

BEWUSSTSEIN DER GEGENWART

Entwurf für drei Institutionen
unter dem Wiener Heldenplatz



Diplomarbeit

Bewusstsein der Gegenwart
Entwurf für drei Institutionen
unter dem Wiener Heldenplatz

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs
unter der Leitung von

Wilfried Kühn, Univ.Prof. Dott.arch.
E 253/3 Raumgestaltung und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Paul Schönthaler

01425541

Wien, am 02. November 2021

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht der Bau eines unterirdischen Archivs, eines Museums und eines Bürger*Innen-Rats am Wiener Heldenplatz. Das Archiv wird für den kontinuierlichen Ausbau der Nationalbibliothek benötigt, das Museum dient der Sammlung und Darstellung der österreichischen Zeitgeschichte seit 1918, und die Bürgerversammlung ist ein politisches Instrument, das sich in Österreich erst langsam als Reaktion auf die Forderungen nach demokratischem Fortschritt herausbildet.

Der erste Teil der Arbeit ist dem lokalen Kontext gewidmet: dem geplanten Standort am Heldenplatz, dem Thema des unvollendeten *Kaiserforums*, der Entwicklung der umliegenden Museen, sowie der Einbindung des Ortes in die Infrastruktur der Stadt und seiner Rolle als politische Plattform.

Im zweiten Abschnitt werden die Inhalte des Projekts näher erläutert.

Fragen zu den bisher vorgeschlagenen Konzepten sowie Überlegungen zu öffentlichen Räumen bilden die Grundlage für eine angemessene räumliche Gestaltung.

Ein Blick auf die Plätze der Demokratie im antiken Griechenland liefert den typologischen und historischen Kontext für das vorgeschlagene Programm.

Die Erkenntnisse aus den vorangegangenen Abschnitten münden schließlich in einen Entwurf für die oben genannten öffentlichen Einrichtungen:

Im letzten Teil wird die Analyse des Ortes mit typologischen Überlegungen zu öffentlichen Gebäuden verbunden und als architektonisches Projekt in mehreren Maßstäben dargestellt.

The focus of this thesis is the construction of an underground archive, a museum, and a citizens' assembly building at Heldenplatz in Vienna. The archive is needed for the continuous growth of the national library, the museum serves as collection and display of Austrian contemporary history since 1918, and the citizens' assembly is a political instrument only slowly emerging in Austria as a reaction to calls for democratic progress.

The first part of the thesis is devoted to the local context: the intended location on Heldenplatz, the topic of the unfinished *Kaiserforum*, the development of the surrounding museums, as well as the integration of the site into the infrastructure of the city and its role as a political platform.

The second section will elaborate on the content of the project.

Theoretical questions about the concepts proposed so far, as well as thoughts about public spaces form the basis for appropriate spatial arrangements.

A look at places of democracy in Ancient Greece provides typological and historical context for the proposed program.

Findings from the previous sections will finally result in a design for the above-mentioned public institutions: the analysis of the site will be combined with typological considerations of public buildings and presented as an architectural project on several scales.

Inhaltsverzeichnis

I	Ort	
	Raumnot in der alten Hofburg	11
	Planung der Ringstraße	11
	Das Kaiserforum - Gescheiterter Machtanspruch	12
	Nutzungen der Hofburg in der ersten Republik und im Austrofaschismus	25
	Der Nationalsozialismus am Heldenplatz	28
	Die Hofburg in der Nachkriegszeit	30
	Der Kampf um den öffentlichen Raum	34
	Kultureller Aufschwung und das Museumsquartier	34
	Der Großraum Hofburg	38
	Der Heldenplatz als vielschichtiger Stadtraum	40
II	Inhalt	
	Institutionsbedarf	54
	Ein Blick auf antike demokratische Räume	60
III	Projekt	
	Entwerferische Annäherungen zu einem Gesamtkonzept	76
	Der Tiefspeicher	88
	Das Haus der Geschichte	92
	Der Bürger*Innen-Rat	100
	Das Forum	104
	Das Terrassencafé	108
	Die Landschaft	114
	Modellfotos	
	Literaturverzeichnis	
	Abbildungsverzeichnis	
	Danksagung	

Ort*Der Heldenplatz und seine Umgebung in der Entwicklung von
Stadt, Staat und Demokratie*

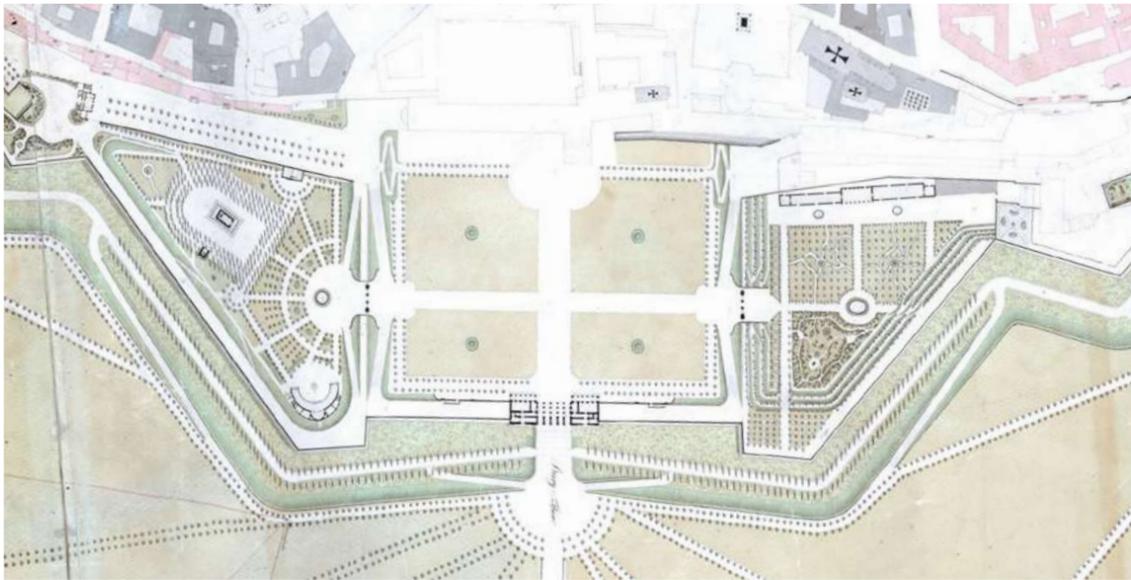
Der erste Abschnitt dieser Arbeit behandelt die Geschichte des Heldenplatzes, der als Projektstandort vorgesehen ist.

Die Entstehung des Platzes soll dabei ausgehend von der Planung der Vision *Kaiserforum* dargestellt werden, dessen Ausführung aufgrund verschiedener Umstände scheiterte.

Darauf aufbauend wird die Entwicklung des Platzes im Gefüge von Repräsentation, Verdrängung, Erinnerung und Protest untersucht.

Dabei dient ein Überblick über die Entwicklung des Museumsquartiers als Anhaltspunkt für die Entstehung der innerstädtischen Landschaft rund um das Hofburg-Areal. Dieses formt sich aus kulturellen und öffentlichen Institutionen, Plätzen und Gärten bildet und heute einen zentralen Raum für das Selbstverständnis Österreichs.

Nach einer Veranschaulichung der historischen Entwicklungen folgt eine Analyse der heute vorhandenen Anlage und ihrer Umgebung. Dabei sollen zunächst architektonische Aspekte untersucht werden, die den Platz prägen. Vor allem ephemere und nicht immer sichtbare Einflüsse aus Politik, Gesellschaft und Kunst dienen als Beispiele, um die Entwicklung des Heldenplatzes zu einem komplexen Stadtraum darzustellen.



1 Detail des Beshel-Plans, 1824



2 Rudolf von Alt, Die k.k. Residenz, 1859-1860

1 Raumnot in der alten Hofburg

Die Wiener Hofburg entstand ab dem 13. Jahrhundert unter den Babenbergern und wurde unter der habsburgischen Monarchie sukzessive ausgebaut.

Nachdem die kaiserliche Familie über Generationen immer wieder neue Trakte an die bestehende Burg anbauen ließ, wurde nach der Sprengung einiger Festungsanlagen 1809 durch die Truppen Napoleons Platz frei, um unter anderem den Volksgarten, den Burggarten und den neuen Paradeplatz – den heutigen Heldenplatz – zu schaffen (Abb. 1-2).

Erste Pläne, die Hofburg auf der Seite des Paradeplatzes zu erweitern, gab es schon vor 1809, jedoch stammen die meisten Überlegungen aus der Zeit nach den Sprengungen – dieses Areal wurde „zur architektonischen Spielwiese der Stadtplaner“.¹ Konkretisiert wurden diese Ideen jedoch erst nach der Niederschlagung der bürgerlich-demokratisch motivierten Revolutionen 1848, die eine Selbstinszenierung der neoabsolutistischen Habsburger-Monarchie gegenüber den Autonomiebestrebungen seiner Kronländer zur Folge hatte.

Die architektonischen Bestrebungen dieser Epoche zeigen sich in den Plänen des Kaiserforums, die im Zuge der Planung der Ringstraße entstanden.

2 Planung der Ringstraße

Die verteidigungstechnisch obsolet gewordene Festungsanlage wurde in der Zeit der Restauration zum Störfaktor, und so regte der damalige Innenminister Alexander von Bach, der schon mit der Zentralisierung der Verwaltung und dem Ausbau der Bürokratie beschäftigt war, Kaiser Franz Joseph zum Großprojekt der Ringstraße an. Die Verordnung vom 20. Dezember 1857 legte dabei schriftlich die Grundzüge der Ringstraßenplanung bezüglich Finanzierung, Bestimmung der Gebäude und Plätze, sowie zur Dimensionierung der Ringstraße fest. Der Erlös durch den Verkauf der dabei entstandenen Grundstücke wurde im sogenannten Stadterweiterungsfonds für den Bau der repräsentativen öffentlichen Gebäude gesammelt. Der kaiserliche Erlass hatte jedoch noch keine genaueren Pläne für den Raum zwischen den Hofstallungen (dem heutigen Museumsquartier) und der Hofburg: „Der Platz vor Meiner Burg nebst den zu beiden Seiten desselben befindlichen Gärten hat bis auf weitere Anordnung in seinem gegenwärtigen Bestande zu verbleiben. Die Fläche außerhalb des Burgthores bis zu den kaiserlichen Stallungen

¹ Sachsenhofer in: Telesko 2012 [HB IV], 49; weiterführend wird dort auf Mader-Kratky 2010 141-144 und Benedik 2010 verwiesen.

ist frei zu lassen.“² Ebenso unverbaut bleiben sollte der gesamte Bereich, auf dem heute Parlament, Rathaus und Universität stehen: „Der Raum vom Karolinenthore bis zum Donaukanale soll ebenfalls frei bleiben, deßgleichen der große Exerzirplatz der Garnison vom Platze vor dem Burghthore an bis in die Nähe des Schottenthores, und hat letzterer an den Platz vor dem Burghthore unmittelbar anzuschließen.“³

Weiters werden auch die Gestalt und Funktion der Ringstraße selbst umrissen, wo bereits der landschaftsgestalterische Aspekt der Anlage angedeutet wird:

„Sonst soll aber im Anschlusse an den Quai längs dem Donaukanal rings um die innere Stadt ein Gürtel in der Breite von mindestens vierzig (40) Klafter, bestehend aus einer Fahrstraße mit Fuß- und Reitwegen zu beiden Seiten, auf dem Glacisgrunde in der Art angelegt werden, daß dieser Gürtel eine angemessene Einfassung von Gebäuden abwechselnd mit freien zu Gartenanlagen bestimmten Plätzen erhalte.“⁴

Der Kaiser ließ nach diesen Grundsätzen einen Wettbewerb ausschreiben, gewährte den Teilnehmern dabei allerdings weitgehenden Spielraum. Die drei besten Projekte wurden prämiert und deren Autoren überarbeiteten ihre Pläne, sodass 1860 ein Gesamtplan genehmigt und veröffentlicht werden konnte (Abb. 3). Auf diesem sind nun die Baukörper F,G,H und I zu erkennen, die später das Kaiserforum bilden sollten.

3 Das Kaiserforum - Gescheiterter Machtanspruch

Der Museumswettbewerb⁵

Mit den neuen Museumsgebäuden wurden die Kunstsammlungen der Habsburger zusammengeführt, die bis dahin an verschiedenen Orten aufbewahrt wurden. Dazu wurde 1867 im Anschluss an den Ringstraßen-Wettbewerb ein geladener Wettbewerb für die Errichtung der Museen ausgeschrieben.

Heinrich Ferstel, Theophil Hansen, Moritz Löhr und Carl Hasenauer präsentierten Entwürfe, von denen zunächst keiner zufriedenstellend war. Nachdem lediglich Löhr und Hasenauer ihre Projekte überarbeiteten, wurde Gottfried Semper um eine Begutachtung gebeten. Er war weder mit der Größenordnung des Wettbewerbs, noch mit dessen Ergebnissen zufrieden und wurde vom Kaiser um einen eigenen Entwurf gebeten – mit der Voraussetzung, dass er einen Wiener Architekten als Assistenten einstellt. Da dessen Freund Theophil von Hansen sich gerade von einer Krankheit erholt hatte, entschied er sich notgedrungener

² Franz Joseph I., 1857.

³ Ebd.

⁴ Ebd.

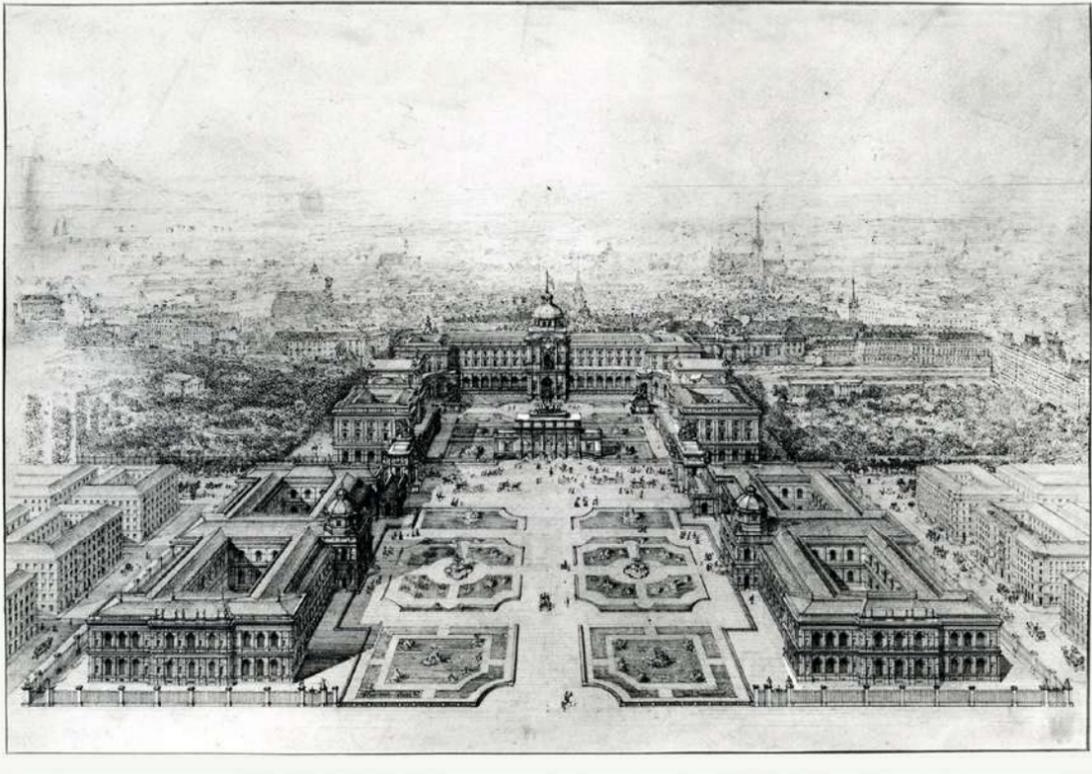
⁵ ausführlich bei Kurdiovsky in: HB IV 156-178.

Weise für Hasenauer, der jedoch vor allem „[...] die persönliche Förderung und Wahrnehmung der Sache in Wien sich angelegen sein liess und in erster Linie für die Herbeischaffung des Materials sorgte, dessen Semper für seine Arbeit bedurfte.“⁶

⁶ Fellner-Feldegg 1895, 22.



3 Gesamtplan der Ringstraße 1860



4 Gottfried Semper und Carl Hasenauer, *Entwurf zum Kaiserforum in Wien, Vogelschau*, 1869

Machtdarstellung, Städtebau und Architektur

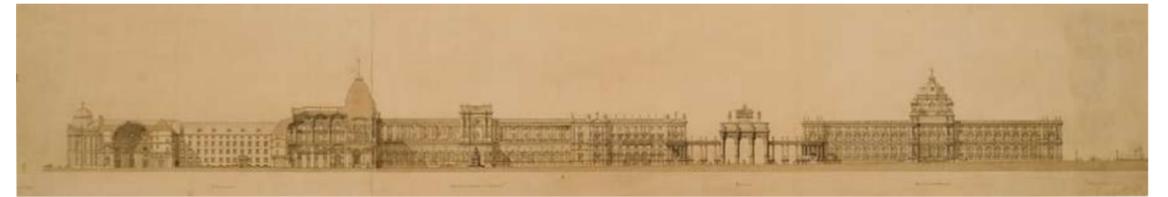
Semper und Hasenauer gelang es mit ihrem Projekt, eine städtebauliche Vision zu entwerfen, die die Macht der Monarchie unterstreichen sollte. Dies wird bereits durch die Wahl des Blickpunkts in der Perspektive klar: Während bisherige Darstellungen sich auf die Gestaltung der Museen fokussierten, rückt die Vogelschau (Abb. 4) den späteren Thronsaaltrakt mit der mächtigen Kuppel ins Zentrum der Betrachtung und schafft damit eine „*Synthese des Dualismus der beiden Museen durch ein dominierendes Drittes*“.⁷

Die zentrale Machtstellung des Herrschers über die kunst- und naturhistorischen Sammlungen wurde nicht nur durch die Bildtechnik, sondern in erster Linie durch die Platzabfolge und Baugliederung des Kaiserforums verdeutlicht⁸:

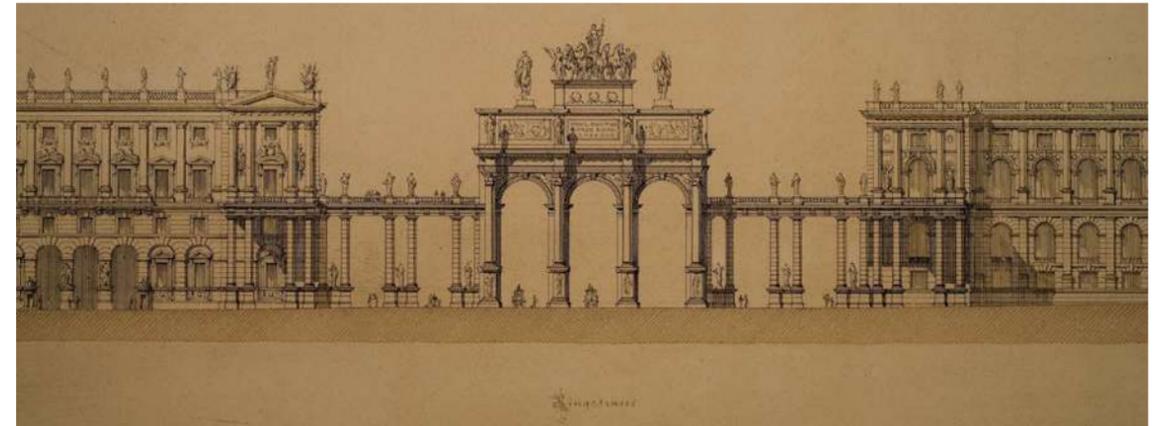
Während die Gebäude in der Ansicht (Abb. 5) durchgehend zweigliedrig gehalten sind und die Sockelgeschosse allesamt auf demselben Niveau liegen, steigt die Höhe der Gebäude von den Museen zum Thronsaaltrakt schrittweise an, hebt und senkt sich aber an einzelnen Stellen. Die Firsthöhe der Triumphbögen, die

⁷ Eggert 1978, S. 170; zit. in: HB IV 162.

⁸ HB IV 164.



5 Semper und Hasenauer, *Längsschnitt der Hofburg über die Ringstraße bis zu den Museen*, 1869

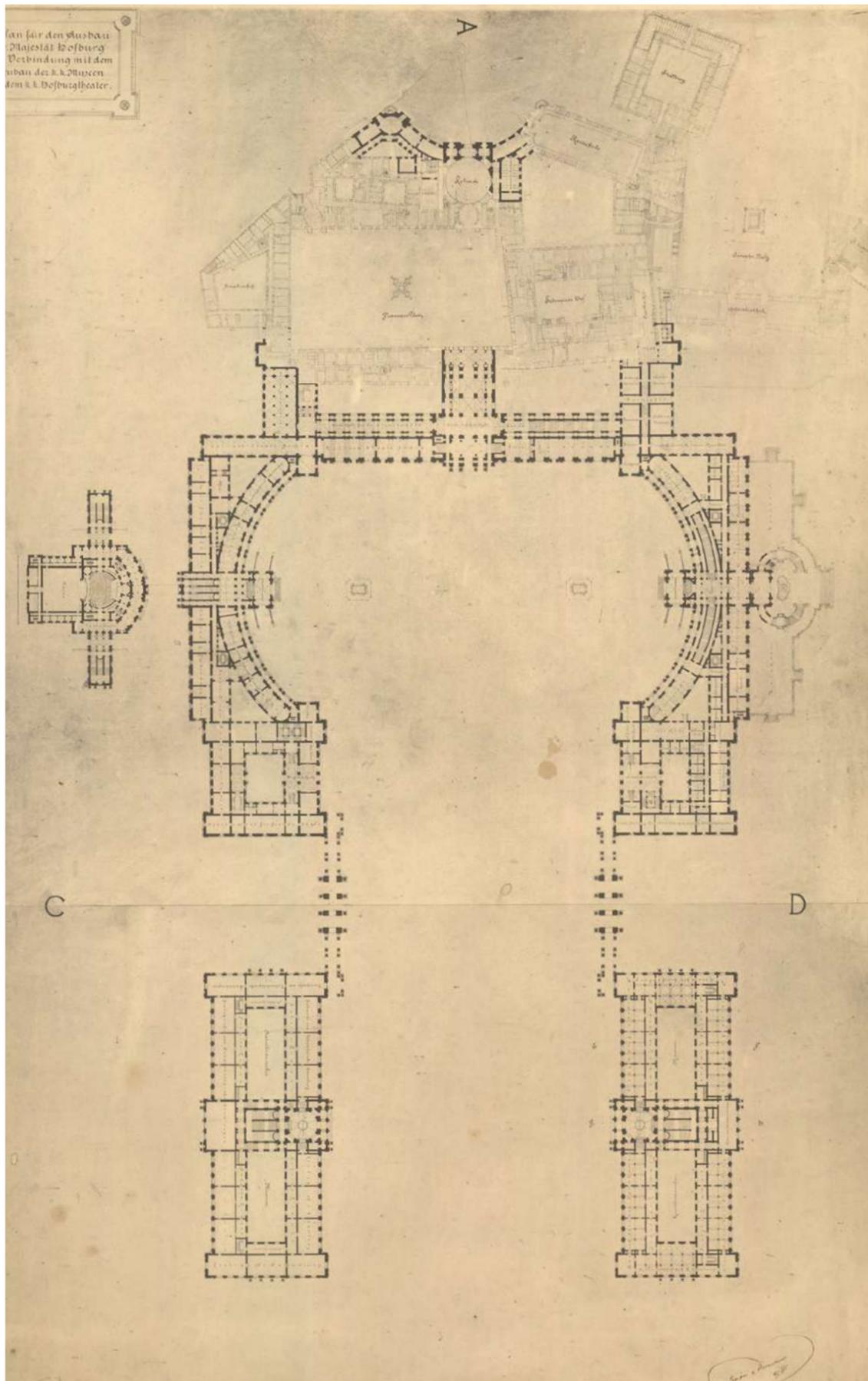


6 Detail

die Ringstraße überbrücken sollten (Abb. 6), schließt bei den angrenzenden Bauten auf Beletage-Niveau an und erhöht sich im Mittelteil auf das Niveau der Museen. Durch aufgesetzte Quadrigen überragen diese Triumphbögen auch die Höhe des Corps de Logis. In den anschließenden Segmenttrakten findet noch eine Überhöhung durch die Mittelrisalite statt und diese Abfolge wird schließlich durch die Kuppel des Thronsaals abgeschlossen.

Im Plan wird die geplante Sequenzierung noch deutlicher erkenntlich (Abb. 7): Während der Zwischenraum der Museen entlang der Fassaden lediglich durch die Eck- und Mittelrisalite gegliedert wird, verengt sich der Raum zwischen den eingerückten Triumphbögen. Ein neuer Triumphbogen, der das Burgtor ersetzen sollte, teilt einerseits den Platz zwischen den Corps de Logis entzwei, bildet aber andererseits ein Tor für den Höhepunkt der Raumabfolge zwischen den sich exedrenartig ausweitenden Segmenttrakten.⁹

⁹ Semper notierte zum Burgtor: „*muß wohl wegfallen!*“ (ETH, gta, Semper-Archiv, 20-0194-8); Vgl. HB IV 164.



7 Gottfried Semper und Carl Hasenauer, Erdgeschoss-Grundriss des Kaiserforums, 1871

Hier treten noch einmal die Mittelrisalite als Loggien zwischen den Kolonnaden vor die Fassade und die vorgesetzten Altanen ragen in den Platzraum.

Die Wichtigkeit dieses Platzes vor dem Thronsaaltrakt hat Hasenauer 1893 noch einmal hervorgehoben:

„Denkt man sich den zweiten Flügel ausgeführt, diese beiden mit dem Mittelbau verbunden und den ganzen Bau vollendet, so wird dadurch kein öffentlicher Platz im gewöhnlichen Sinne, sondern ein feierlicher Ehrenhof entstehen wie ihn noch kein Volk der Neuzeit seinem Herrscher aufführte und widmete.“¹⁰

Obwohl das architektonische Verhältnis zur alten Hofburg in den Darstellungen ausgeblendet wird, hätte die Anlage des Kaiserforums an die heute noch bestehende öffentliche Durchwegung der Hofburg angeknüpft. Der Festsaal-Trakt würde über der Passage liegen, die zum Platz *In der Burg* und unter der Michaelerrotunde zum Michaelerplatz führt.¹¹

Das Raumprogramm der Hofburg-Erweiterung war umfangreich:

„Das Kaiserforum sollte vier Obergeschoße erhalten. Das Erdgeschoss sollte neben den Eingangsräumen, Unterfahrten und Vestibülen vor allem Dienstbüros für diverse Hofämter und Wachlokale für die verschiedenen Leibgarden aufnehmen, weiters Remisen und Stallräume [...], Küchen wie die Große Hof-, die Brat-, die Mehlspeis- und die Zuckerbäckerküche sowie Wirtschaftsräume wie die Wäsche-, die Silber- und die Beleuchtungskammer. Im Mezzanin sollten Dienstwohnungen für die Generaladjuntatur und die Militärkanzlei, für Leibärzte, persönliches Personal der kaiserlichen Familie und die Kammerdienerschaft untergebracht werden. Die ranghöchsten Dienstwohnungen für den Obersthofmeister des Kaisers, für den der Kaiserin, für ihre Obersthofmeisterin und ihre Hofdamen sowie für die übrigen Mitglieder des engsten Personenkreises um die Kaiserfamilie sollten in unmittelbarer Nähe zu den kaiserlichen Apartments im ‚Prachtgeschoß‘ liegen. Für den zweiten Stock war die Nutzung als Apartments für Familienmitglieder und die Suiten fremder Gäste vorgesehen.“¹²

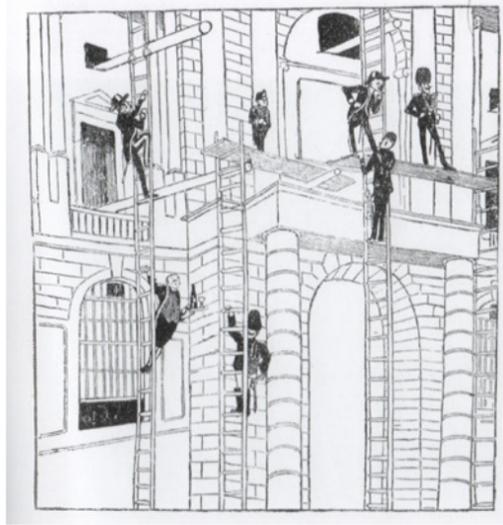
10 Hasenauer 1893 in: Nierhaus 2007, 57.

11 HB IV 176.

12 HB IV 172.



8 Emil Förster, Treppenhaus, 1897/1898



9 Karikatur aus der Sonntags-Zeit, 1906



10 Ludwig Baumann, Schnittperspektive durch den Mittelteil der Neuen Burg, 1907

Die Neue Burg – Eine “Nicht-Vollendung” nach Plan¹³

Man einigte sich zum Baubeginn der beiden Hofmuseen 1871, den Ausbau der Hofburg erst nach der weitgehenden Fertigstellung des Burgtheaters (1888 eröffnet) und der Museen (1889 und 1891 eröffnet) zu beginnen.¹⁴

Die geplanten Triumphbögen über dem Ring erschienen Kaiser Franz Joseph I. bereits zuvor als „mögliches Verkehrshinderniss“¹⁵, und Hasenauer war im Zuge seines Kostenvoranschlags 1879 bereit, Reduktionen im Bauprogramm vorzunehmen. So wurde 1881 mit der Errichtung des Kaisergartenflügels begonnen, der die Raumnot der kaiserlichen Familie beheben sollte. Je nach Baubudget sollte danach die Vollendung der Hofburg folgen.

Eine Reihe einschneidender Ereignissen und langwieriger Entwicklungen sollte den Bau der neuen Burg beeinträchtigen; diese sollen hier lediglich stark verkürzt dargestellt werden:

Das Ausscheiden Sempers aus dem Projekt¹⁶, der Tod Hasenauers 1894, sowie die Übernahme der Baustelle durch Emil von Förster. Die Pläne wurden unter ihm zum ersten Mal seit Baubeginn revidiert: unter anderem plante die Bauleitung ein Mezzaningeschoss an der Gartenfassade ein, was eine grundlegende Neuplanung des Treppenhauses im Segmenttrakt zur Folge hatte¹⁷ (Abb. 8). Die Ermordung der Kaiserin Elisabeth 1898 stellte die Nutzung des Gebäudes für die Appartements des kaiserlichen Ehepaares in Frage¹⁸. Ungeachtet dessen übernahm Friedrich Ohmann 1899 die Leitung der Bauarbeiten und plante laut eigener Aussage nicht weniger als 54 Varianten für die Haupttreppe¹⁹. Dass die Kontroversen um die Planungen in der Neuen Burg in der Öffentlichkeit für Unterhaltung sorgten, zeigt eine Karikatur aus der Sonntags-Zeit 1906 (Abb. 9). Weiters musste 1906 das *Burgbaucomité* radikal umorganisiert werden. Aufgrund der Aufnahme Ludwig Baumanns in die neue Burgbaukommission legte Ohmann sein Amt zurück. Der Thronfolger Franz Ferdinand, der sich zunehmend im Baugeschehen einmischte, ernannte Baumann zum neuen Bauleiter²⁰. Dieser konnte auf den Entwürfen und Plänen seines Vorgängers aufbauen und die Bauarbeiten weiterführen (Abb. 10). Die Ermordung Franz Ferdinands, der

13 Vgl. HB IV 229-239.

14 Ebd. 229.

15 Ebd. 230.

16 wie Anm. 4. Semper wurde im Laufe der Planungen angeblich aus dem Projekt verdrängt.

17 HB IV 291.

18 Nierhaus 2014, 42.

19 TU Wien, Archiv, Nachlass Ohmann, Friedrich Ohmann, Typoskript zu einer Ausstellung seiner Pläne. Vgl. HB IV 313.

20 Ebd. 328.

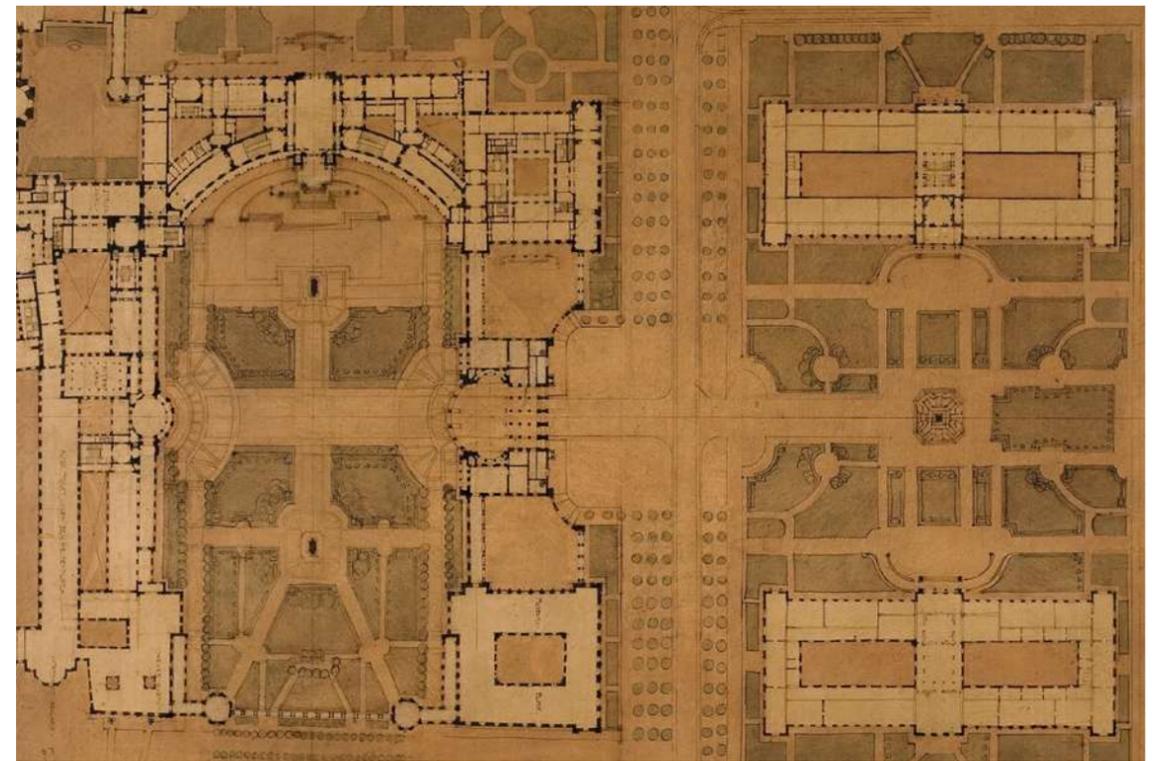
Kriegsausbruch und seine Folgen brachten die Bauarbeiten an der Hofburg ab 1916 praktisch zum Erliegen.²¹ In der Hofburg wurden Notrationen für die Bevölkerung eingelagert und der Schutz gegen Hungerkrawalle war die letzte Aufgabe der Burgbaukommission, als am 12. November 1918 die Republik Deutschösterreich ausgerufen wurde. Die Hofburg ging am 18. November 1921 unvollendet in die Verwaltung des Bundesministeriums für Bauten über. 1922 wurde die Bauleitung offiziell aufgelöst.²² Zwar scheiterte die Ausführung des Segmenttraktes, jedoch konnte das Corps de Logis bereits 1915 fertiggestellt und zu musealen Zwecken genutzt werden.²³ Mit dem gegenüberliegenden Pendant zu diesem Gebäude beschäftigten sich Friedrich Ohmann und Ludwig Baumann, die das Konzept des Kaiserforums zumindest noch ansatzweise retten wollten. Da die städtebaulichen Überlegungen dazu heute noch relevant sind, soll darauf im nächsten Abschnitt näher eingegangen werden.

Überlegungen zu einem verkleinerten Kaiserforum²⁴

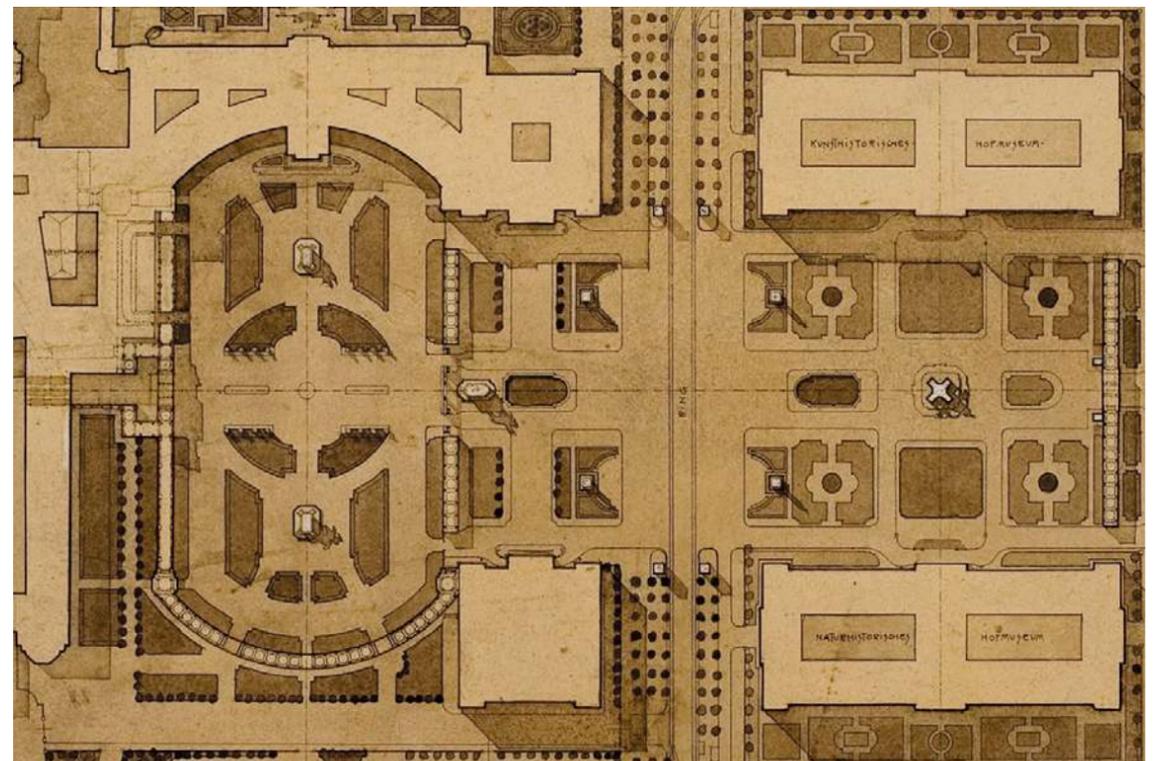
Friedrich Ohmann arbeitete mehrere Jahre lang an einem Konzept, das die veränderten Bedürfnisse berücksichtigen und trotzdem die ursprüngliche Idee bewahren sollte. Einerseits war der Raumbedarf zum Zeitpunkt seiner Ernennung als Hofburgarchitekt 1899 bereits nicht mehr so groß, andererseits waren auch die stilistischen Anforderungen andere als noch zur Planungszeit des Kaiserforums.

In Ohmanns Gesamtgrundriss aus dem Jahr 1906 (Abb. 11) lassen sich die Hauptbestandteile seiner Überlegungen erkennen: Der Thronsaaltrakt sollte in reduziertem Ausmaß ausgeführt werden, während an der Seite zum Volksgarten ein Pendant zum Anschlussflügel der Neuen Burg, eine Art Rumpf, entstehen sollte²⁵. Den Volksgartenflügel ließ Ohmann wegfallen, hielt aber am zweiten Corps de Logis, das nun als Museums-Bau beschrieben ist, fest. Zwischen diesem und dem Rumpf sollte eine Kolonnade den vorübergehenden Platzabschluss bilden. Durch die Festlegung der Platz-Ecken hat Ohmann die Grundlagen für eine spätere Vollendung des Segmentflügels geschaffen, die er der nächsten Generation überlassen wollte.²⁶ Weiters sollte das Burgtor vergrößert werden und seitlich mit den Kopfbauten der Hofburg verbunden werden, um die

21 Ebd. 370.
 22 Ebd. 371.
 23 Nierhaus 2014, 51.
 24 Vgl. HB IV 320-334.
 25 Ebd. 323.
 26 Ebd.



11 Friedrich Ohmann, Ausbauprojekt (Detail), 1906



12 Ludwig Baumann, Vorschlag zur Vollendung des Kaiserforums (Detail), 1907

Anlage räumlich zu schließen. Insgesamt wollte Ohmann das Kaiserforum neu ausrichten: Einerseits wurde der Mittelbau der Neuen Burg der monumentale Abschluss für einen großen Platz, der sich in seiner Hauptrichtung zum Volksgarten erstreckt und eine Sichtbeziehung zum Rathaus herstellt. Andererseits unterstrich die Achse vom geplanten Thronsaal zum Burgtor die ursprüngliche Ausrichtung des Forums.²⁷

An diese Planungen konnte Ludwig Baumann anschließen und legte 1907 einen eigenen Vorschlag vor (Abb. 12). Er übernahm das vorgesehene Museumsgebäude, ließ den Thronsaaltrakt allerdings unvollständig, sodass der Leopoldinische Trakt unverbaut blieb. Baumann sah ebenfalls Kolonnaden anstelle des Segmenttraktes vor, ließ diese aber im Gegensatz zu Ohmann nicht entlang der Außenkante des Platzes verlaufen, sondern entlang des Kreissegments, das der Trakt an dieser Stelle gebildet hätte.

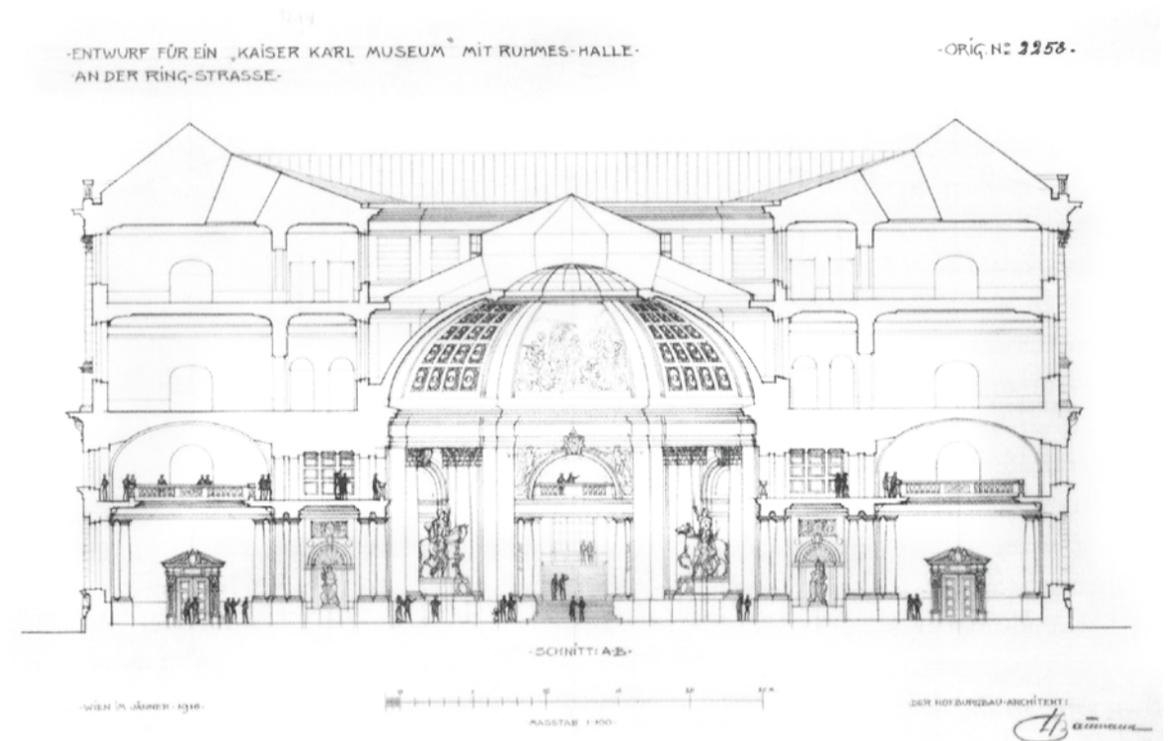
1910 wurde dieser Entwurf abgeändert und die Kolonnaden sollten zugunsten einer *Gartenarchitektur* entfallen, um den Blick auf den Volksgarten zu bewahren.²⁸

Die Pläne zum verkleinerten Kaiserforum waren ernüchternd:

*„Es ging nun nicht mehr darum, die kaiserliche Hofburg durch anspruchsvolle Architektur zu erweitern, ein bauliches Signal im Rahmen der Ringstraße zu setzen und damit die Residenz neu zu definieren, sondern um Schadensbegrenzung: Ein vierzig Jahre zuvor begonnenes, veraltetes Riesenprojekt musste möglichst kostengünstig zu einem Ende geführt werden“.*²⁹

Kaiser Franz Joseph veranlasste am 16. April 1913, dass die Hofburg nach der Fertigstellung der Neuen Burg nicht weiter ausgebaut werden sollte³⁰.

Jedoch schien der Abschluss des Heldenplatzes für Baumann so wichtig, dass er 1916 noch Pläne für ein *Kaiser-Karl-Museum* als Pendant zum Corps de Logis vorlegte (Abb. 13).³¹



13 Ludwig Baumann, Entwurf für ein Kaiser-Karl-Museum, 1916

27 Ebd. 324.

28 BBK o. Zl. (Fasz.103); Protokoll der BBK-Sitzung am 30. Mai 1911. Siehe auch BBK 1074 (12. Juni 1911 und Lhotsky 1941, 148; in HB IV 331).

29 HB IV 332.

30 OMeA r.21/B/7, 4104 ex 1913; in: HB IV 333.

31 HB IV 334.



14 Oberlichtsaal in der Neuen Burg, 1930er-Jahre

4 Nutzungen der Hofburg in der ersten Republik und im Austrofaschismus³²

„Seit drei Jahrzehnten steht dieser Riesenbau nun da, und man weiß nicht warum, wozu, steht da wie ein steinernes Rätsel.“³³

Am Ende des Krieges war die Neue Burg außen weitgehend fertiggestellt, innen jedoch teilweise noch bis zu den 1930er-Jahren im Bauzustand³⁴ (Abb. 14). Dies wird auch von Margarete Schütte-Lihotzky in ihren Erinnerungen beschrieben. Sie konnte in der funktionslosen Neuen Burg ihr erstes Atelier beziehen, „[e]inen großen Raum mit schönem Blick auf den Burggarten, hoch oben in der ‚neuen‘ Wiener Hofburg am Heldenplatz. [...] Die Habsburger waren hinweggefegt worden, aber der für sie errichtete Prunkbau stand da. Lange Zeit hatte man keine Verwendung für ihn. Unten in der großen Repräsentationshalle standen immer noch verlassene, verstaubte Werkzeuge, darauf offene Farbtöpfe und unausgewaschene Pinsel aus dem Jahr 1914 in wüstem Durcheinander, wie wenn man erst gestern aufgehört hätte, Wände und Decken kunstvoll zu bemalen.“³⁵

Der Heldenplatz selbst war bis zu diesem Zeitpunkt bereits Schauplatz vieler Massenveranstaltungen³⁶ (Abb. 15-17). Er diente besonders als Ankerpunkt für Paraden und Prozessionen, während Demonstrationen bis zum Ende der Monarchie vor allem auf der Ringstraße stattfanden. Auch das Parlament wurde als neues politisches Zentrum Österreichs oft zur Kulisse für Proteste und Kundgebungen. Nach der Selbstausschaltung des Nationalrates 1933 und durch das darauffolgende Versammlungsverbot fanden im öffentlichen Raum des Austrofaschismus vor allem Militär- und Propagandaparaden statt.

Diese Umstände und die Tatsache, dass die Neue Burg noch lange in einem teils unfertigen Zustand war, erklären vielleicht, warum die Altane auf dem monumentalen Mittelbau bis 1934, anlässlich der Beisetzung Engelbert Dollfuß‘ (Abb. 18), nie für eine Rede inszeniert wurde.³⁷

32 Vgl. Welzig 2018 [HB V] 34-72.

33 Hugo Wittmann, Willkommgruß, in: Neue Freie Presse, 10. September 1921, 2; zit. in HB V 34.

34 HB V 35.

35 Schütte-Lihotzky 2004, 105-106; Vgl. HB V 45.

36 Douer et al. 2000; Für eine Chronik vgl. auch: Der Heldenplatz im Zentrum der österreichischen Geschichte - Demokratiezentrum Wien, demokratiezentrum.org.

37 HB V 83.



15 Eröffnung des Jugendtreffens auf dem Heldenplatz, 1929



17 Einweihung des Heldendenkmals im äußeren Burgtor, 1934



16 Arbeiterolympiade, 1931



18 Trauerkundgebung für Engelbert Dollfuß, 1934

5 Der Nationalsozialismus am Heldenplatz

Mit dem Heldenplatz wird im öffentlichen Gedächtnis besonders ein einzelnes Ereignis verbunden, nämlich die *Anschluss-Rede*, die Adolf Hitler am 15. März 1938 von der Altane der Neuen Burg gab (Abb. 19). Die medieninszenierten Aufnahmen der jubelnden Menge am Heldenplatz wurden zu einem Zeugnis für die kontroverse Beziehung Österreichs zum Nationalsozialismus.

Bereits in seiner Jugend soll Hitler vom Potenzial des Heldenplatzes gesprochen haben:

„So erschien ihm beispielsweise der zwischen Hofburg und Heldenplatz gelegene Heldenplatz als eine geradezu ideale Lösung für Massenaufmärsche, nicht bloß, weil das Halbrund der Gebäudekomplexe die versammelten Massen in einzigartiger Form zusammenschloß, sondern auch, weil jeder einzelne, der in der Masse stand, wohin er sich auch wandte, große monumentale Eindrücke empfing.“³⁸

Städtebauliche Projekte rund um den Heldenplatz³⁹

Obwohl Hitler Wien erst 1943 zu einer *Neugestaltungstadt* ernannte, entstanden während der gesamten NS-Zeit einige Projekte, um den Heldenplatz bzw. das ganze Hofburg-Areal städtebaulich den Ansprüchen der Nationalsozialisten anzupassen. Neben Überlegungen zur Befestigung des Platzes wurden die Versetzung der Reiterstandbilder und der Umbau des äußeren Burgtores thematisiert. Hauptaugenmerk vieler Pläne war jedoch der dem Corps de Logis gegenüberliegende Bau, sowie dessen Verbindung mit dem Leopoldinischen Trakt. Darüber hinaus gab es auch Bestrebungen, die Hofstallungen durch eine Versammlungshalle für 70.000 Menschen zu ersetzen.⁴⁰ Das einzige heute noch erhaltene Bauwerk dieser Zeit am Hofburg-Areal ist der Flakturm in der Stiftskaserne, der als visueller Abschluss auf der ursprünglichen Achse des Kaiserforums liegt und über die Dächer des 7. Bezirks ragt.



19 "Anschluss"-Rede von Adolf Hitler, 1938



20 Ausstellung "Der Sieg im Westen", 1940

38 Kubizek 2002, 173-174; in HB V 142-143.

39 HB V 146-186.

40 Ebd. 175.

Vom Ausstellungsort zum Grünland⁴¹

Obwohl von den Umgestaltungs-Plänen am Heldenplatz nichts zur Ausführung kam, wurden zumindest temporäre Maßnahmen genutzt, um die habsburgische Kulisse anzupassen. Während Fahnen und Pylonen als Festschmuck den öffentlichen Raum in der NS-Zeit besetzten, errichtete man 1940 für die Ausstellung *Der Sieg im Westen* einen Pavillon (Abb. 19). Der Ausstellungsbau, dessen turmartiger, von einem NS-Adler bekrönter Mittelteil an die Höhe des Leopoldinischen Traktes reichte, wurde in der Achse der Reiterstandbilder hinter das Erzherzog-Carl Denkmal gesetzt⁴². Dadurch wurde der Feldherr, der Napoleon 1809 in Aspern besiegte, symbolisch mit dem Westfeldzug des Deutschen Reichs verbunden. Die Schau zeigte unter anderem Waffen, Uniformen, Flugzeuge, Panzer und Kriegsbeute.⁴³ In den letzten Jahren des Krieges wurde der Heldenplatz nicht mehr für repräsentative Zwecke, sondern für landwirtschaftliche Tätigkeiten genutzt und mit Schutzmaßnahmen gegen Luftangriffe geschützt.⁴⁴

6 Die Hofburg in der Nachkriegszeit

Wiederaufbau und Besatzungszeit

Nachdem das Hofburgareal im zweiten Weltkrieg durch Bombeangriffe und Kampfhandlungen beschädigt wurde, beschäftigte man sich fast ein Jahrzehnt lang mit Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten.⁴⁵ Die Räumlichkeiten der Hofburg wurden von Besatzungstruppen genutzt und durch verschiedene Veranstaltungen, wie etwa Ausstellungen, Sprachkurse, Sportturniere, etc. kulturell in Anspruch genommen.⁴⁶ In dieser Zeit war besonders die Wachablöse am Heldenplatz ein beliebtes Spektakel: Da die innere Stadt vom jeweiligen Vorsitz des Alliierten Rates verwaltet wurde, der monatlich zwischen den USA, Großbritannien, Frankreich und der Sowjetunion wechselte, fanden im Zuge dieses Ereignisses regelmäßig Paraden und Aufmärsche statt.⁴⁷

Autoverkehr und Infrastruktur⁴⁸

- 41 Vgl. HB V 118-122.
- 42 Ebd. 121. Vgl. auch: Der Montag, 18. November 1940, 1.
- 43 Ebd. 120.
- 44 HB V 186-187. Vgl. auch Stachel 2018, 55.
- 45 HB V 193.
- 46 Ebd. 197.
- 47 Wachablöse am Wiener Heldenplatz, Österreichische Mediathek.
- 48 Vgl. HB V 240-249.

Der stark zunehmende motorisierte Individualverkehr veränderte das Erscheinungsbild der Stadt spätestens ab Mitte des letzten Jahrhunderts nachhaltig. Autos nahmen Straßen und Plätze im Sinne der *autogerechten Stadt* in Anspruch und verdrängten dadurch zunehmend den Fußverkehr. So wurde zum Beispiel der Michaelerplatz zu einem Hauptknotenpunkt des Innenstadtverkehrs (Abb. 20). Die heute vorliegende, fragmentierte städtebauliche Situation des Hofburg-Areals ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Ringstraße und die Lastenstraße (heute Museumsplatz) zu stark frequentierten Verkehrsrouten wurden, die die Möglichkeit eines zusammenhängenden Platzraums von der Hofburg bis zu den Hofstallungen bis auf Weiteres erschwerten.⁴⁹

Um den Verkehr an der Oberfläche aufrechtzuerhalten, Verkehrsunfälle zu reduzieren und Einkaufsmöglichkeiten für die Bevölkerung zu schaffen, begann man ab 1955 damit, Passagen unter der Ringstraße zu errichten.⁵⁰ Im Bereich des Hofburg-Areals wurden die Babenberger Passage auf der Seite des Burggartens und gegenüberliegend vor dem Volksgarten-Café die Bellariapassage (Abb. 21) nach Plänen von Adolf Hoch errichtet. Erstere wurde inzwischen zu einem Nachtclub umgestaltet, während Zweitere von Kurt Schlauss zur U-Bahn-Station Volkstheater ausgebaut wurde (Abb. 22). Diese Passagen waren nicht nur infrastrukturell relevant für die Stadtentwicklung, sie zeugten auch durch ihre expressive und konsumorientierte architektonische Gestaltung von dem Willen, „Wien wieder Weltstadt“⁵¹ werden zu lassen (Abb. 21).

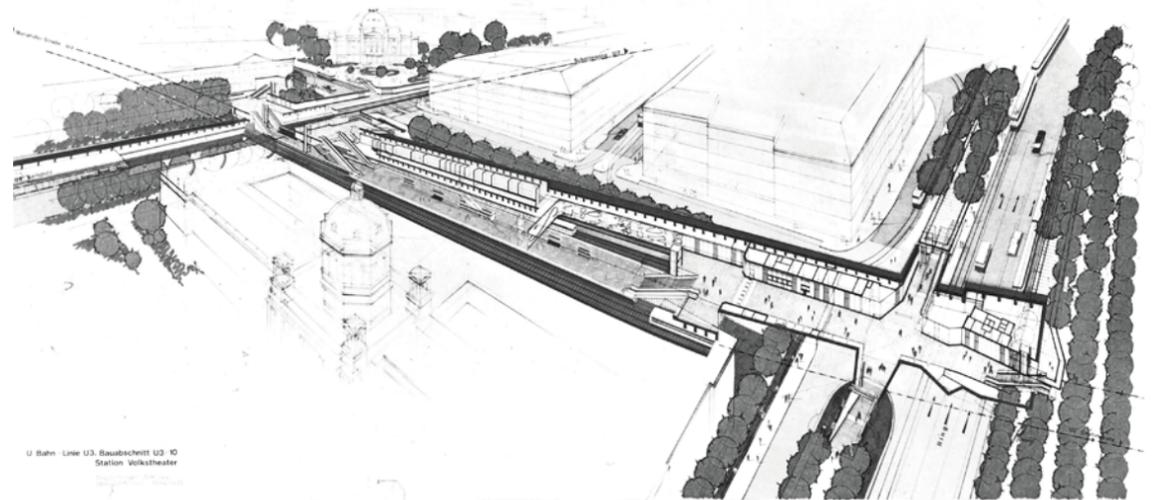
- 49 Ebd. 246.
- 50 Helml 2011, 123-124.
- 51 Opernpassage Wien, geota, newsocialarchitecture.wordpress.com, 2016.



21 Michaelerplatz, 1960er-Jahre



22 Bellariapassage, Adolf Hoch, 1961



23 U3-Station Volkstheater, Kurt Schlauss, 1980-1991

7 Der Kampf um den öffentlichen Raum

Während die Aneignung des öffentlichen Raums der Hofburg bereits in den 1960er-Jahren thematisiert wurde⁵² entstand in Folge der 68er-Bewegung ein regelrechter Kampf um *Rasenfreiheit* auf den Gartenflächen der Hofburg.⁵³

Jugendliche begannen, sich auf die Wiesen zu setzen und zu legen. Auf die immer wiederkehrenden Vertreibungen reagierte die *Burggarten-Bewegung* 1979 bis 1981 mit Demonstrationen, um sich gegenüber der restriktiven Ordnung zu behaupten. Obwohl sich der Burggarten baulich kaum verändert hatte, fand damit eine Umwandlung des ehemaligen privaten Kaisergartens zu einem heute noch intensiv genutzten öffentlichen Treffpunkt statt.⁵⁴ Die erlangte Nutzungsfreiheit zeigt sich auch am Heldenplatz, dessen Asphalt- und Grünflächen heute noch für verschiedene Aktivitäten genutzt werden.⁵⁵

8 Kultureller Aufschwung und das Museumsquartier

Die Frage nach den Hofstallungen und der modernen Kunst

Die Burggarten-Bewegung war fast das einzige Zeichen für gesellschaftlichen Aufbruch am Hofburg-Areal zwischen den späten 1960er- und frühen 1970er-Jahren.⁵⁶ Österreich hat die internationalen musealen Entwicklungen dieser Zeit „glatt verschlafen“⁵⁷, die Museen wurden als „Stiefkind der staatlichen Kulturpolitik“⁵⁸ bezeichnet. Obwohl die museale Nutzung der Hofstallungen bereits gegen Ende der Monarchie, zum Beispiel bei Otto Wagner, ein Anliegen war⁵⁹, begannen konkrete, an den Zeitgeist angepasste Vorstellungen zu einem Kunst- und Kulturquartier erst ab 1977. Der Künstler, Verleger und Schriftsteller Willy Verkauf, alias André Verlon, richtete sich in einem Brief mit einigen Überlegungen an die damalige Wissenschaftsministerin Hertha Firnberg. Er bemängelte, dass es in Wien kein Museum gibt, „in dem man einem Jugendlichen, einem Touristen oder einem Kunstinteressierten eine chronologisch und didaktisch aufgebaute Sammlung moderner Österreichischer Kunst, seit Klimt, zeigen könnte.“⁶⁰

52 Zur Aktionskunst am Heldenplatz siehe den Abschnitt *Literatur und Kunst* dieser Arbeit.

53 HB V 347.

54 HB V 375-376. Vgl. auch Wieger 2010.

55 Ebd. 377.

56 HB V 432.

57 Marte 1991, 328 zit. in: HB V 433.

58 Öhlinger 2008, 28; zit. in HB V 433.

59 HB V 441.

60 Belvedere Research Center / Künstlerdokumentation, Teilnachlass André Verlon (BRC,AV), Mappe 6; abgedruckt in HB V 444.

Er schlug vor, Werke aus Sammlungen verschiedener Institutionen in den Hofstallungen, die damals als Messepalast bezeichnet wurden, teilweise als Dauerleihgaben zusammenzuführen, „um einen repräsentativen nationalösterreichischen Querschnitt zu gewährleisten.“⁶¹ Seine Interessen bestanden darin, „alle Ansätze zu einer Demokratisierung und Zugänglichkeit der Kultur zu fördern. Es geht darum, jene noch immer vorhandene Schwellenangst anzubauen [...]. Ziel jeder Kultur- und Kunstpolitik kann nur die Humanisierung sämtlicher Lebensbereiche sein. In diesem Zusammenhang ist die Reduzierung der bestehenden sozialen und religiösen Kulturbarrieren notwendig.“⁶²

Die schwierige Situation der lokalen Museumslandschaft sollte jedoch noch einige Zeit andauern. Die frühen 80er-Jahre sind geprägt durch fehlende Wechsausstellungen und Vermittlungsangebote, Platzmangel in den Bundesmuseen, Diskussionen über Reformen sowie von Unklarheiten über die Verwendung der Hofstallungen.

Das Sammler-Ehepaar Peter und Irene Ludwig brachte eine neue Entwicklung für die museale Präsenz moderner Kunst nach Österreich.⁶³ Nach der Ausstellung *Kunst um 1970* im Wiener Künstlerhaus, die unter anderem Pop-Art und Werke des Fotorealismus aus der Sammlung Ludwig präsentierte, wurde vertraglich eine Leihgabe der Sammlung von ca. 130 Werken vereinbart. Diese wurden zunächst im Museum des 20. Jahrhunderts im Schweizergarten (heute Belvedere 21) und im Palais Liechtenstein ausgestellt. 1981 wurde die *Österreichische Ludwig-Stiftung für Kunst und Wissenschaft* gegründet. Als Gegenleistung für die Leihgaben verpflichtete sich die Republik bis 2010 zu jährlichen Zahlungen an die Stiftung.⁶⁴

1982 ging man mit der Vorstellung an die Öffentlichkeit, der Messepalast solle eine „Stätte der musischen und gesellschaftlichen Begegnung“⁶⁵ werden, ein „austri-fiziertes Centre Pompidou“⁶⁶.

61 Ebd.

62 Willy Verkauf-Verlon, Gedanken zur Kulturpolitik, zit. in: Arbeiter-Zeitung, 6. Oktober (o.J.), BRC, AV, zit. in HB V 445.

63 Das Mäzenatentum Peter Ludwigs' wurde von Hans Haacke in *Der Pralinenmeister* (1981) institutionskritisch hinterfragt.

64 Über uns - Österreichische Ludwig Stiftung, 2021.

65 IBF-Spektrum 1982, 18; zit. in HB V 446.

66 HB V 446.

Architekturwettbewerb Messepalast⁶⁷

Die nachfolgenden Studien, Positionen und Interessen mündeten 1986 in einen Wettbewerb zur *„Erlangung von Entwürfen zur Revitalisierung und teilweisen Neubebauung des ‚Messepalasts‘ (Areal der ehemaligen Hofstallungen) mit vorwiegend musealer Nutzung.“*⁶⁸ Der Ausschreibungstext machte den Wettbewerb zu einer offenen Reflexion über Museen allgemein: *„Neben der Frage nach der Möglichkeit der Unterbringung von musealen Einrichtungen im ‚Messepalast‘ steht im weitesten Sinn zur Diskussion, in welcher Art und Weise Kulturgüter für den Menschen von heute und morgen bewahrt werden und nutzbar gemacht werden sollen.“*⁶⁹

Das Raumprogramm wurde je nach Priorität in *zwingend, bevorzugt zur Auswahl und zur Auswahl* aufgeteilt.⁷⁰ Diese Offenheit im Umgang mit der Thematik wurde in der Jury-Bewertung kaum gewürdigt.⁷¹ Die Beiträge, welche in dieser *Modeschau der Architektur*⁷² erstellt wurden, zeigen überblicksartig fast alle gestalterischen Strömungen, welche die Architektur dieser Zeit prägten. Dennoch war das Ergebnis des Wettbewerbs schließlich eine *„pseudopragmatische Entscheidung“*⁷³ und statt zwölf möglichen Projekten wurden nur sieben für die zweite Phase ausgewählt.⁷⁴ Nach einer grundlegenden inhaltlichen und städtebaulichen Überarbeitung gewann der Entwurf von Ortner & Ortner, der jedoch in den darauffolgenden Jahren weiterhin verändert wurde. Dietmar Steiner und Dieter Bogner erarbeiteten währenddessen unter veränderten politischen Bedingungen eine Neukonzeption für das Museumsquartier⁷⁵: *„Nicht der Neubau eines einzelnen Museums für zeitgenössische Kunst ist das Ziel, sondern die konzeptionelle Verflechtung größerer und kleinerer gegenwartsorientierter kultureller Sammlungs-, Ausstellungs-, Aktions-, Studien-, aber auch Unterhaltungseinrichtungen, die in unterschiedlichsten neuen und alten Gebäudetypen für verschiedenste Interessen, Geschmäcker und Generationen ein weites Spektrum an künstlerischen Inhalten und Antworten auf kulturelle gesellschaftliche Bedürfnisse anbieten.“*⁷⁶

67 Vgl. HB V 458-472.

68 Wettbewerbe 1987, 27; zit. in HB V 459.

69 Wettbewerbe 1987, 26.

70 Ebd. 28.

71 HB V 462.

72 Für den umfangreichsten Überblick der eingereichten Projekte vgl. Wettbewerbe 1987. Besprechungen und Kritik des Wettbewerbs finden sich bei Steiner 1987 und Reith 1988. In HB V 461-472 werden ausgewählte Arbeiten genauer besprochen und dort außerdem auf Winkler-Komar 2001, 25-29 verwiesen.

73 Steiner 1987.

74 HB V 462.

75 Vgl. HB V 472-474.

76 Bogner 1991, 28; zit. in HB V 474.

Durch diese institutionelle Vielfalt sollte ein *„politischer Zugriff auf die Gesamtheit der Nutzer“*⁷⁷ erschwert werden; die Vorstellung setzt einer *„vertikalen Entscheidungsstruktur und zentralistischen Steuerung die Idee einer durch Unübersichtlichkeit geprägten losen ‚Konföderation‘ mit flacher Hierarchie“*⁷⁸ entgegen.

Nach einigen Bürgerinitiativen gegen das Projekt wurden die Kubaturen halbiert und der Inhalt weiter reduziert: von den 19 im Wettbewerb angedachten musealen Institutionen wurden bis zur Eröffnung 2001 nur vier im Museumsquartier untergebracht.⁷⁹

Das MQ als gewachsener Ort

Trotz der zu geringen Nutzflächen und der hermetischen Erscheinung der Neubauten, welche zu negativen Rezensionen führten,⁸⁰ entwickelte sich das Museumsquartier zu einem lebendigen Ort für Kunst, Kultur und Freizeit.⁸¹ Dies ist nicht zuletzt auf kulturelle Zwischennutzungen zurückzuführen, die sich bereits ab 1992 am Areal als *„Unsichtbare Architekturen“*⁸² etablieren konnten. Im Umfeld der Museen hat sich ein *MQ Urbanismus*⁸³ entwickelt, der verschiedene städtebauliche Ebenen zu einem komplexen Erlebnisquartier verbindet.⁸⁴ Nur schlagwortartig sei hier zum Beispiel auf die Platzmöblierung von PPAG, die wiederkehrenden Themenveranstaltungen, diverse temporäre Kunstinstallationen und auf die durchgehende Öffnungszeit des Areals verwiesen.

77 Bogner 2001.

78 Ebd.

79 Nämlich die Ausstellungshalle, das Museum moderner Kunst, die Sammlung Leopold und das Architekturmuseum. Vgl. HB V 462 und Wettbewerbe 1987, 28.

80 Vgl. HB V 482-483.

81 Vgl. HB V 488-491.

82 Weh / Kaiser, 2001.

83 Vgl. El Khafif 2008, 261-266.

84 Ebd. 174-251. Das Museumsquartier wird dort ausführlich analysiert und unter den Aspekten Hardware (gebauter Raum), Software (genutzter Raum), Orgware (organisierter Raum) und Brandware (kommunizierter Raum) interpretiert.

9 Der Großraum Hofburg⁸⁵

Städtebauliche Aspekte

Der über Jahrhunderte sukzessive erweiterte, zusammenhängende Hofburg-Komplex wurde 1983 von Colin Rowe und Fred Koetter in die Kategorie „*mehrdeutige und zusammengesetzte Gebäude*“⁸⁶ gereiht. Damit meinen sie *städtische Megastrukturen*, die die urbanen Umstände konfrontieren und sich über sie hinwegsetzen.⁸⁷ In Schwarzplänen stellen sie dabei die Megastrukturen zwei Mal dar: alleinstehend und daneben in ihren Kontext eingebettet. So ergibt sich der städtebauliche Vergleich u.a. zwischen dem Zwinger in Dresden, der Residenz in München und der Wiener Hofburg.

Seit den Überlegungen bezüglich der Umnutzung der Hofstallungen in den 1970er-Jahren entstanden zahlreiche Studien über die stadträumlichen Verbindungen der Hofburg mit ihrer Umgebung. Aufgrund der Unvollständigkeit der Anlage, der trennenden Wirkung der Ring- und der Lastenstraße sowie der unterschiedlichen Ausrichtungen der Achsen entlang der Ringstraße sind heutige Deutungen für das Areal ambivalent. Mit Begriffen wie Museumsinsel, Museumsforum oder *Kulturachse Hofburg-Hofmuseen* wollte man einen sprachlichen Überbau für das Gebiet schaffen.⁸⁸

Im größeren urbanen Zusammenhang wurde die Großstadt Wien durch die U-Bahn-Stationen Volkstheater, Museumsquartier und Herrengasse mit den verschiedenen Bereichen der Hofburg-Gegend verbunden.⁸⁹

Freiraumentwicklung

In Entwicklungsplänen der Stadt Wien wurden in den letzten Jahren Strategien für den Umgang mit den Freiräumen rund um die Hofburg entwickelt. So wurde im Masterplan Glacis 2014 die „*Stärkung radialer Freiraumstrukturen*“ für die Achse Michaelerplatz-Stiftskaserne und für die Achse Mariahilferstraße-Burggarten vorgeschlagen; für den Heldenplatz und den Maria-Theresien-Platz wird „*Potenzial für unterirdisches Raumangebot öffentlicher Einrichtungen*“ attestiert.⁹⁰ Stichwortartig werden Maßnahmen zur Aufwertung der öffentlichen Räume angegeben: „*Energische Aufwertung der Freiraumqualitäten durch Neugestaltung der Platzsequenzen und Integration des Volkstheaterumfelds;*

85 Vgl. HB V 492-501.

86 Rowe / Koetter 1983, 168.

87 Ebd. Vgl. auch HB V 492.

88 Vgl. HB V 493.

89 Vgl. HB V 498.

90 Masterplan Glacis 2014, 12. Vgl. HB V 499.

*Großzügige Fußgängerquerungen, Durchlässigkeit und Vernetzungen; Attraktivierung Vorfeld Hofburg. Österreichische Nationalbibliothek und Weltmuseum*⁹¹.

Erweiterungen und Neubauten

Was die Zukunft des Großraums Hofburg betrifft, so bietet das bereits vorhandene Angebot der Museen ebenso wie deren Platzmangel auch weiterhin Anlass, um über Erweiterungen und Neugründungen nachzudenken.

Einige Initiativen plädierten zwar darauf, große Institutionen nicht in der Innenstadt zu konzentrieren, sondern Stadtentwicklungsgebiete in der Peripherie zu stärken und planten Dependancen für die Museen unter anderem in der Rinderhalle St. Marx oder in der Donau City, jedoch wurde bis heute keines dieser Vorhaben umgesetzt.⁹²

Um die Platznot vor Ort zu verringern, überlegte man mehrfach, angelehnt an die unterirdische Erweiterung des Pariser Louvre, das Kunsthistorische und das Naturhistorische Museum unter dem Maria-Theresien-Platz mit dem Museumsquartier zu verbinden.⁹³ Ebenso wurde für die Nationalbibliothek eine mehrgeschossige, unterirdische Erweiterung des Tiefspeichers unter dem Heldenplatz geplant.⁹⁴ Auf dieser Idee aufbauend plädierten verschiedene Stimmen dafür, eine Tiefgarage, einen Busparkplatz und einen *Güterhub*⁹⁵ dort zu errichten. Seit der Jahrtausendwende wurden von verschiedenen politischen Seiten auch Forderungen nach Institutionsgründungen laut. Die einzige erfolgreiche Neugründung war das *Haus der Geschichte Österreich*, das im November 2018 provisorische Ausstellungsräume in der Neuen Burg beziehen konnte. Als Pendant dazu sollte auch ein *Haus der Zukunft* errichtet werden, das als „*Ort der Begegnung*“⁹⁶ und als „*Symbol für eine neuartige Zugangsweise zum Verhältnis zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Politik fungieren*“⁹⁷ sollte.

Eine längerfristige Auseinandersetzung mit der Thematik des Hofburg-Areals fand in Entwurfsprojekten im Forschungsbereich Hochbau - Konstruktion und Entwerfen an der TU Wien statt, bei denen Studierende Entwürfe und Vorschläge für ein Hofburg-Besucherzentrum im äußeren Burgtor⁹⁸, für ein *Demokratieforum*

91 Ebd. 37.

92 Vgl. HB V 500-501.

93 Studien von I.M. Pei 1997/1998, Wehdorn Architekten 2002, sowie von Studierenden der TU Wien unter der Leitung von Gerhard Steixner 2015; in HB V, 495,507,509.

94 Neues Projekt Heldenplatz, derstandard.at, 05.10.2012.

95 Standortanwalt Biach: Europaweit einzigartiges Garagenprojekt bei Heldenplatz umsetzen, news.wko.at, 18.09.2020.

96 ÖVP will Neubau am Heldenplatz statt ‚Haus der Geschichte‘, derstandard.at, 04.08.2015.

97 Heldenplatz-Projekt kostet über 111 Millionen Euro, derstandard.at, 24.11.2015.

98 besucherzentrum hofburg 2013.

neben dem Parlament⁹⁹, für die unterirdische Erweiterung der Museen¹⁰⁰ und für das Haus der Geschichte am Heldenplatz¹⁰¹ erarbeiteten.

10 Der Heldenplatz als vielschichtiger Stadtraum

„Im Grunde ist er ein Provisorium. Eine sprichwörtliche österreichische Lösung. Im Südosten umrahmt ihn die Neue Burg im neoklassizistischen Prunk, im Nordwesten läuft er unscheinbar in die Stadtstruktur über. Er ist monumental und schäbig gleichzeitig. Auf der einen Seite verrichten Hunde ihre Notdurft, auf der anderen schwingen höchste Würdenträger Reden. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes Kompromiss. Er ist Ort der politischen Repräsentation und Ort des Protestes dagegen.“¹⁰²

Dieser in einem mehrteiligen Bericht der Wiener Zeitung so treffend beschriebene ambivalente Charakter des Platzes in seiner heutigen Form soll im Folgenden untersucht werden. Über Jahrzehnte haben sich am Heldenplatz große und kleine Denkmäler, wichtige Ereignisse und historische Fußnoten angesammelt, die sich insgesamt zu einem spannungsreichen öffentlichen Erinnerungs- und Aktionsraum fügen.

Denkmal- und Erinnerungsort

Als *Hauptplatz der Republik* bietet der Heldenplatz eine zentrale Plattform für die offizielle Erinnerung Österreichs. Die Denkmäler, die im Laufe der Geschichte dort Platz gefunden haben oder entfernt wurden, zeigen das Erinnerungsspektrum von den selbstverherrlichenden Machtvorstellungen der Monarchie bis zum letztlich Eingeständnis der Mittäterschaft Österreichs an den Verbrechen des Nationalsozialismus. Überblicksartig soll die Denkmallandschaft am Heldenplatz durchwandert werden.

Die namensgebenden Reiterstandbilder, die Mitte des 19. Jahrhunderts nach Entwürfen von Eduard van der Nüll (Sockel) und Anton Dominik Fernkorn (Standbild) geschaffen wurden, repräsentieren das militärische Selbstverständnis Österreichs. Die beiden Feldherren wurden für ihre großen Leistungen geehrt: Erzherzog Carl, dem das nordwestliche Monument gewidmet ist, siegte unter anderem in der Schlacht bei Aspern 1809 gegen Napoleon. Eugen von Savoyen, sein Pendant gegenüber, war unter anderem ab 1697 Oberbefehlshaber im

99 demokratiezentrum österreich 2014.

100 Galerie - HB2, zwidemu - museumerweiterung khm-nhm, studio // ws 2015.

101 haus der geschichte 2016.

102 Heldenplatz - Bühne der Republik - Wiener Zeitung Storytelling, 2018.

Großen Türkenkrieg und später bedeutender Bauherr.¹⁰³

Eine ebenso militärisch konnotierte Gedenkstätte bildet das äußere Burgtor (Abb. 23). Als letztes erhaltenes, nach der Beseitigung der Festungsanlage obsolet gewordenen Tor wurde dessen Abriss im Laufe der Zeit mehrmals in Betracht gezogen.¹⁰⁴ Bereits als Siegesdenkmal im Gedenken an die Schlacht von Leipzig konzipiert, wurde es schrittweise zum Heldendenkmal ausgebaut, beginnend mit der Aktion „*Lorbeer für unsere Helden 1914-1916*“¹⁰⁵.

Angelehnt an das Prinzip des *Wehrmann in Eisen*¹⁰⁶ konnte man dabei durch eine Spende den Namen eines *Helden* in ein Lorbeerblatt aus Messing gravieren lassen. Die dadurch entstandenen Kränze wurden anschließend in den Metopenfeldern rund um das Burgtor befestigt. Der Reinerlös der Spenden kam sowohl dem Kriegsfürsorgeamt, als auch dem Militär-Witwen- und Waisenfonds zugute.¹⁰⁷

Nach dem ersten Weltkrieg gab es einige Bestrebungen, die gefallenen Soldaten zu ehren. Dazu wurde 1933 ein Wettbewerb für die Umgestaltung des Burgtores ausgeschrieben, der den Entwicklungen um die Neue Wache in Berlin ähnelte.¹⁰⁸

Beide Gebäude dienten zuvor dem Andenken an die Napoleonischen Kriege und sollten zu einem Kriegerdenkmal adaptiert werden. Während der von Heinrich Tessenow 1931 in Berlin ausgeführte Entwurf einen zentral belichteten Gedenkraum schuf, plante Rudolf Wondracek für Wien eine atriumartige Ehrenhalle für die habsburgische Armee über der Durchfahrt sowie eine Krypta für die Gefallenen im (stadtauswärts gesehen) rechten Flügel des Tores.

In diesem Raum wurden 2012 unter der Skulptur des *Toten Kriegers* von Wilhelm Frass sowohl eine nationalsozialistische Botschaft des Künstlers als auch eine pazifistische Nachricht seines Mitarbeiters Alfons Riedel gefunden.¹⁰⁹ Der Fund führte zu einer Neugestaltung des Burgtores, die neben der dauerhaften Ausstellung der Schriftstücke auch eine Umgestaltung der Ehrenhalle zu einem Denkmal des Bundesheeres bewirkte. Die ebenfalls von Frass gestalteten *Adlertore* umrahmen heute noch den Zugang zum Heldenplatz.

Im gegenüberliegenden Flügel des Gebäudes befindet sich seit 1965 der *Weiheraum für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes*.

103 Etwa des Schloss Belvedere oder des Winterpalais in der Innenstadt Wiens.

104 Vgl. HB V 252.

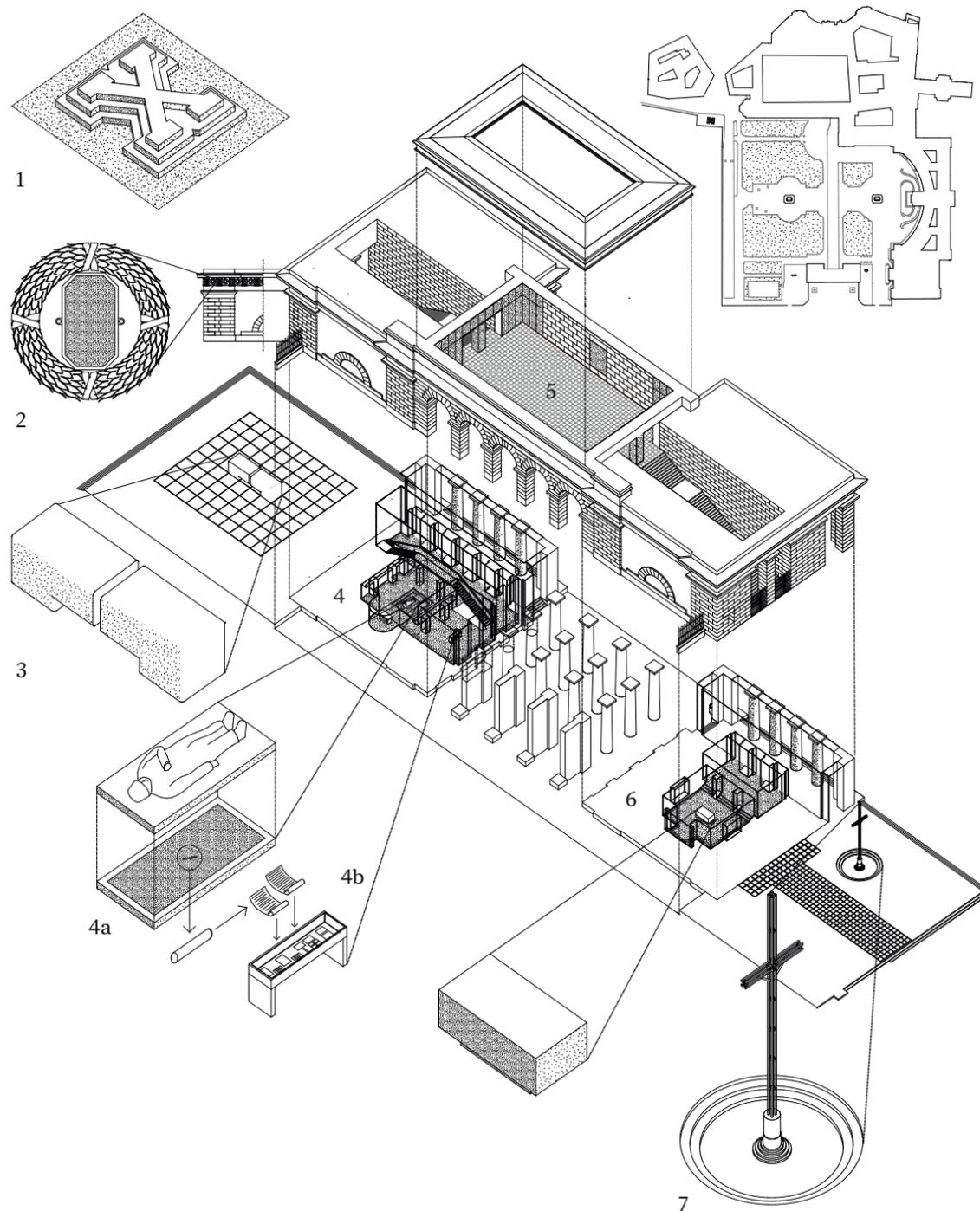
105 Ebd. 253.

106 Der *Wehrmann in Eisen* ist eine Holzskulptur, die gegen eine Spende benagelt werden konnte und zur Kriegsfinanzierung diente.

107 HB V 255.

108 Vgl. HB V 258f.

109 Das äußere Burgtor als österreichisches Heldendenkmal, Peter Diem, undatiert.



- 1 Deserteursdenkmal
- 2 Lorbeer für unsere Helden
- 3 Denkmal der Exekutive
- 4 Krypta
- 4a Toter Soldat
- 4b Schriftstücke der Bildhauer
- 5 Ehrenhalle
- 6 Weiheraum für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes
- 7 Papstkreuz

24 Übersicht der Denkmäler beim äußeren Burgtor

Auch die Bereiche um das Tor sind von Objekten des Gedenkens besetzt. So stehen ringseitig des Tores zwei umzäunte Feuerschalen¹¹⁰, südöstlich das von Gustav Peichl entworfene *Papstkreuz*¹¹¹, sowie nordwestlich das *Denkmal der Exekutive*¹¹² von Florian Schaumberger.

Insgesamt bildet das äußere Burgtor in seiner heutigen Erscheinung eine vielschichtige Sammlung von Gedenkstätten, die einerseits ein Zentrum traditioneller, „nationaler“ Werte bildet und andererseits den Wandel im Umgang mit der österreichischen Geschichte seit der Monarchie darstellt.¹¹³

Dieser Wandel zeigt sich auch am jüngsten Monument in der Denkmallandschaft des Heldenplatzes. Das von Olaf Nicolai gestaltete und 2014 eröffnete *Denkmal für die Verfolgten der NS-Militärjustiz* liegt am direkt benachbarten Ballhausplatz vor dem Bundeskanzleramt. Ein liegendes, abgetrepptes X dient als „Zeichen der Anonymisierung, der der Einzelne unterworfen ist und die ihn zum Zeichen in einer Liste, zum X in einer Akte werden lässt.“¹¹⁴ Angelehnt an ein Gedicht der Konkreten Poesie von Ian Hamilton Finlay sind auf der Oberseite die Worte *all* und *alone* eingelassen, die die „Spannung zwischen Einzelem und Gemeinschaft“¹¹⁵ andeuten.

Regelmäßig abgehaltene Veranstaltungen am Heldenplatz, wie das Fest der Freude anlässlich der Befreiung Österreichs vom NS-Regime (8. Mai) und die Leistungsschau des österreichischen Bundesheeres am Staatsfeiertag (26. Oktober), belegen die Bedeutung des Platzes als Veranstaltungsort für staatliche Rituale der Erinnerung, die auch zum Teil auf einer kontroversen Vergangenheit beruhen. So ist das seit 2013 stattfindende Fest der Freude eine Antwort auf das jährliche Totengedenken des Wiener Korporationsrings, das zwischen 2000 und 2012 immer wieder von Gegendemonstrationen begleitet wurde.

110 Diese werden heute kaum noch genutzt. Vgl. HB V 261.
 111 Errichtet anlässlich des Österreich-Besuchs von Papst Johannes Paul II. 1983. Vgl. HB V 265.
 112 Laut Inschrift „den im Dienst getöteten Polizisten und Gendarmen gewidmet“.
 113 Vgl. HB V 267.
 114 Blaues X als späte Ehre für Deserteure, Köksal Baltaci, 24.10.2014.
 115 Denkmal für die Verfolgten der NS-Militärjustiz, koer.or.at, undatiert.

Widerstandsraum

Die Besetzung des Heldenplatzes für das Aufzeigen politischer Werte ist ein wiederkehrendes Thema. Als „*Zeichen gegen zunehmende Fremdenfeindlichkeit*“¹¹⁶ fand 1992 das *Konzert für Österreich* statt, bei dem der Holocaust-Überlebende und Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel von der Altane der neuen Burg an das Publikum für die Bewältigung der Vergangenheit appellierte: „*Der Balkon ist nichts. Er ist ein Symbol, mehr nicht. Die Läuterung, die Veränderung kann nicht vom Balkon kommen. Sie muss von unten kommen.*“¹¹⁷

Ebenso versammelten sich 1993 als Protest gegen Fremdenfeindlichkeit zwischen 250.000 und 300.000 Menschen zum sogenannten Lichtermeer (Abb. 24). Mit Fackeln und Kerzen sollte die Erinnerung an die Anschluss-Kundgebung 1938 überschrieben werden.¹¹⁸

Mit einer Großkundgebung im Februar 2000 gegen die neue Koalitionsregierung zwischen ÖVP und FPÖ starteten auch die *Donnerstags-Demonstrationen*, die zunächst in Form von Protesten, später auch mit Kunstaktionen und kulturellem Rahmenprogramm eine Plattform für Kritik an den Positionen der Regierungsparteien boten. Diese Demonstrationen fanden auch bei der nächsten Koalition genannter Parteien zwischen 2018 und 2019 statt.

2013 nahm die jährlich stattfindende Regenbogenparade, bei der einmal um den Ring marschiert wird, zum sechsten Mal am Heldenplatz ihren Start- und Endpunkt. Seit Dezember 2018 nutzt auch die *Fridays for Future*-Bewegung den Heldenplatz für Veranstaltungen (Abb. 25).

Im Laufe der COVID-19-Pandemie finden seit etwa Mai 2020 unter anderem auch am Heldenplatz verschiedene Demonstrationen gegen die COVID-19-Schutzmaßnahmen und im weiteren Sinne auch gegen die Bundesregierung statt. Dank der großzügigen Ausmaße von ca. 40.000m², der zentralen Lage sowie seiner offenen Erschließung konnte sich der Heldenplatz über Jahrzehnte hinweg einerseits zu einem Raum des politischen Widerstands, andererseits aber auch zu einem informellen Treffpunkt für Menschen aller Gesinnungen entwickeln.

116 Geschichte am Heldenplatz, Hans Rauscher, derstandard.at, 09.09.2015.

117 Der Altan der Neuen Burg, hdgoe.at, 2018.

118 Vgl. Lichtermeer, Demokratiezentrum Wien, undatiert.

Literatur und Kunst

Der Heldenplatz und im weiteren Sinne die Hofburg dienten im besonderen Maße der künstlerischen Auseinandersetzung.¹¹⁹ Als Repräsentationen der selbstverherrlichenden Monarchie und als Bühnenbild des Nationalsozialismus eigneten sie sich besonders, um die Geschehnisse an diesem Ort aufzuarbeiten und dabei Rückschlüsse auf die Gegenwart zu ziehen. Dies geschah unter anderem in der Literatur und im Theater: Während die NS-Zeit in Österreich noch verdrängt wurde, reflektierte Ernst Jandl in seinem häufig untersuchten Gedicht von 1962 *wien : heldenplatz* die Stimmung am Heldenplatz bei der *Anschluss-Rede* 1938.

„*wien : heldenplatz*“

*der glanze heldenplatz zirka
versaggerte in maschenhaftem männchenmeere
drunter auch frauen die ans maskelknie
zu heften heftig sich versuchten, hoffensdick
und brüllzten wesentlich.*

*verwogener stirnscheitelunterschwang
nach nöten nördlich, kechelte
mit zu-nummernder aufs bluten feilzer stimme
hinsensend sämmertliche eigenwäscher.*

*pirsch!
döppelte der gottelbock von Sa-Atz zu Sa-Atz
mit hünig sprenkem stimmstummel.
balzerig wümelte es im männechensee
und den weibern ward so pfingstig ums heil
zumahn: wenn ein knie-ender sie hirschelte.“¹²⁰*

119 Vgl. HB V 285-303.

120 Jandl 1976.



25 Kurt Keinrath, Lichtermeer, 1993



26 Fridays for Future-Demonstration, 2019

26 Jahre später und 50 Jahre nach dem *Anschluss*, inmitten der sogenannten *Waldheim-Affäre*, führte das Drama *Heldenplatz* von Thomas Bernhard zu einem Skandal. Darin geht es um den Selbstmord eines Professors, dessen Bruder über die von ihm als schrecklich wahrgenommenen Zustände in Österreich spricht. Noch bevor *Heldenplatz* aufgeführt wurde, erschienen in verschiedenen Zeitungen Auszüge des Stücks. So nutzte zum Beispiel die *Kronen Zeitung* den Anlass, um eine Reihe von Zitaten aus dem Stück zu veröffentlichen, wie

„Österreich ist nichts als eine Bühne
auf der alles verrottet und
vermodert und verkommen ist
eine sich selber verhaßte Statisterie
von sechseinhalb Millionen Alleingelassenen
sechseinhalb Millionen Debile und Tobsüchtige“¹²¹.

Stimmen aus der Bevölkerung und der Politik verurteilten die *Nest-Beschmutzung* Bernhards und sprachen sich gegen das Stück, gegen den Autor und gegen den damaligen Direktor des Burgtheaters, Claus Peymann, aus. Es wurde trotzdem am 4. November 1988, von einer „*Schrei-, Pfeif- und Applauschlacht*“¹²² begleitet, uraufgeführt.¹²³ Ein weiterer Bereich, in dem der *Heldenplatz* thematisiert wurde, war die Aktionskunst. Ab dem Beginn der 60er-Jahre verstärkte sich die Skepsis junger Kunstschafter gegenüber den konservativen gesellschaftlichen Verhältnissen, was zu radikalen Tabubrüchen und Provokationen gegenüber der Gesellschaft führte. Im Zuge dieser Bewegung wurde der Begriff des *Wiener Aktionismus* geprägt, dessen Hauptakteure Günter Brus, Hermann Nitsch, Otto Muehl und Rudolf Schwarzkogler waren.¹²⁴ Beim *Wiener Spaziergang* 1965 wollte Günter Brus, am ganzen Körper weiß bemalt, bis auf einen schwarzen Streifen von Kopf bis Fuß, vom *Heldenplatz* bis zum *Stephansplatz* gehen (Abb. 26-31). Er wurde allerdings von der Polizei aufgehalten und in eine Wachstube gebracht, wo er eine Strafe zahlen musste. Die Performance wurde aus mehreren Winkeln von Ludwig Hoffenreich und Ronald Fleischmann fotografiert und von Otto

121 Bernhard 1988, 89; in: *Krone Kultur* vom 07. 10. 1988, 17.

122 Vgl. *Der Heldenplatz-Skandal*, thomasbernhard.at, undatiert.

123 Vgl. Ein beispielloser Theaterskandal, orf.at, 03.11.2013.

124 *Wiener Aktionismus*, mumok.at, undatiert.

Muehl und Rudolf Schwarzkogler gefilmt.¹²⁵ *VALIE EXPORT* hat sich bei ihren *Körperkonfigurationen* 1976 und 1982 mit der Architektur des Hofburg-Areals auseinandergesetzt (Abb. 32-37). Sie wollte durch das Einbringen ihres Körpers in verschiedenen Positionen an Hausecken, Stufen, Ornamenten etc. die Stadt erkunden. Die Arbeit bekommt durch die Gegenüberstellung von weiblichem Subjekt und dem „Objekt der männlichen Machstrukturen“¹²⁶ einen feministischen Charakter.

„Die Frau formt unser Bild der Architektur und wird zugleich von ihr geformt. Stein und Körper, männlich und weiblich, hart und weich, starr und biegsam, unveränderlich und verletzlich, ewig und ephemer sind die auf den ersten Blick unüberbrückbaren Pole.“¹²⁷

Feste und temporäre Bauten

Abseits der Prägung durch Kunst, Demonstrationen und Denkmäler wird der Heldenplatz immer wieder durch temporäre Bauten besetzt. Die große Freifläche und die gute Erschließung bieten gute Rahmenbedingungen für die Abhaltung von Großveranstaltungen. Diese Festivalisierung hat mit dem Papstbesuch 1983 begonnen¹²⁸ und hält bis heute an. Als Beispiele werden hier die Fan-Zone für die Fußball-Europameisterschaft 2008¹²⁹ und das *Voices for Refugees*-Solidaritätskonzert 2015 genannt, sowie Bauten für die bereits erwähnten jährlich stattfindenden Veranstaltungen am 8. Mai und am 26. Oktober. Unabhängig von diesen öffentlichen Ereignissen besetzen seit 2017 zwei temporäre Bürobauten den nordwestlichen Teil des Heldenplatzes für die Dauer der Parlamentssanierung.

125 Günter Brus - Wiener Spaziergang, 1965, museum-joanneum.at, undatiert. Hier sei auch auf die Analyse der Rolle von Publikum und Dokumentation im Wiener Aktionismus bei Widrich 2013 hingewiesen.

126 VALIE EXPORT | Body Configurations | 2018, youtube.com, ab 02:22.

127 Widrich 2014, 56.

128 Hofer 2008, 154.

129 Für die Fan-Zone nutzte man der Ring zwischen dem äußeren Burgtor und der Universität für 23 Tage lang als Fußgängerzone, wobei trotz aller Befürchtungen kein Stau entstand. Darin wird die Möglichkeit für eine quasi-dauerhafte Sperre des Rings gesehen. Vgl. Frey et al. 2010, hier 83.

11 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde die komplexe Geschichte des Heldenplatzes in seinem geschichtlichen, städtebaulichen und politischen Kontext überblicksartig veranschaulicht.

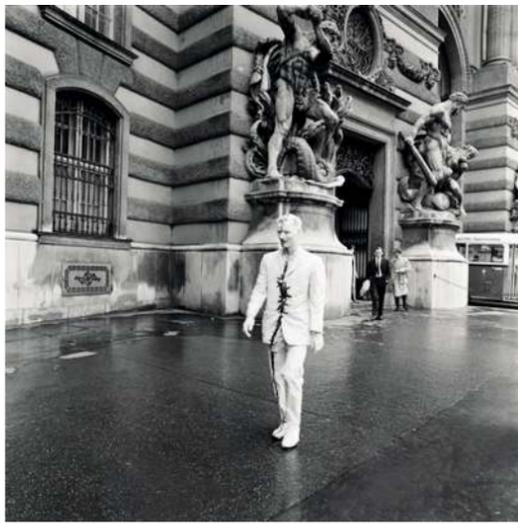
Als Ausgangspunkt diente die geplatze Utopie des Kaiserforums, dessen funktionsfreier Torso sich später als Bühnenbild einer der verhängnisvollsten Reden der österreichischen Geschichte in das kollektive Gedächtnis einprägte. Darauf aufbauend wurden die gesellschaftlichen und infrastrukturellen Entwicklungen der Nachkriegszeit untersucht, die den Heldenplatz einerseits an das U-Bahn-Netz anbanden, andererseits aber auch dazu führten, dass er heute noch teilweise als Parkplatz dient.

Die Kritik an den herrschenden Machtstrukturen seit den 1960er-Jahren leitete eine Art Kultur des Widerstands ein, die zu einer Aneignung des öffentlichen Raums führten und die repräsentativen Plätze Wiens zu Plattformen des politischen Diskurses transformierten.

In Folge der Aufbruchstimmung entwickelten sich auch Überlegungen zur kulturellen Erneuerung. Die Rolle von Museen als städtische Anziehungspunkte fand zunehmende Beachtung, was durch die langwierige Entwicklung des Museumsquartiers dargestellt wurde.

Daraufhin sollte ein Überblick der städtebaulichen Entwicklungen im Großraum Hofburg einen Zusammenhang schaffen, um den Heldenplatz nicht als einzelnen Ort, sondern in Verbindung mit den angrenzenden Freiräumen als Teil einer Sequenz betrachten zu können. Diese führt einerseits entlang der Achse vom Museumsquartier zur Hofburg, andererseits entlang dem Ring vom Burggarten bis zum Rathaus.

Abschließend wurde der Heldenplatz im Spannungsfeld zwischen historischer Architektur, geschichtlichen Ereignissen und gewachsenen Nutzungen dargestellt. Er bildet heute eine kontroverse Denkmallandschaft, einen Schauplatz für Literatur, Film und Theater und einen zentralen Ort der Demonstrationskultur, lässt aber auch ausreichend Platz für temporäre Bauten und zukünftige Erweiterungen.



27-32 Günter Brus, Wiener Spaziergang, 1965



33-38 VALIE EXPORT, Körperkonfigurationen, 1976-1982

Inhalt

Orte des (Ver-)Sammelns

Der zweite Teil soll zunächst einen Überblick über Erweiterungsansprüche der ansässigen Institutionen am Heldenplatz geben. Die vorgeschlagenen Konzepte sollen umrissen werden, um eine Größenordnung für den späteren Entwurf zu schaffen. Anschließend soll eine Analyse antiker demokratischer Räume typologische Verknüpfungen herstellen, um die grundsätzliche Anordnung der Bauten zu reflektieren.

Schließlich sollen die Erkenntnisse aus diesen Vergleichen zur Formulierung eines Raumprogrammes führen, welches die Ansprüche der ansässigen Institutionen mit neuen Funktionen verknüpft, um den Heldenplatz in seiner funktionellen Vielschichtigkeit zu erweitern.

1 Institutionsbedarf

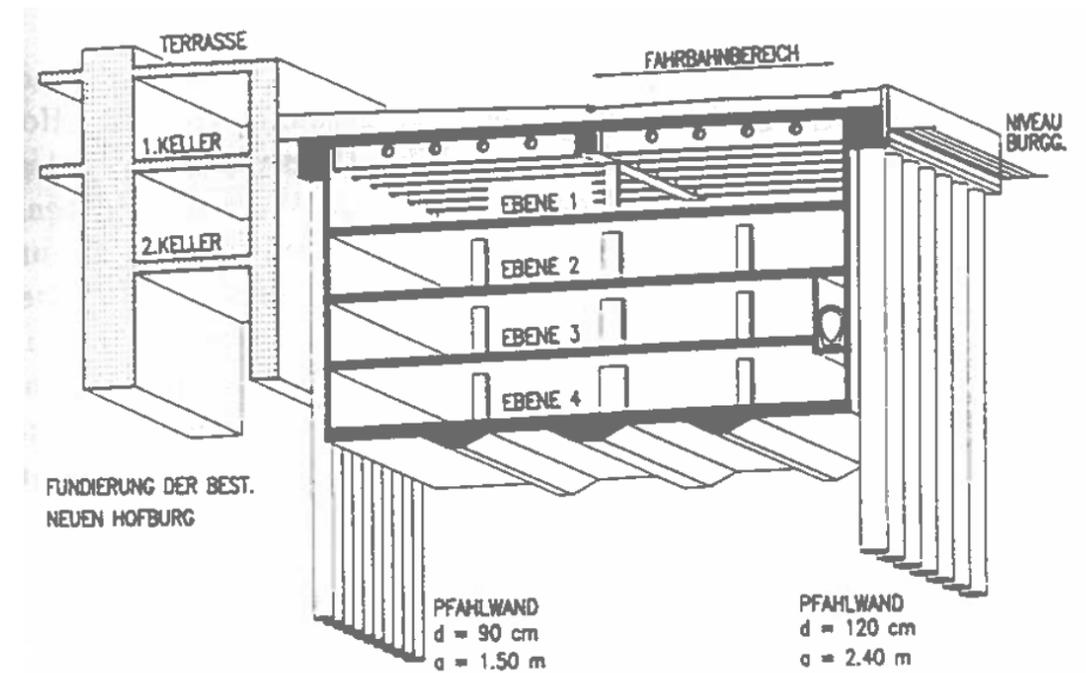
Eine Erweiterung der Nationalbibliothek

„Das Raumproblem – Platznot infolge rasch anwachsender Bestände und der Notwendigkeit, die Bearbeitungs- und Benützerdienste kontinuierlich auszuweiten – war ein ständiger Begleiter der früheren Hof- und späteren Österreichischen Nationalbibliothek.“¹³⁰

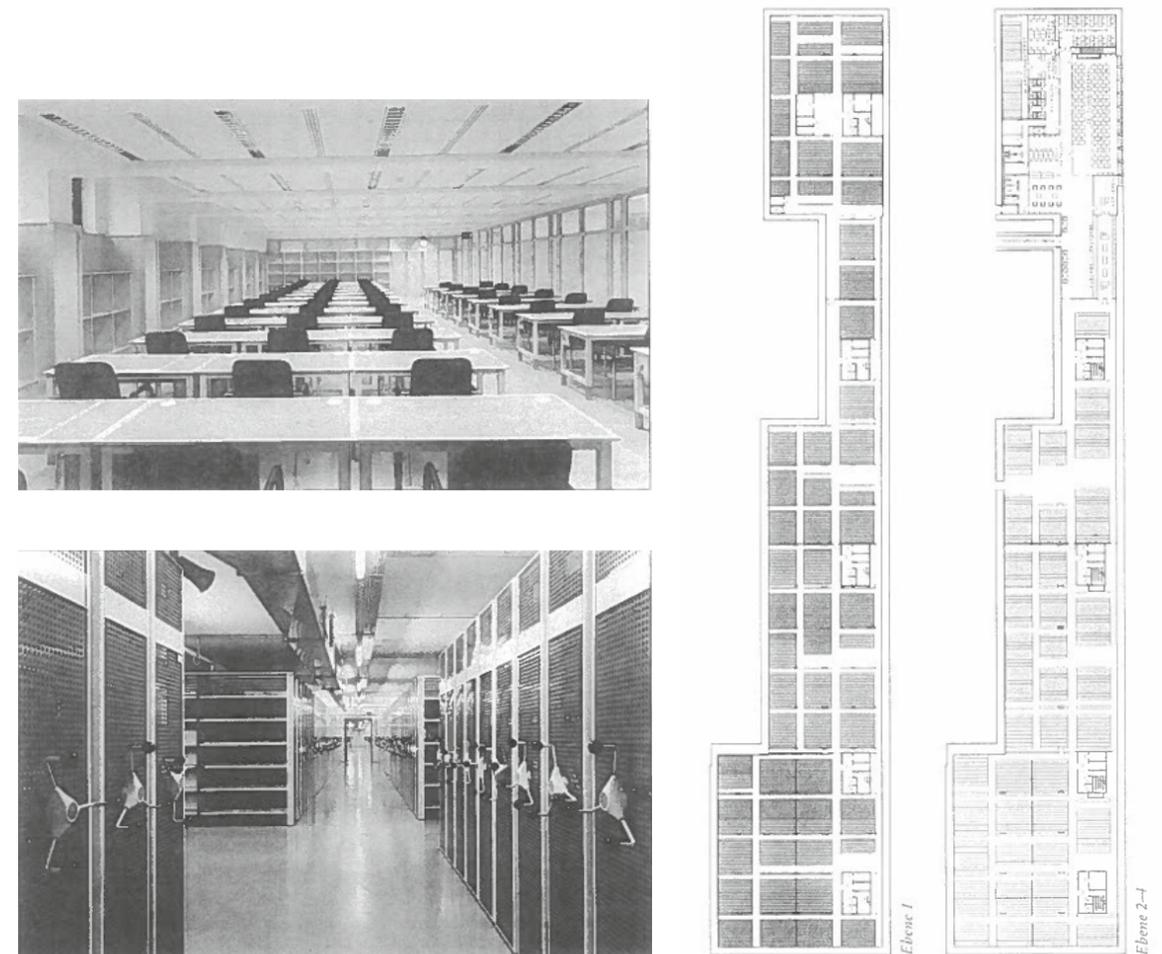
Im 20. Jahrhundert gab es Pläne vom Architekturbüro Theiss & Jaksch, die Bestände mehrerer großer Bibliotheken in Wien in einer turmartigen Zentralbibliothek zusammenzuführen. Die Platznot durch den ständigen Zuwachs wäre dadurch über Jahrzehnte gelöst, jedoch hätte der von Johann Bernhard Fischer von Erlach geplante Prunksaal dadurch die Verbindung mit dem eigentlichen Bibliotheksbetrieb verloren.

So erweiterte man zwischen 1966 und 1972 die Nationalbibliothek in mehrere Geschosse der Neuen Burg, wobei auch diese Kapazitäten bald erschöpft waren. Eine große Entlastung stellte der Bau eines Bücherspeichers unter der Terrasse der Hofburg auf der Seite des Burggartens dar (Abb. 40-42). Dieser 16.000m² große, 4-geschossige Tiefspeicher wurde 1988-1992 errichtet und bietet Speicherkapazitäten für vier Millionen Bände.¹³¹

Aufgrund des stetigen Wachstums von 55.000 Bänden pro Jahr überlegt man, einen weiteren, 32.000m² großen, Tiefspeicher unter dem Heldenplatz zu errichten. Dazu gab es bereits Studien, welche die unterirdische Erweiterung mit der Errichtung einer Tiefgarage kombinierten. Aufgrund von sicherheitstechnischen und städtebaulichen Bedenken wurde das Projekt jedoch bis dato nicht realisiert. Die ÖNB bezieht inzwischen provisorische Lagerflächen in Haringsee bei Wien, welche unter anderem aufgrund des logistischen Aufwands keine nachhaltige Lösung darstellen. Langfristig gilt der Tiefspeicher als bessere Lösung, da durch kürzere Wege und bessere Klimatisierung im Untergrund Betriebskosten gespart werden können.



39 Schnitt durch den Tiefspeicher unter dem Burggarten



40-42 Innenansichten und Pläne des Tiefspeichers unter dem Burggarten

130 Frodl 1991, 181.

131 Ebenda.

Ein Neubau für das Haus der Geschichte Österreich

Die Idee für ein zentrales zeitgeschichtliches Museum in Wien besteht seit der Nachkriegszeit. Es wurden bereits mehrere Versuche unternommen, die österreichische Geschichte seit der Monarchie museal aufzuarbeiten, bis schließlich 2018 das Haus der Geschichte Österreich (hdgö) in Räumen der Neuen Burg eröffnet wurde.

Die Ideengeschichte des Museums wurde bereits in einigen Arbeiten ausführlich untersucht und erörtert. Deshalb sei hier zusammenfassend auf eine bestehende Erörterung der Sinnhaftigkeit des Projekts,¹³² auf eine architekturtheoretische Auseinandersetzung¹³³, eine soziologische Analyse sowie verschiedene Konzepte und Berichte¹³⁴ hingewiesen. Der derzeitige, teilverwirklichte Zustand des Museums soll als Basis dienen, um das Haus der Geschichte in einem Neubau weiterzudenken.

Als zeitgeschichtliches Museum liegt der Sammlungsschwerpunkt auf Zeugnissen der jüngsten Vergangenheit bis zur Gegenwart.¹³⁵ Mit der Methode des *Rapid Response Collecting* werden zeitgenössische Artefakte, welche im Kontext von großen historischen Ereignissen entstehen, möglichst zeitnah in die Sammlung des Museums aufgenommen.

Da eine solche Sammlung nicht immer medien- und themenspezifisch sein kann, ergibt sich ein breites Spektrum an Museumsgütern.

„Der Bestand umfasst Zeugnisse der Politikgeschichte, Sozial- und Gesellschaftsgeschichte, Alltagsgeschichte, Erinnerungskultur, Sport- und Wirtschaftsgeschichte – dokumentiert durch dreidimensionale Objekte, Dokumente, Fotografien, Kunst und Bücher sowie digitales Material.“¹³⁶

Ein wichtiger Aspekt einer solch diversen Sammlung spielt dabei die Vermittlung und Erörterung, sowie die kontextuelle Einbettung der Objekte und Dokumente.

„Das Haus der Geschichte Österreich soll auch ein aktives und offenes Diskussionsforum für zeithistorische Fragestellungen und Themen der Gegenwartsgeschichte sein und ist zu einer objektiven wissenschaftlichen Darstellung geschichtlicher Entwicklungen und Ereignisse verpflichtet.“¹³⁷

132 Vgl. Winkelbauer 2016.

133 Vgl. Ehrh 2009.

134 Vgl. Karner und Rauchensteiner 1999, ARGE Haas & Lordeurop 2009, Rathkolb et al. 2015, Kandutsch und Rainer 2016.

135 Die Sammlung - hdgö, hdgoe.at, undatiert.

136 Ebenda.

137 § 13 Absatz 6 Bundesmuseen-Gesetz 2002.

Ein Evaluierungsbericht aus dem Jahr 2019 nimmt für den geforderten Neubau des Hauses der Geschichte die Berechnungen einer Konzeptstudie aus dem Jahr 2009 als Grundlage.¹³⁸ Dort wird für das Haus der Geschichte eine Nettogesamtfläche von ca. 8.400m² ermittelt.¹³⁹

Das darin vorgeschlagene Raumprogramm reflektiert den Zusammenhang zwischen Sammlung und Vermittlung: 2.157m² sollen als öffentliche Flächen für Veranstaltungen und Besucherservice dienen, 3.700m² als öffentliche Ausstellungsflächen; 1.130m² werden für den Back-Up Space vorgesehen, sowie 1.404m² für Administration und Lager.¹⁴⁰

Das Konzept für die Dauerausstellung ist in vier Teile gegliedert: eine *Ouverture* (200m²) soll einen emotional fesselnden Einstieg bieten und mit Hilfe von Souvenirs, Zitaten, Tonspuren und einer multimedialen Landkarte eine Schleuse zum Kern der Ausstellung bilden. Dieser wird durch die *Zeitschiene* (800 m²) definiert, welche die Geschichte Österreichs seit dem 19. Jahrhundert abbildet.

Im *thematischen Bereich* (1200 m²) werden ausgehend von einzelnen weitgefassten Begriffen Phänomene aus verschiedenen Zeiten und gesellschaftlichen Feldern in Verbindung gesetzt. Wörter wie *Grenzen, Brüche, Irritationen* etc. dienen als Anreiz, verschiedene Ereignisse in neuem Kontext zu betrachten und können subjektiv interpretiert werden. Im *Finale* (100 m²) sollen schließlich die Erfahrungen der Besucherinnen und Besucher einzufangen. Mit Videos, Texten, Gesprächen und Umfragen können Fragestellungen, Wünsche und Bedürfnisse als Teil der Ausstellung gesammelt und die Ergebnisse auch präsentiert werden.¹⁴¹

In Sonderausstellungen (1500 m²) können provokante oder experimentelle Themen präsentiert werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, diese in anderen Bundesländern zu zeigen oder Ausstellungen von dort im Haus der Geschichte zu präsentieren.¹⁴² Ein besonderer Bestandteil des Konzepts ist das mit 140m² angesetzte *Geschichtslabor*. Es soll unter anderem alle Aspekte der Vermittlung des Museums bündeln, Weiterbildungen und Spezialveranstaltungen organisieren und eine internationale Bildungsschnittstelle darstellen, sowie das Museum evaluieren und Publikumsforschung betreiben. Um die komplexe Fragestellung der Geschichtsvermittlung ausreichend zu thematisieren, müssen multifunktionale Räume Platz für komplexe Programme bieten.

138 Vgl. Glück et al. 2019, 17.

139 Ebd., Anlage VI 11.

140 Ebenda.

141 Haas & Lordeurop 2009, 41ff.

142 Ebd. 52

Ein *Room-in-Progress* dient dabei als Plattform für Diskussionen und Erarbeitung von Themen. Er soll als Projektraum für Workshops, als Inforum und Bibliothek, als Diskursort und Archiv genutzt werden.¹⁴³

Zusammengefasst sieht das Ausstellungskonzept eine sehr dynamische Präsentation vor, in der Objekte und Erzählungen immer wieder neu verknüpft und dargestellt werden können. Außerdem wird durch den erhöhten Anspruch an Vermittlung und Forschung ein höherer Anteil an Besucher*Innenservice im Vergleich zu traditionellen Museumskonzepten angesetzt.¹⁴⁴

Diese Verschiebung geht zu Lasten von Administration & Depot, was besonders unter langfristiger Betrachtung zu Platzproblemen führen könnte.

Da eine Konfrontation mit neuartigen Betrachtungsweisen Teil des Konzepts ist und in der Ausarbeitung von Narrativen womöglich viele Dinge nicht in den Hauptausstellungen gezeigt werden, würde es sich anbieten, Depoträume mit der Ausstellung zu verbinden oder zumindest begebar zu machen. Ein Blick hinter die Kulissen würde die Auseinandersetzung mit der gezeigten und verborgenen Geschichte intensivieren.¹⁴⁵

Eine neue Plattform für politische Beteiligung

Der Heldenplatz ist einer der wichtigsten Orte Österreichs für große Veranstaltungen und Demonstrationen. Besonders während der COVID-19-Pandemie konnte man jedoch beobachten, wie stark diese Kundgebungen durch extreme Emotionalisierung geprägt waren. Plakative Parolen, die intensive Nutzung von Megafonen, die Abhaltung von Gegendemonstrationen und eine große Polizeipräsenz sind zwar übliche Bestandteile vieler Demonstrationen, jedoch kaum ein Anreiz für konstruktiven Dialog. Hier soll aber nicht die Wirksamkeit von politischen Protesten in Frage gestellt werden, da diese durchaus wirksame Instrumente zur öffentlichen Meinungsbildung und zum Wahlverhalten darstellen.¹⁴⁶ Vielmehr soll eine Art der demokratischen Beteiligung dargestellt werden, die sich nicht auf Wahlkämpfe und Repräsentation stützt, sondern eher die politische Entscheidungsfindung durch zwischenmenschliche Kommunikation fördert. Dabei ist der Grundgedanke, dass divergierende Interessen zwischen gewählten Vertreter*Innen und Wähler*Innen behoben werden.¹⁴⁷ Diese Art der Beteiligung findet man im *Bürger*Innen-Rat*. Er beruht auf dem Prinzip der

143 Ebd. 74f.

144 Ebd. 97.

145 Vgl. Griesser-Stermscheg 2013, 109ff.

146 Vgl. Madestam et al. 2013, 39.

147 Citizens' assembly, Wikipedia, 2021.

Auslosung und sieht vor, dass Menschen aus unterschiedlichen Gegenden und Milieus zusammen „an Impulsen und Lösungen zu gesellschaftspolitischen Themen arbeiten.“¹⁴⁸

Der *Zukunftsrat Demokratie* erarbeitet ein solches Format für Österreich auf Basis von internationalen Beispielen. So hat das bisher bekannteste Vorbild, das *Citizens' Assembly* in Irland, unter anderem zu Themen wie der gleichgeschlechtlichen Ehe oder zum Abtreibungsverbot Vorschläge für das Parlament erarbeitet, welches in weiterer Folge Volksabstimmungen abhalten ließ.¹⁴⁹

Eine zentrale Motivation für dieses Format ist die Überlegung, dass „*konfliktgeladene Themen, die die Politik alleine nicht entscheiden kann oder will*“ anders wahrgenommen werden, „*wenn Bürger sie ohne Hintergedanken und Beeinflussung von Interessengruppen beleuchten.*“

Wie dieser Rat architektonisch zusammengesetzt ist, soll nach einer typologischen Analyse öffentlicher demokratischer Räume im klassischen Griechenland erörtert werden. Besonders die Funktion und Einbettung des *Bouleuterion*, des antiken Rathauses, soll dabei Anreize für eine architektonische Formulierung des *Bürger*Innen-Rats* bieten.

148 FAQ – Zukunftsrat Demokratie, zukunftsrat.at, undatiert.

149 Hintergründe, Bedingungen und Resultate des Assembly werden anschaulich bei Narval 2018, 89-109 geschildert.

2 Ein Blick auf antike demokratische Räume

„Wie organisch aus sich selbst emporgewachsen alle die Städte mit ihren Märkten, Stoen, Tempelhöfen, Gymnasien, Basiliken, Theatern und Bädern, mit allen ihren Orten zur Beförderung des Gemeinsinns und des öffentlichen Wohls. Nicht nach symmetrischen Regeln willkürlich hingestellt, nein, da, wo Bedeutsamkeit und Bestimmung sie erheichte, standen die Monumente, scheinbar regellos, aber nach den höheren geistigen Gesetzen des Staatsorganismus bedungen. Alles war im Maßstab zum Volke konzentriert, in enger Umschließung, und dadurch imposant. Der Gegensatz von späteren Hauptstädten, bei deren Erbauung die unendliche Ebene, nicht das kleine Menschenbedürfnis den Maßstab gab und wo die kolossalsten Massen in dem grenzenlosen Raum verschwinden.“¹⁵⁰

Was wie eine Kritik des jungen Gottfried Semper an seinem eigenen 35 Jahre später geplanten Kaiserforum gelesen werden könnte, soll hier als Anlass genommen werden, um einen genaueren Blick auf einige öffentliche Bauten der Antike zu werfen. Während einige Beispiele quasi als Archetypen ihrer jeweiligen Funktion betrachtet werden, sollen andere auch aufgrund ihrer Einzigartigkeit erläutert werden. In der Zusammenschau ergeben die untersuchten, meist nur aus Ruinen rekonstruierten Anlagen Anhaltspunkte für die programmatische und architektonische Weiterentwicklung des Heldenplatzes.

Die Agora von Athen

ἀγορά (agorā) = Volksversammlung; Rede; Markt(platz)

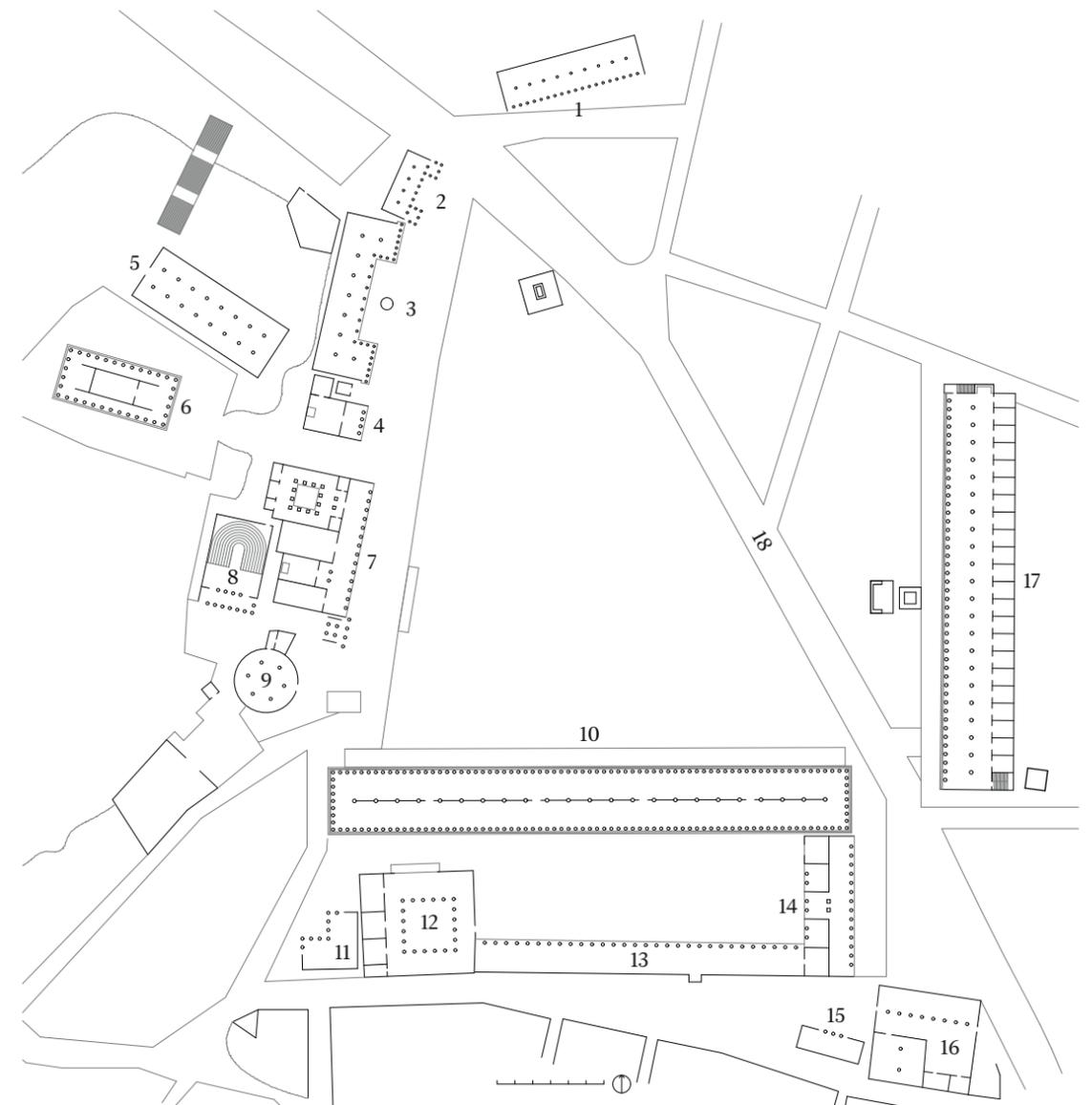
Im antiken Athen war die Agora der zentrale öffentliche Platz. Sie wurde für verschiedene Arten von Versammlungen, wie Wahlen, Prozessionen, Märkte, Scherbengerichte¹⁵¹, Sportereignisse und Aufführungen genutzt. Die wichtigsten öffentlichen Gebäude Athens‘ wurden dort errichtet, wie das Bouleuterion, das Metroon und die Heliaia (Abb. 43).¹⁵² Stoen und Brunnenhäuser sorgten nicht nur für Schutz vor Hitze und Regen, sondern dienten auch als Treffpunkt für intellektuellen Austausch.¹⁵³ Die in der Agora aufgestellten Monumente erinnerten an ehemalige Kriegserfolge und diverse Schutzgötter wurden in Tempeln verehrt. Die Agora in Athen wurde seit dem 5. Jh. v. Chr. über 800 Jahre hinweg immer wieder verändert und ausgebaut. Die Gesamtanlage erschien wohl tatsächlich

150 Semper 1884, 221. Der hier zitierte Aufsatz ist bereits 1834 erschienen.

151 Beim Scherbengericht konnten Bürger, die eine Gefahr für die Demokratie darstellten, für zehn Jahre verbannt werden. Camp 2004, 55 f.

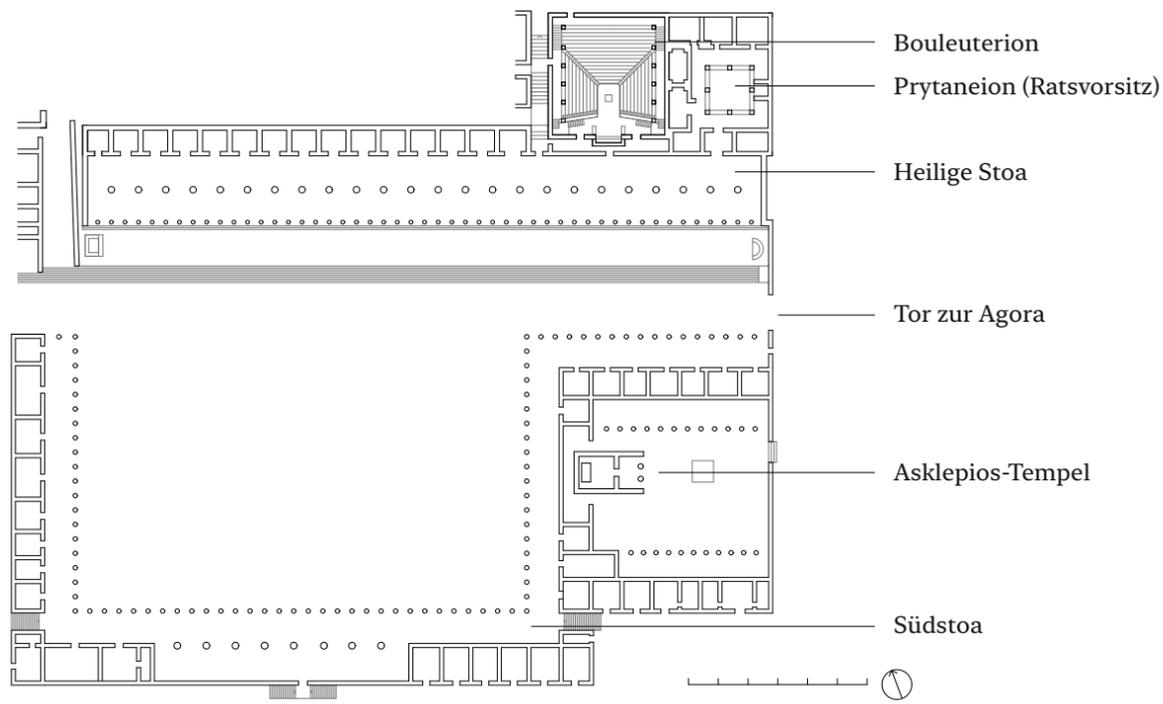
152 Camp 2004, 257.

153 Der Stoizismus ist nach der *Stoa Poikile* benannt. Ebd. x.

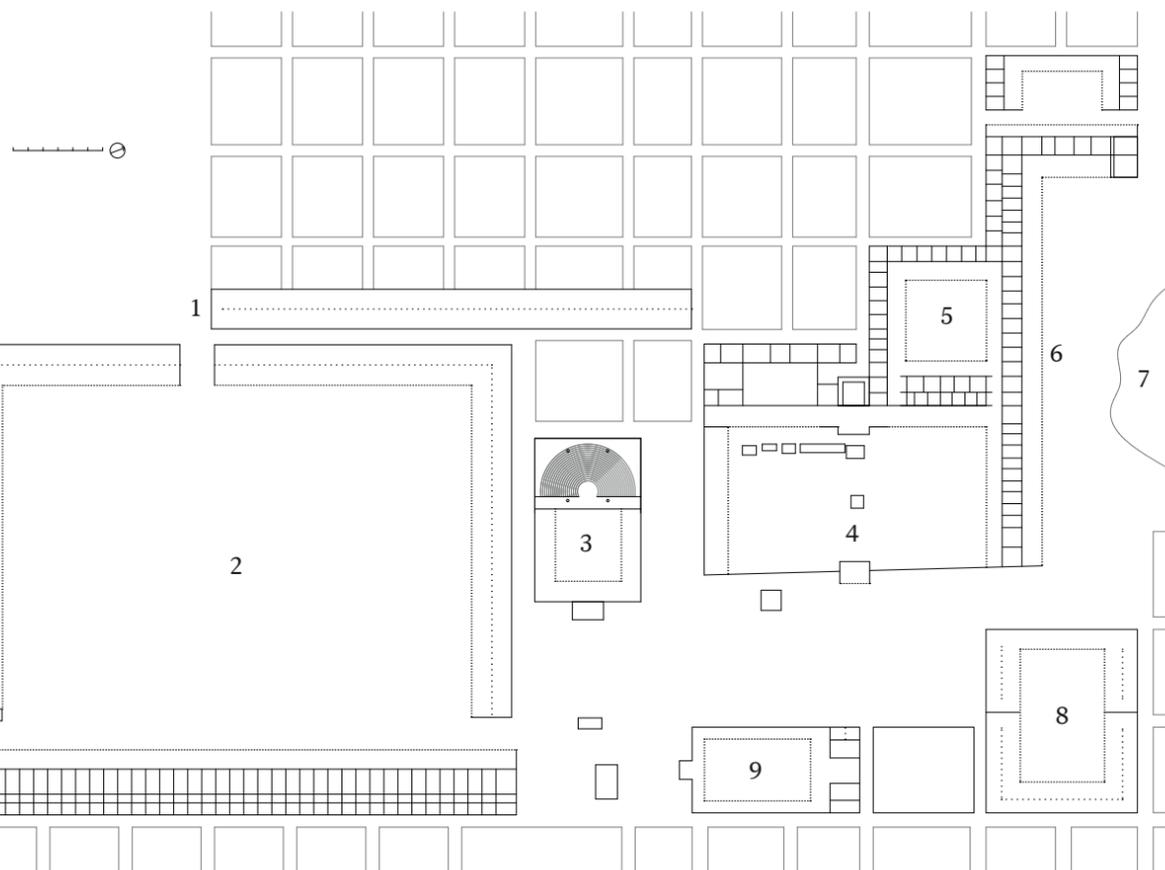


- | | | |
|------------------------------|-------------------------------|------------------------|
| 1 Stoa Poikile | 7 Metroon (Tempel und Archiv) | 13 Süd-Stoa II |
| 2 Stoa Basileios | 8 Bouleuterion (Rathaus) | 14 Ost-Gebäude |
| 3 Stoa des Zeus Eleutherios | 9 Tholos (Speisesaal) | 15 Südost-Brunnenhaus |
| 4 Tempel des Apollon Patroos | 10 Mittlere Stoa | 16 Münzprägestätte |
| 5 Arsenal | 11 Südwest-Brunnenhaus | 17 Stoa des Attalos |
| 6 Hephaisteion (Tempel) | 12 Heliaia (Oberstes Gericht) | 18 Panathenäischer Weg |

43 Agora von Athen, 2. Jh. v. Chr.



44 Agora von Priene, 2. Jh. v. Chr.



- | | | |
|----------------|----------------|--------------|
| 1 Magazin | 4 Nordmarkt | 7 Hafen |
| 2 Südmarkt | 5 Peristyl-Hof | 8 Delphinion |
| 3 Bouleuterion | 6 Hafen-Stoa | 9 Gymnasion |

45 Agora von Milet, 2. Jh. v. Chr.

„scheinbar regellos“. Symmetrie und Orthogonalität wurde vor allem innerhalb einzelner Gebäuden berücksichtigt, während die Plätze diese *Bausteine* nur in Verbindung brachten.

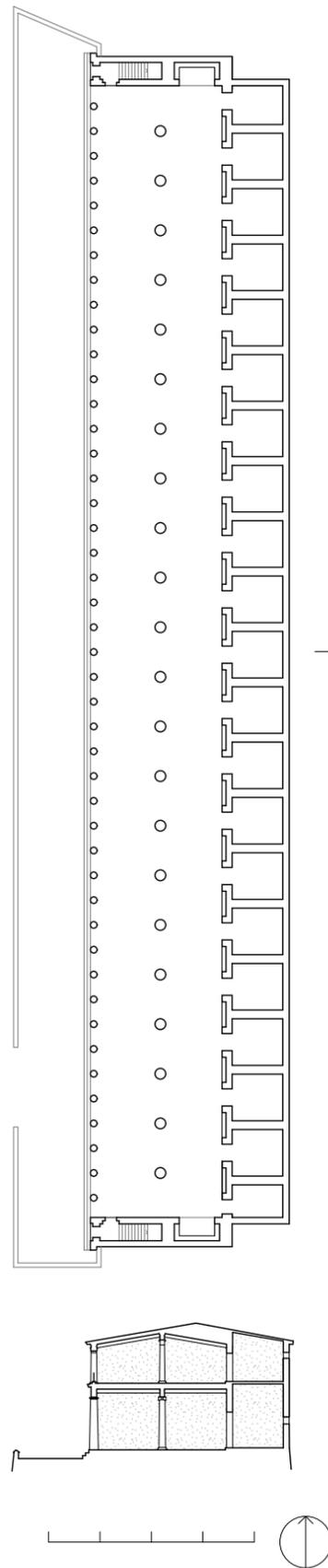
Als Beispiele für orthogonal angelegte Agoren seien hier diejenigen von Priene und Milet (Abb. 44-45) genannt, welche in ihrer Struktur und Dimensionierung am Hippodamischen Schema¹⁵⁴ angelehnt sind.

Die Stoa

στοά (Stoa) = Kolonnade, Veranda, Vorhalle

Die Stoa ist in ihrer Grundform eine überdachte Säulenreihe. Keiner strikten Proportion unterlegen, ist sie meist nur durch die Länge des vorgesehenen Platzes begrenzt, aber theoretisch unendlich erweiterbar.

Als vor Sonne und Regen geschützter, vielseitig nutzbarer Raum wurde sie zu einem wichtigen öffentlichen Bautyp des antiken Griechenlands. Es gibt Funde von ein-, zwei- und dreischiffigen Stoen, manche Stoen sind mit Geschäftslokalen verbunden und sie wurden selten auch zweistöckig ausgeführt (Abb. 46). Waren die Stoen bis ins 5. Jahrhundert meist *in antis*, d.h. zwischen zwei Seitenwänden konzipiert (*Stoa Poikile*), so entwickelte sich im Laufe der Zeit ein allseitig von Säulen umgebener Typus (*Mittlere Stoa*). Ebenso wurde die gradlinige Grundform um L- und U-förmige Varianten erweitert. Sie beherbergten unter anderem Märkte und Monumente, oder dienten der Zurschaustellung von Kriegsbeute. In der *Stoa Basileos* wurden Gesetze an die Säulen geschrieben, vor denen die *Archonten*, hohe Beamte, Eid ablegen mussten.¹⁵⁵



154 Nord-Süd-orientiertes, orthogonales Raster, benannt nach Hippodamus von Milet (~5. Jh. v. Chr.).
155 Aristoteles, Ath. Pol. 7.1., in Camp 2004, 45.

46 Plan und Schnitt der rekonstruierten Stoa des Attalos in Athen, 2. Jh. v. Chr. / 1952-1956

Das Bouleuterion

βουλή (boulē) = Wille, Absicht Plan; Rat(schlag); Beratung

Die *Boule*, eine grundlegende Institution des antiken Stadtstaates in Griechenland, bestand aus den Vertretern der Bürger, die sich versammelten, um zu beraten und über öffentliche Angelegenheiten zu entscheiden.

Die *Boule* und *Ekklesia* (Bürgerversammlung¹⁵⁶) waren in historischer Zeit in verschiedenen Städten und Epochen Regierungsorgane von unterschiedlicher Größe, sozialer Verfassung und politischer Rolle und definierten so den demokratischen oder oligarchischen Charakter der Regierung des jeweiligen Stadtstaates. Im Laufe der historischen Entwicklung wurden diese Gremien erweitert und repräsentierten in verschiedenen Städten in unterschiedlichem Maße breitere Bevölkerungsschichten. Gleichzeitig beteiligten sich die einfachen Bürger durch die erweiterten Aufgaben der *Ekklesia* des *Demos* (Versammlung des Volkes) aktiver an den öffentlichen Angelegenheiten. Diese Entwicklung erreichte in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. im demokratischen Regime von Athen ihren Höhepunkt.¹⁵⁷

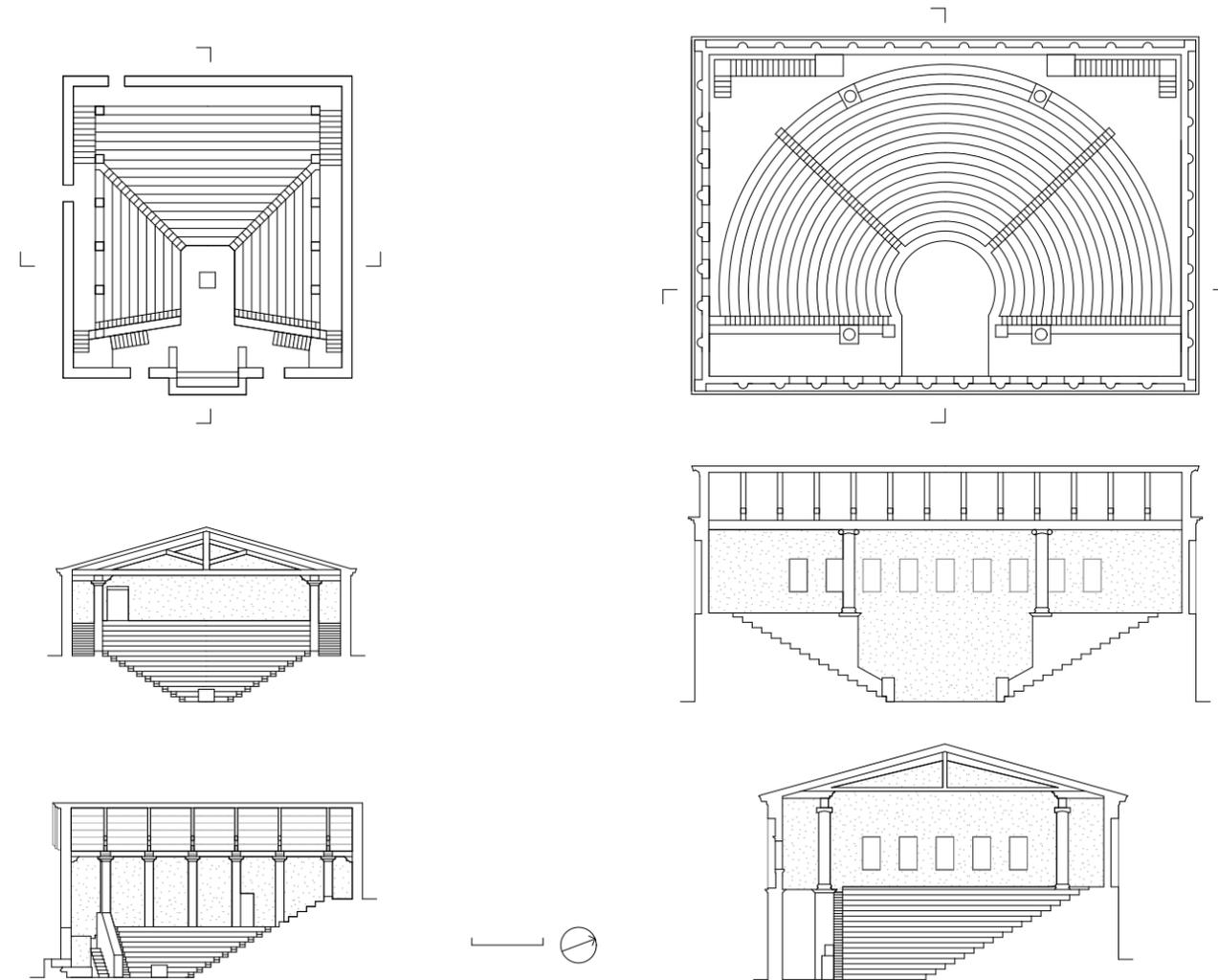
Obwohl von diesen Gebäuden heute nur noch Ruinen existieren, konnten durch archäologische Untersuchungen sehr präzise Rekonstruktionszeichnungen geschaffen werden.¹⁵⁸ Dadurch konnte das Bouleuterion als eigener Bautypus etabliert werden, nachdem man die hellenistischen Rathäuser zunächst lediglich für überdeckte Theater hielt.¹⁵⁹

Das Bouleuterion wurde meist auf einem rechteckigen Grundriss errichtet, dessen Innenraum dem Prinzip eines Theaters ähnelte. Der Vortragsbereich war in vielen Fällen von ansteigenden rechteckigen (Abb. 47) oder kreisbogenförmigen (Abb. 48) Sitzreihen umgeben.¹⁶⁰

Es gibt auch Beispiele, bei denen die Sitze ebenerdig den Wänden entlang angeordnet waren. (Abb. 49) Jedoch scheint die Höhendifferenz zwischen der Rednerbühne und dem oberen Ende der Sitztreppen entscheidend für die architektonische Entwicklung von Mehrgeschossigkeit und Fassade griechischer Monumentalbauten gewesen zu sein. Krischen meint dazu:

„Die griechische monumentale Baukunst ist von Hause aus eingeschossig [...] Da mehrere Zwerges, die übereinanderstehen, noch keinen Riesen ergeben, so ist Mehr- und Vielgeschossigkeit durchaus mit dem Begriff des Kleinen behaftet, Größe spricht vielmehr die Zusammenfassung in einem einzigen großen Organismus aus.“ Bezüglich der vertikalen Einteilung meint er, „der untere Teil des Gebäudes ist immer noch ein Massiv, aus dem die Sitzstufen ausgeschnitten sind“ und „in dem Maße, wie der Sockel durchbrochen wird und architektonisch zergliedert wird, [...] wird er zum wirklichen Geschoß, und der ganze Aufbau mit der Abwägung der Geschosse als Flächengliederungen gegeneinander wird bald auch zur Fassade, zur Gestaltung einer Schauseite an Stelle eines körperlich im Raum entwickelten Organismus.“¹⁶¹

161 Krischen 1941, 20-21.



47 Bouleuterion von Priene, 2. Jh. v. Chr.

48 Bouleuterion von Milet, 2. Jh. v. Chr.

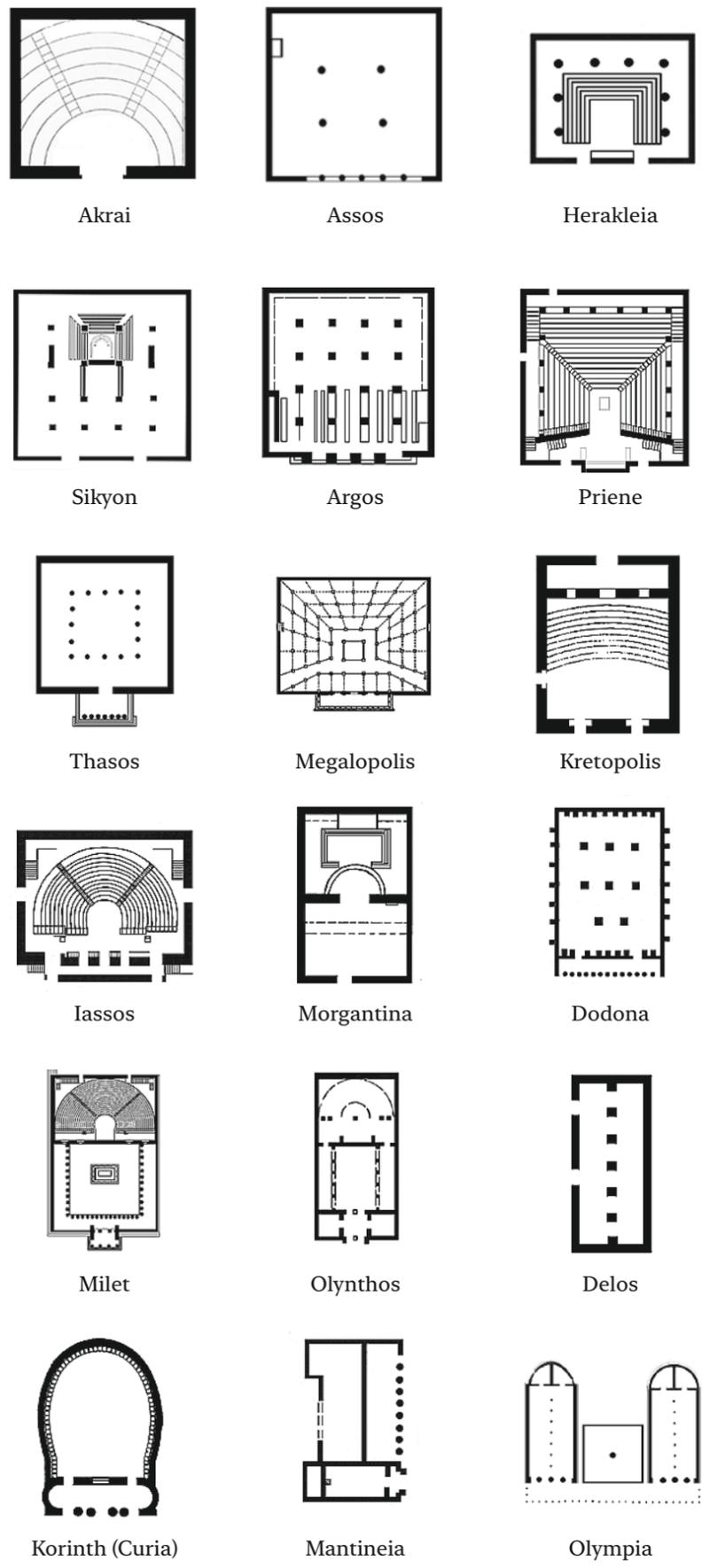
156 Als Bürger galten freie Männer über 30. Frauen, Sklaven und Metöken (in der Stadt lebende Fremde) waren vom öffentlichen demokratischen Geschehen ausgeschlossen.

157 The Boule - Development and Spread of a Greek Institution in Ancient Times, Foundation of The Hellenic World, ime.gr, 1996.

158 Vgl. Krischen 1941.

159 Ebd. 18.

160 Buleuterion, Wikipedia, 2021.



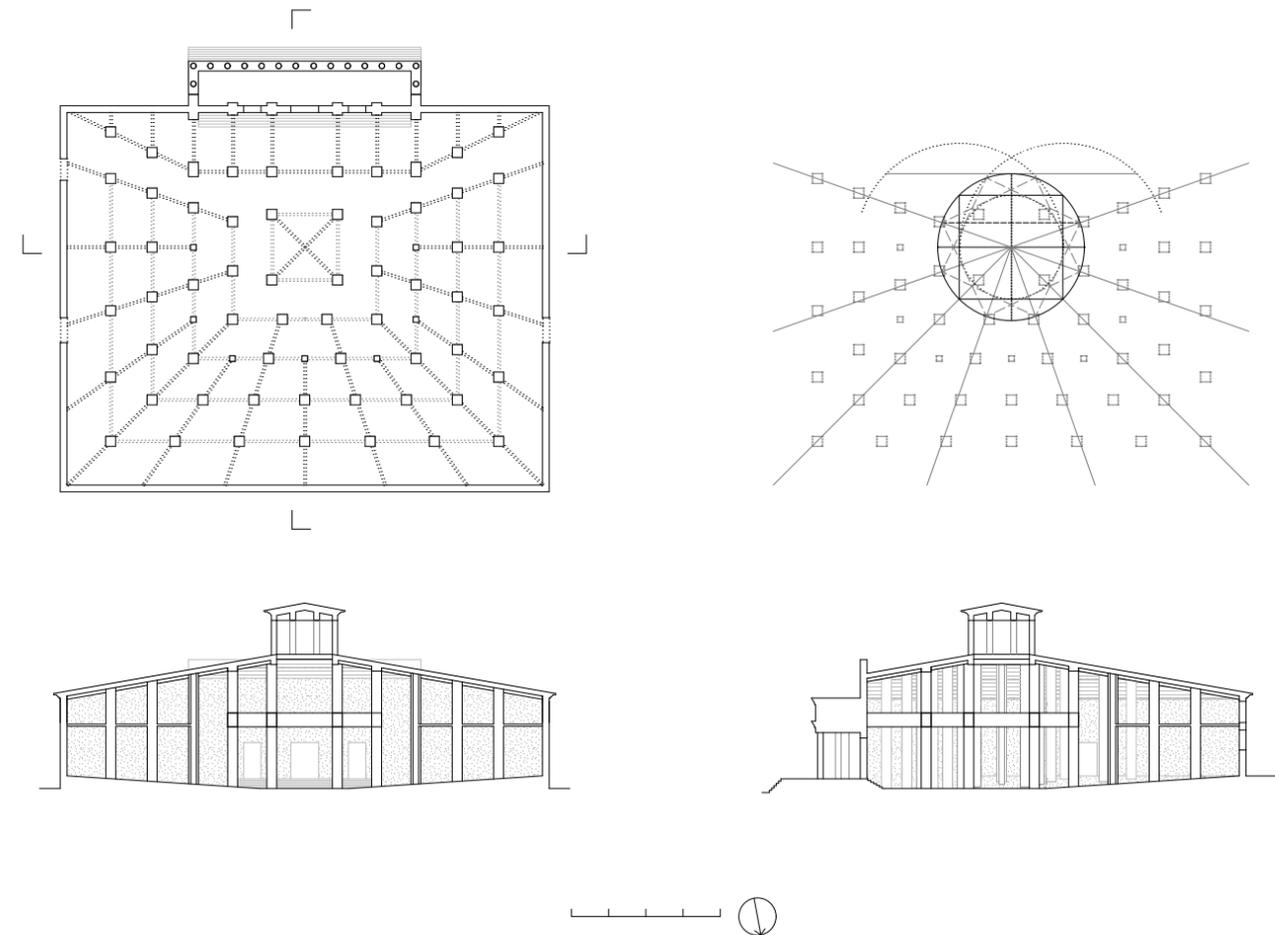
49 Planskizzen verschiedener antiker Versammlungsräume

Das Thersilion

Das Thersilion stellt eine Sonderform des Bouleuterions dar. Mit seiner Größe von knapp 3.200m² ist es weitaus größer als seine typologischen Verwandten. Es schließt außerdem direkt an das Theater von Megalopolis an und ist besonders aufgrund der einzigartigen Planfigur erwähnenswert.

Es wurde als Versammlungsort der *Myriaden*, der 10.000 Mitglieder des arkadischen Bundes, genutzt. Nach Pausanias wird die Gründung des Gebäudes Thersilos zugeschrieben und im 4. Jahrhundert v. Chr. angesetzt.

An der Südseite des Auditoriums befand sich eine rechteckige *Orchestra*. Entlang der anderen Seiten standen Reihen von Holzsitzen auf einem leicht zur Mitte abfallenden Gefälle. Die Säulen, die das Dach stützen, waren strahlenförmig von der Mitte aus angeordnet, um den Sichtkontakt zwischen Publikum und Redner so wenig wie möglich zu beeinträchtigen.

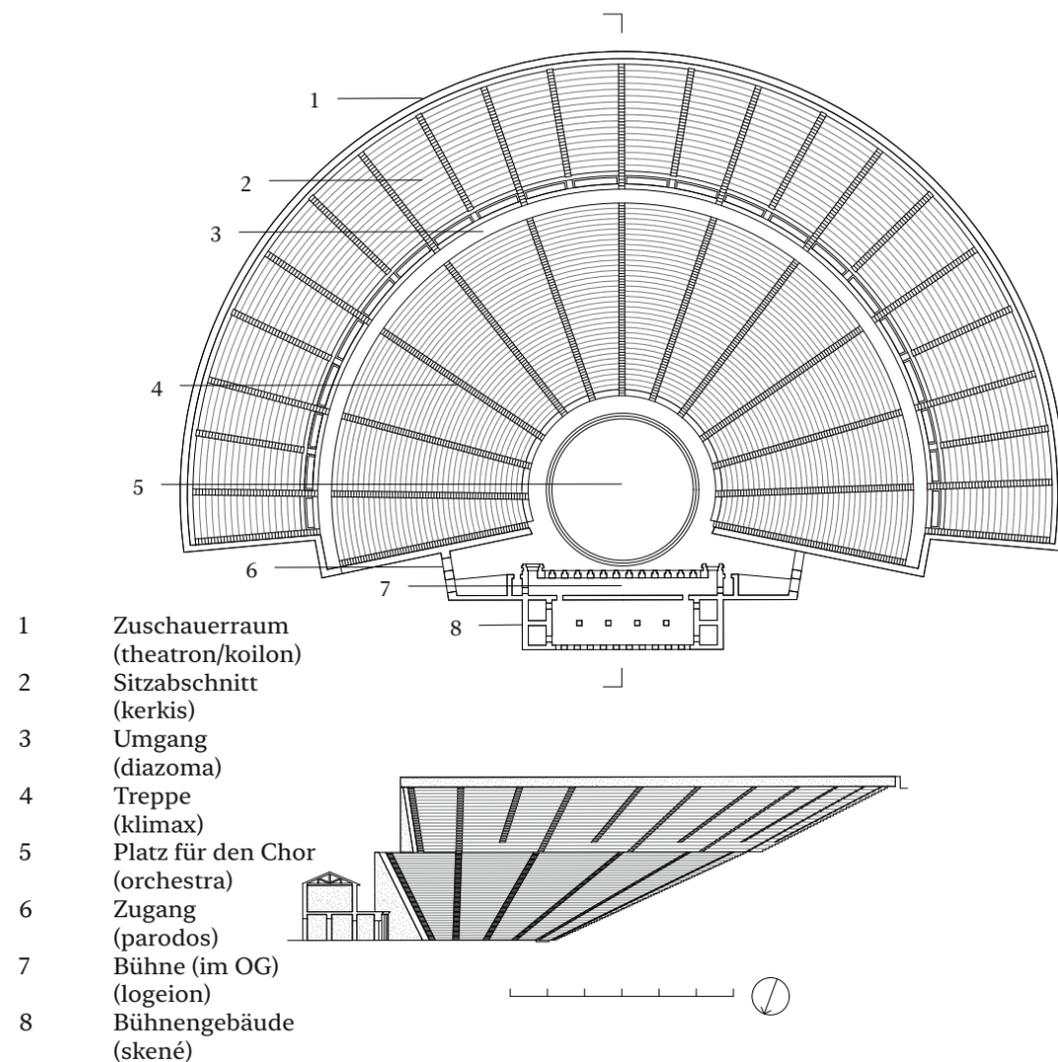


50 Thersilion in Megalopolis, 4. Jh. v. Chr.

Das Theater

θεᾶσθαι (theástai) = schauen, zuschauen, betrachten

Der wohl bekannteste Bautyp des antiken Griechenlands stellt wohl das Theater dar. Meistens in bestehende Hänge gebaut, diente es als Musik-, Tanz-, und Schauspielstätte und in manchen Fällen auch als Versammlungsort der *Ekklesia*. Die kanonische, akustisch optimierte Form einer kreisförmigen, konzentrischen Anlage etablierte sich bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. und veränderte sich im Prinzip kaum. Die Hauptbestandteile, das *Theatron*, die *Orchestra* und die *Skene*, wurden von den Römern für ihre freistehenden Anlagen aufgegriffen und entwickelten sich bis heute im Grunde nur wenig, was sich auch in der sprachlichen Aneignung der Begriffe manifestiert.



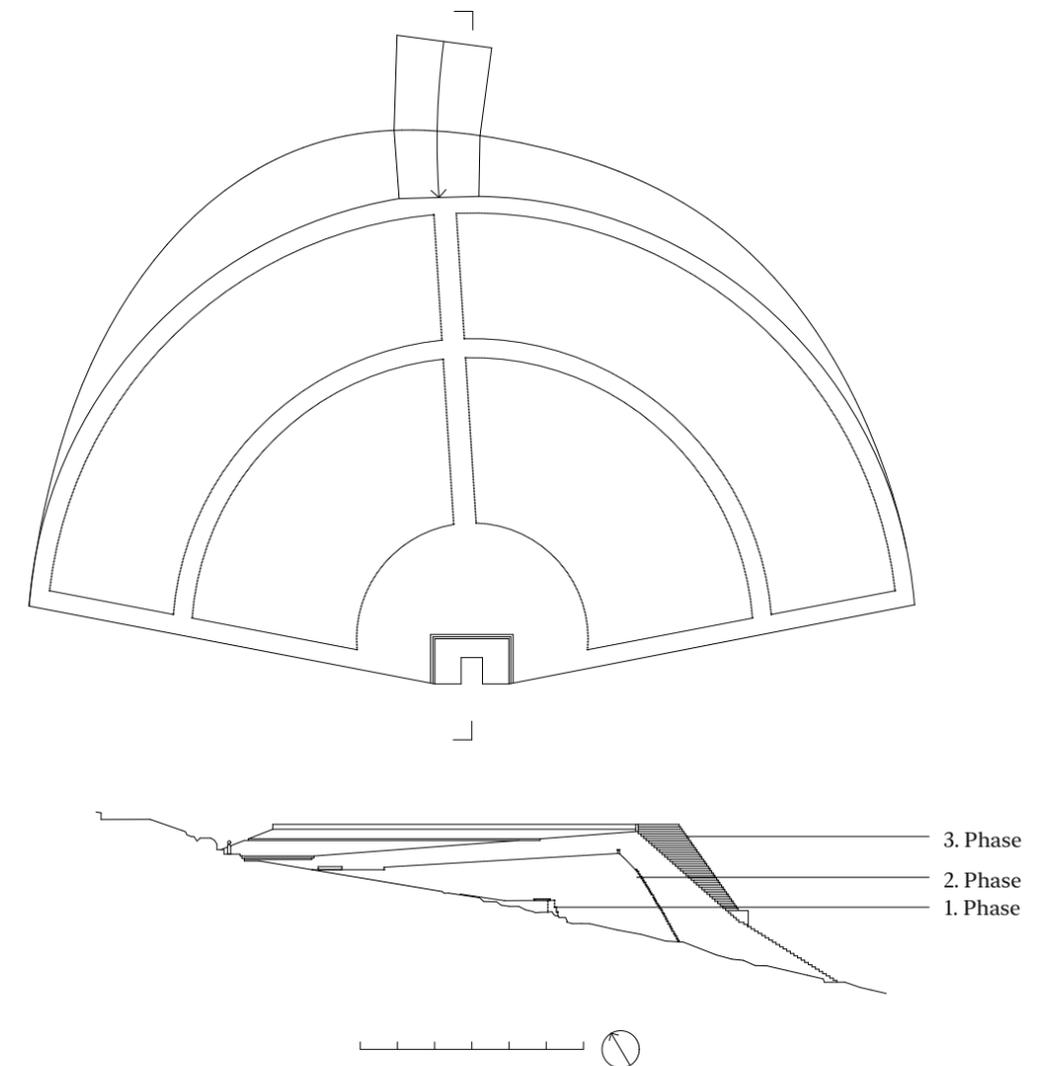
51 Theater von Epidauros, 4. Jh. v. Chr.

Die Pnyx

πυκνός (puknós) = eng, dicht; scharfsinnig, weise

Eine abgeänderte Form der Theatertypologie hat sich auf dem Pnyxhügel in Athen entwickelt. Die Pnyx diente als *Ekklesia* von Athen, also als Volksversammlungsstätte. Folgte der Blick der Zuschauer in ihrer ersten Phase (6. Jh. v. Chr.) noch der Hangneigung, wie die meisten griechischen Theater, so präsentierte sich die Pnyx am Ende des 4. Jh. v. Chr. mit einem aufgeschütteten, leicht zur *Orchestra* geneigten *Theatron* gegen die Hangneigung.

In der letzten Ausbaustufe, ca. 330 v. Chr., wurde die Pnyx noch weiter vergrößert.



52 Plan und Schnitt verschiedener Ausbauphasen der Pnyx in Athen, 6. - 4. Jh. v. Chr.

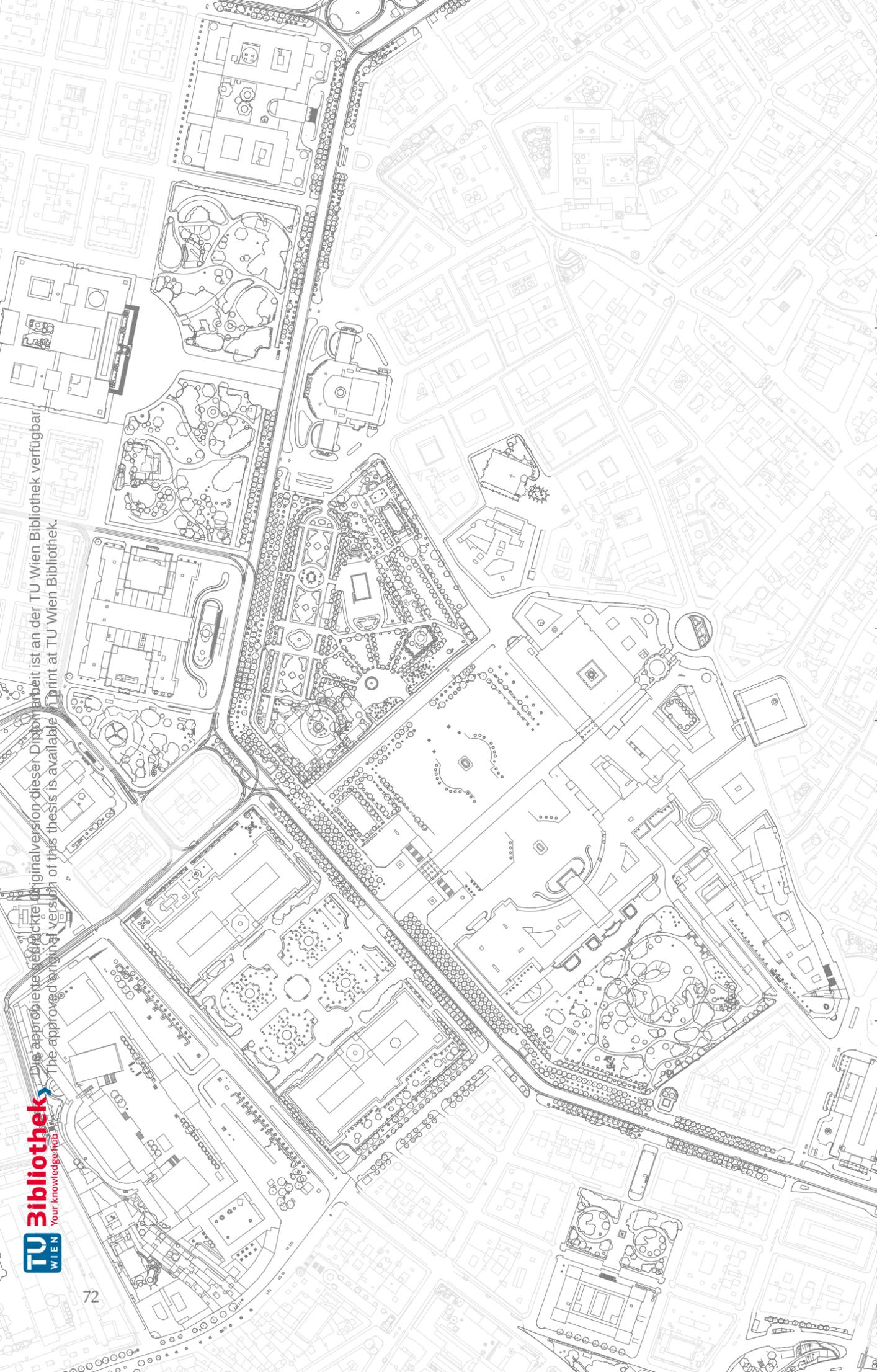
Fazit der typologischen Analyse

In dieser Zusammenschau antiker Bauten ergibt sich das Bild einer pragmatischen Architektur, die auf wenigen, einfachen Prinzipien basiert. Gestalterische Themen wurden auf das Notwendigste reduziert, typologische Besonderheiten klar formuliert und städtebauliche Setzungen optimiert. Eine grobe Beschreibung der baulichen Zusammenhänge einer antiken Agora könnte wie folgt lauten: die linienförmige Stoa, an deren Rückwand sich nahezu gleich große Geschäftslokale reihten, rahmte einen großen Platz im Zentrum der Stadt, in dessen unmittelbarer Umgebung das Bouleuterion zu finden war. Dieses diente für Besprechungen in einem kleinen Kreis, während das Theater für große Versammlungen und Schauspiele in einer topographisch günstigeren Lage lag.

Auf Säulenreihen gestützte Dächer schützten die Räume vor Sonne und Regen, und ermöglichten dadurch eine vom Wetter unabhängige Nutzung. Durch die Verbindung verschiedener Anlagen durch Stoen konnten zusammenhängende Raumsequenzen geschaffen werden, die auch mehrere Typologien unter einem Dach zusammenbrachten. Sitzstufen dienten dabei als Elemente zum Verweilen, Betrachten und Zuhören. Sie rahmten einen Platz, eine Tribüne oder eine ganze Bühne, boten Entschleunigung zwischen zwei Niveaus und erleichterten Gespräche im öffentlichen Raum. Ein größeres Thema scheint außerdem der Abschluss der Agora, sowie das Freihalten der Mitte und wichtiger Verkehrswege gewesen zu sein.

Zugänge waren im Vergleich zur Größe der Plätze eher schmal und bildeten teilweise Schwellensituationen zwischen der großflächigen Agora und den umliegenden Häuserblocks. Symmetrien waren meist auf die Baukörper selbst bezogen und weniger auf die Anlage von Plätzen im Gesamten. Anstatt Monumente entlang einer zentralen Linie aufzufädeln, wurden sie eher am Rand der Wege platziert.

Zusammengefasst zeigt diese Analyse eine Idee von monumentaler Architektur, die sich nicht auf formal-kompositorische Elemente der Repräsentation stützt, sondern viel eher eine Infrastruktur für öffentliches Geschehen darstellt.



Projekt

Unterirdische Öffentlichkeit

Im dritten Teil sollen Erkenntnisse aus der historischen und inhaltlichen Analyse die Grundlage für drei Institutionen am Heldenplatz bilden.

Ausgehend von einfachen Überlegungen sollen ein Tiefspeicher für die österreichische Nationalbibliothek, ein zeitgeschichtliches Museum und ein Bürger*Innen-Rat geplant werden. Weitere Themen sind landschaftsarchitektonische Maßnahmen am Heldenplatz und die Anknüpfung an bestehende Gebäude und Infrastrukturen. Begleitend zur Vorstellung des Entwurfs werden kurze Texte bestimmte Details wie das geteilte *Pförtnerhaus*, das runde *Besprechungshaus* und die unterirdische *Versammlungshalle*, näher erläutern.



1 Entwerferische Annäherungen zu einem Gesamtkonzept

Ein Tiefspeicher, ein Museum und ein Bouleuterion werden als Bausteine für die Weiterentwicklung des Heldenplatzes betrachtet.

Als erste Erkenntnis des Entwurfs soll vorangestellt werden, dass alle Funktionen zum Großteil unterirdisch untergebracht werden können.

Das ergibt sich aus der Tatsache, dass sowohl Bücher, als auch sonstiges Sammlungsgut in fensterlosen, künstlich erhaltenen Klimata besser erhalten werden können. Das Erdreich bildet eine geeignete Speichermasse, weshalb kein Bedarf für ein überirdisches Gebäude entsteht.

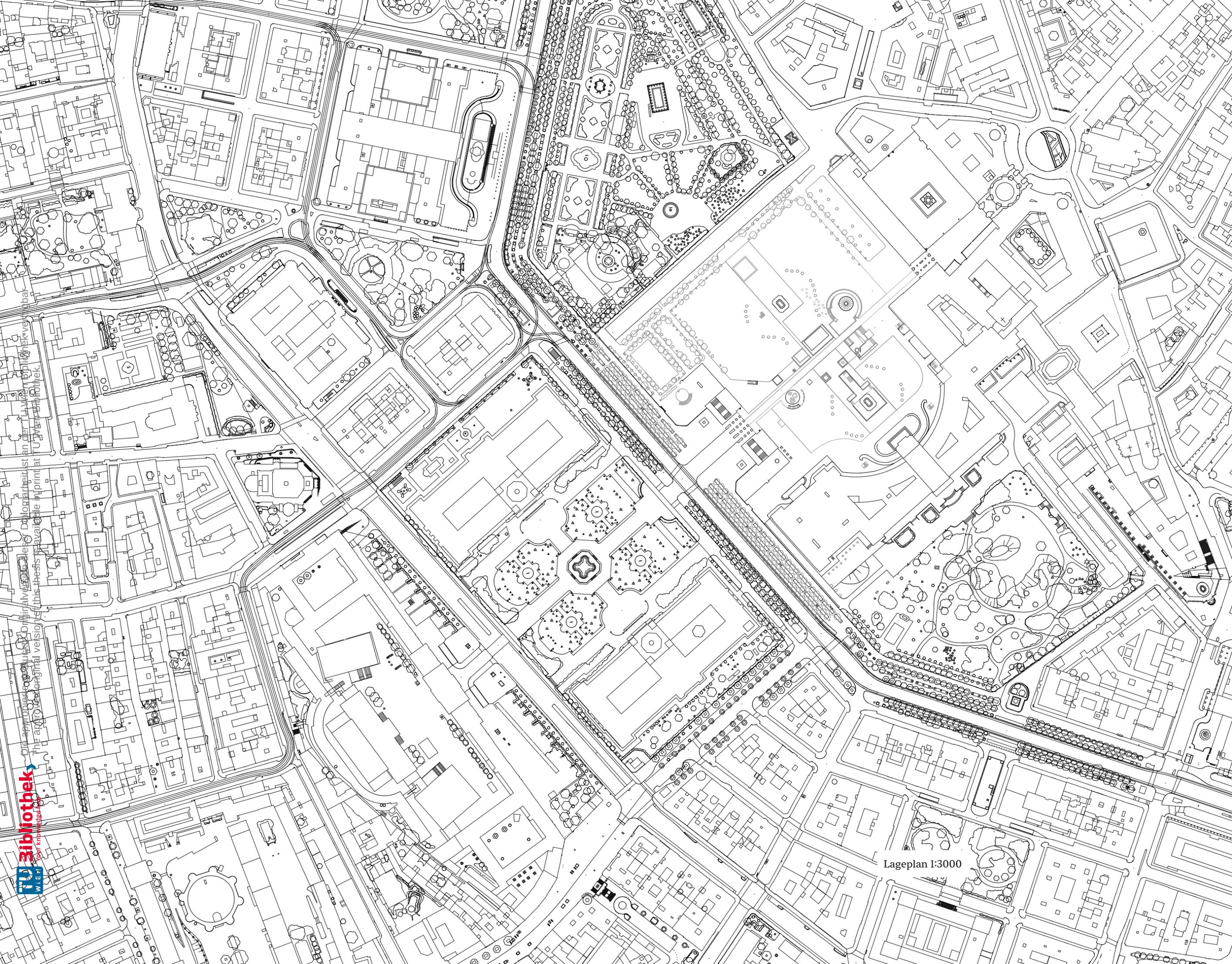
Weiters soll der Freiraum am Heldenplatz als solcher weiterbestehen können, ohne, dass durch zu große, störende Bauten der Panoramablick zu den jeweiligen Anlagen (Hofburg, Volksgarten, Rathaus, etc.) verstellt wird. Die derzeit dort aufgestellten, temporären Bürobauten dienen hier als Negativbeispiel.

Drittens besteht die Überlegung, dass Verbindungen und Plätze im Untergrund besser vor Witterung geschützt sind als ein offener Raum. In Wien, wo es im Durchschnitt ca. 13 Tage pro Monat regnet, würde man durch die Schaffung von überdachten Aufenthaltsräumen einige Qualitäten gewinnen.

Um die Platzoberfläche von Fluchttreppenhäusern und ähnlichen Notwendigkeiten möglichst freizuhalten, wird die Eingangsebene der Institutionen in den Untergrund verlegt.

Eine zentrale Halle wird dabei als Versammlungsort angelegt, von dem aus jeweils das Museum, der Tiefspeicher und der Bürger*Innenrat betreten werden können. Öffnungen in der Platzoberfläche gewährleisten zudem die natürliche Belichtung und Belüftung des Untergrundes.

Diese Öffnungen funktionieren außerdem stellenweise als verbindende Elemente zwischen den Ebenen: sowohl zur Erschließung als auch zur Sichtverbindung zwischen oben und unten.



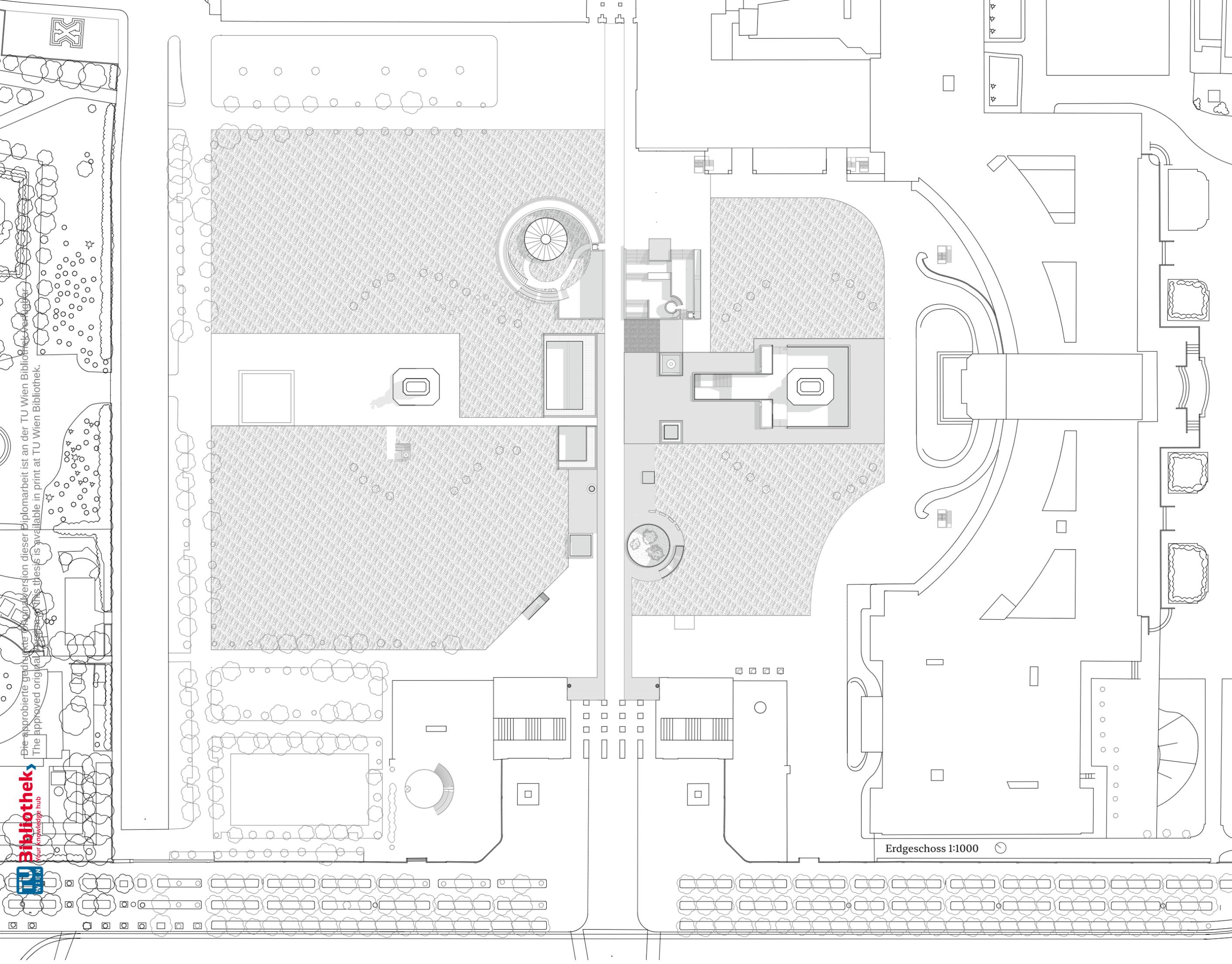
Original drawing by TU Wien
The architectural drawing is available in print at
TU Wien Bibliothek

Lageplan 1:3000

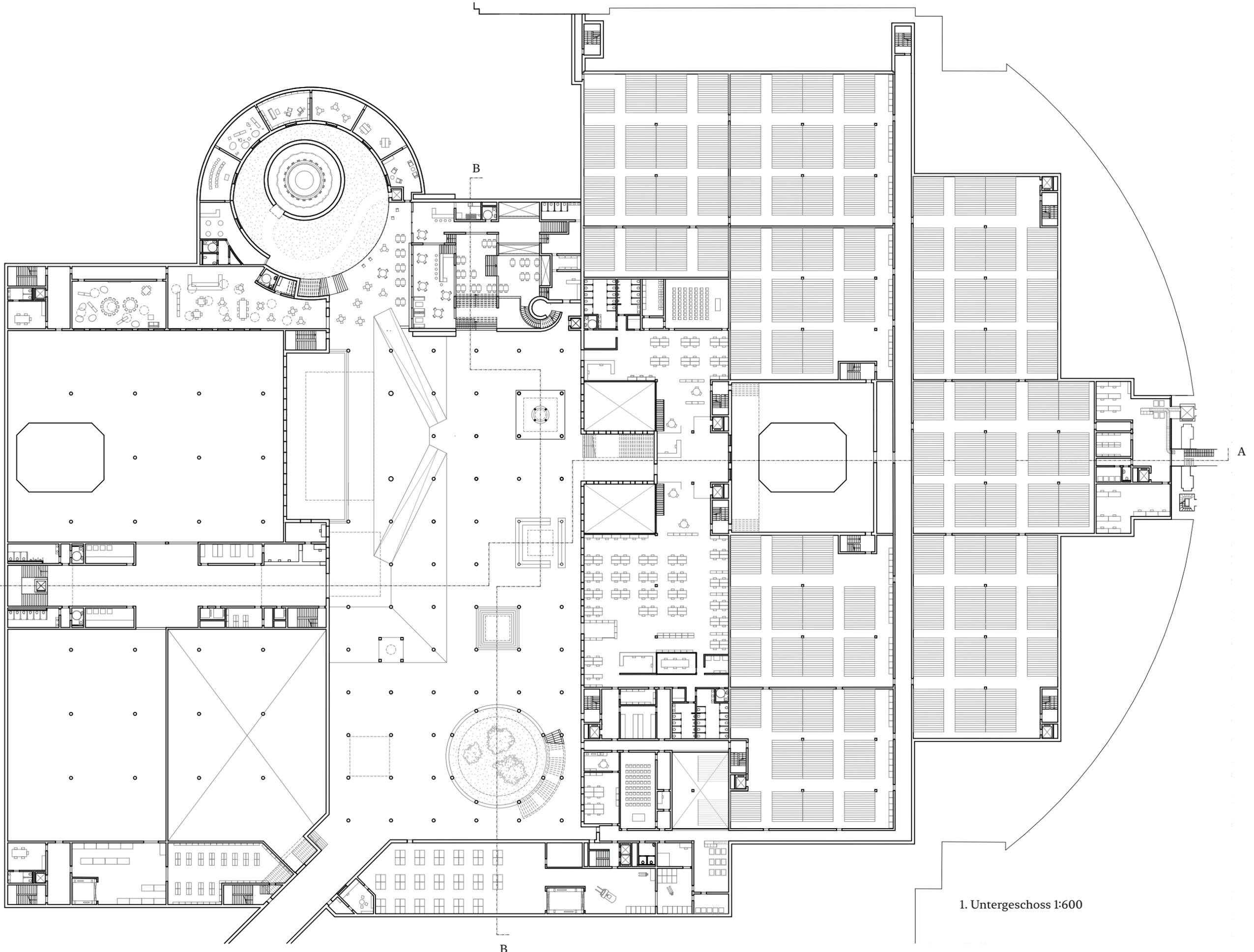


Die approbierte gedruckte Version dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
 The approved original printed version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

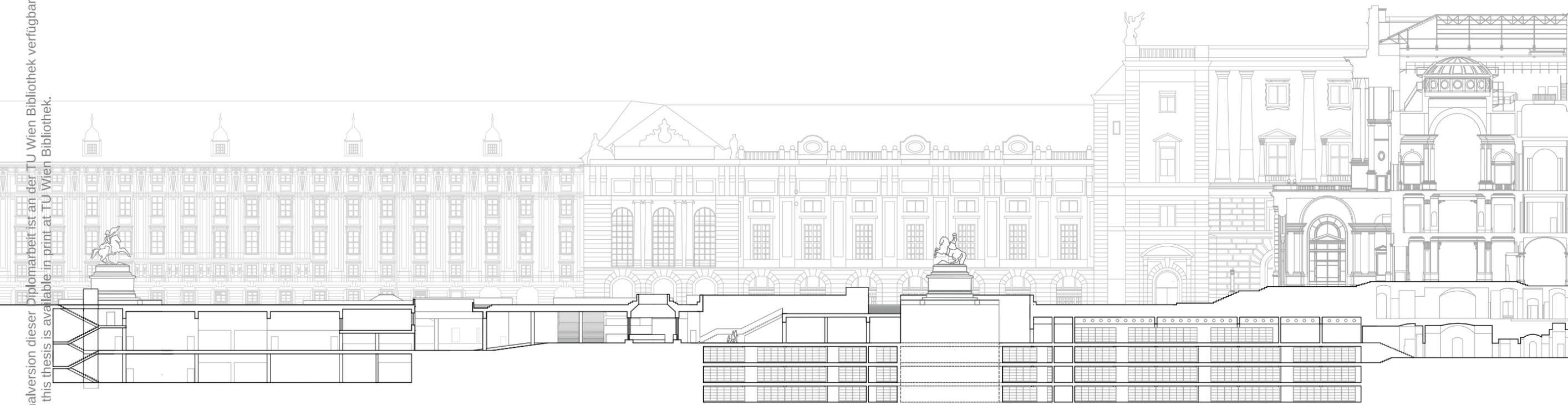
Bibliothek
 your knowledge hub



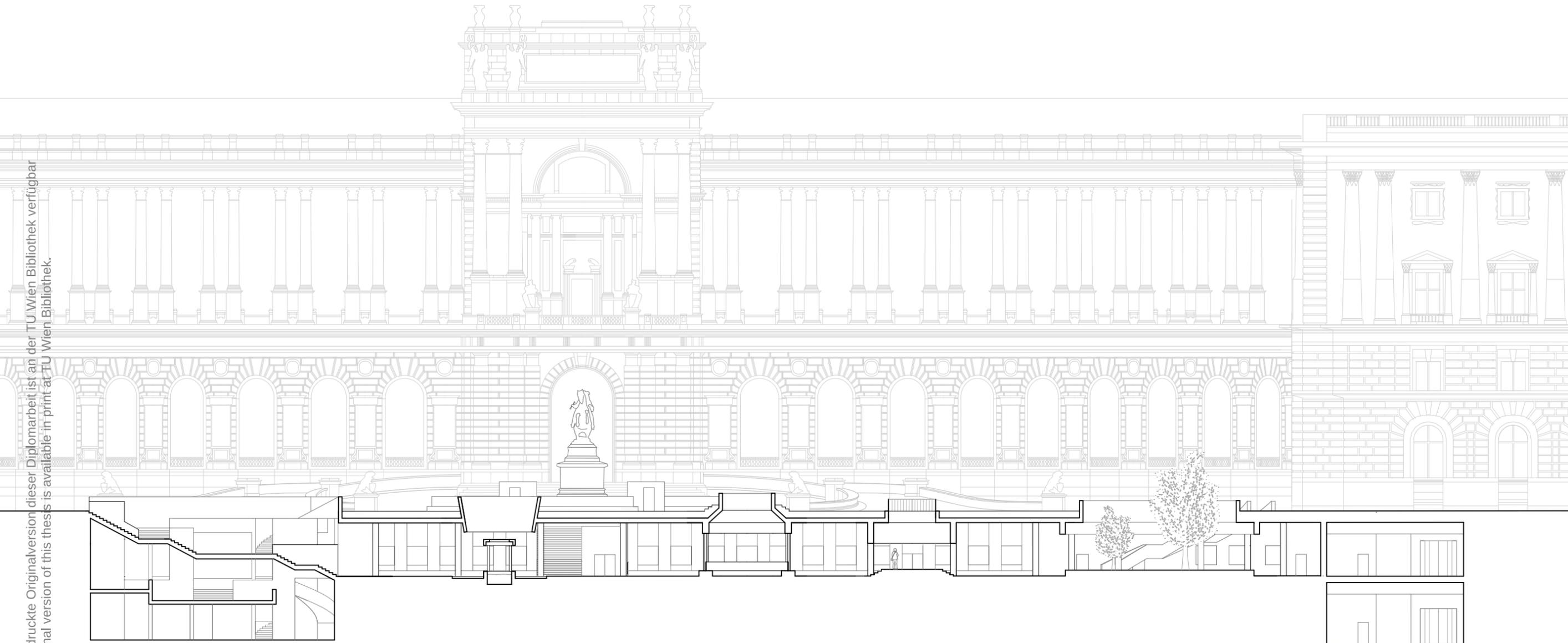
Erdgeschoss 1:1000



1. Untergeschoss 1:600



Gesamtanlage Schnitt AA 1:500



Gesamtanlage Schnitt BB 1:350

2 Der Tiefspeicher

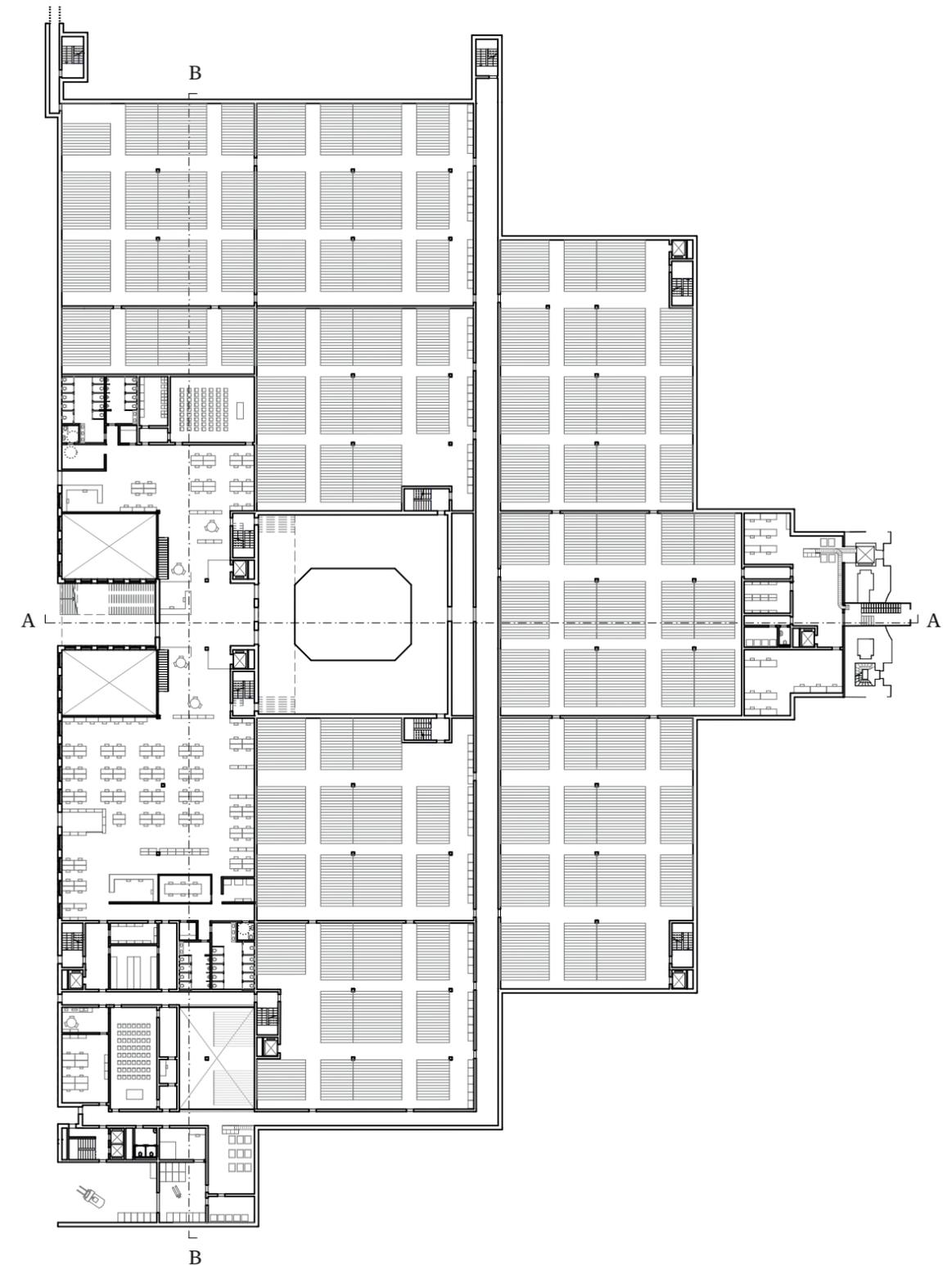
Die bestehenden Lagerkapazitäten der Österreichischen Nationalbibliothek sollen um 32.000m² erweitert werden.¹⁶² Dazu ist ein Tiefspeicher unter dem Heldenplatz vorgesehen, der, wie das 1992 eröffnete Pendant unter dem Burggarten, viergeschossig sein soll.¹⁶³

Da das bestehende System heute noch voll funktionsfähig und die verwendeten Regale noch immer am Stand der Technik sind¹⁶⁴, können die grundlegenden Baumaße übernommen werden.

Um die geforderten Flächen möglichst ökonomisch unterzubringen, rückt der Tiefspeicher vom Segmenttrakt der Neuen Burg ab. Die maximal 800m² großen Brandabschnitte können dadurch in rechteckigen Räumen angeordnet werden, was für eine Lagerung in Regalen optimal ist.

Der Bereich um die Prinz-Eugen-Statue wird um ein Geschoss abgesenkt, um einerseits eine großzügige Erschließung für den unterirdischen Platz und den Eingang des Speichers zu schaffen und um andererseits die Notausgänge unter Platzniveau führen zu können. Außerdem dient dieser Hof als offener Freiraum für die zusätzlichen Lese- und Lernplätze der Nationalbibliothek, welche auf der Nordwestseite des Speichers angelegt werden. Auf 1800m² nehmen die öffentlichen Funktionen ca. 5% der Gesamtfläche des Archivebäudes ein.

Eine Verbindung mit dem bestehenden Gebäude wird durch die Anordnung eines Logistikbereichs unter dem Haupteingang der Neuen Burg für den innerbetrieblichen Austausch mit dem bestehenden Tiefspeicher hergestellt. Diese Verbindung dient hauptsächlich dem Transport von Archivgut mittels Buchförderanlagen.

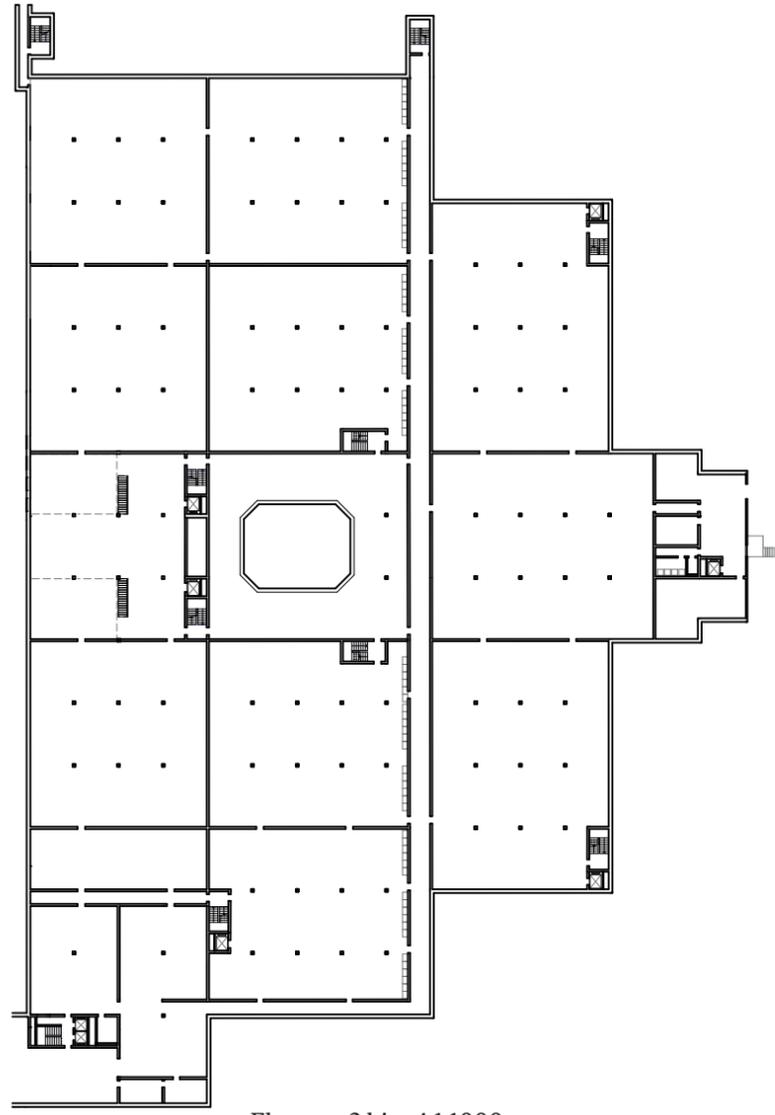


Tiefspeicher Ebene -1 1:750

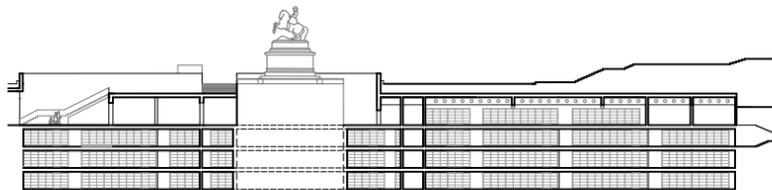
162 Starttermin für Tiefspeicher-Bau noch nicht fixiert, DER STANDARD, 15.01.2010.

163 Ebd.

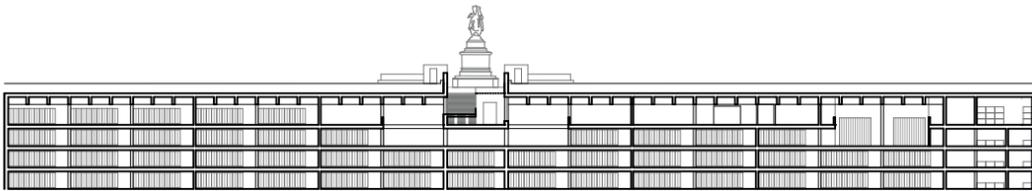
164 Forster Metallbau Foreg 2000-Regale, Auskunft der ÖNB und der Forster Verkehrs- und Werbetechnik GmbH.



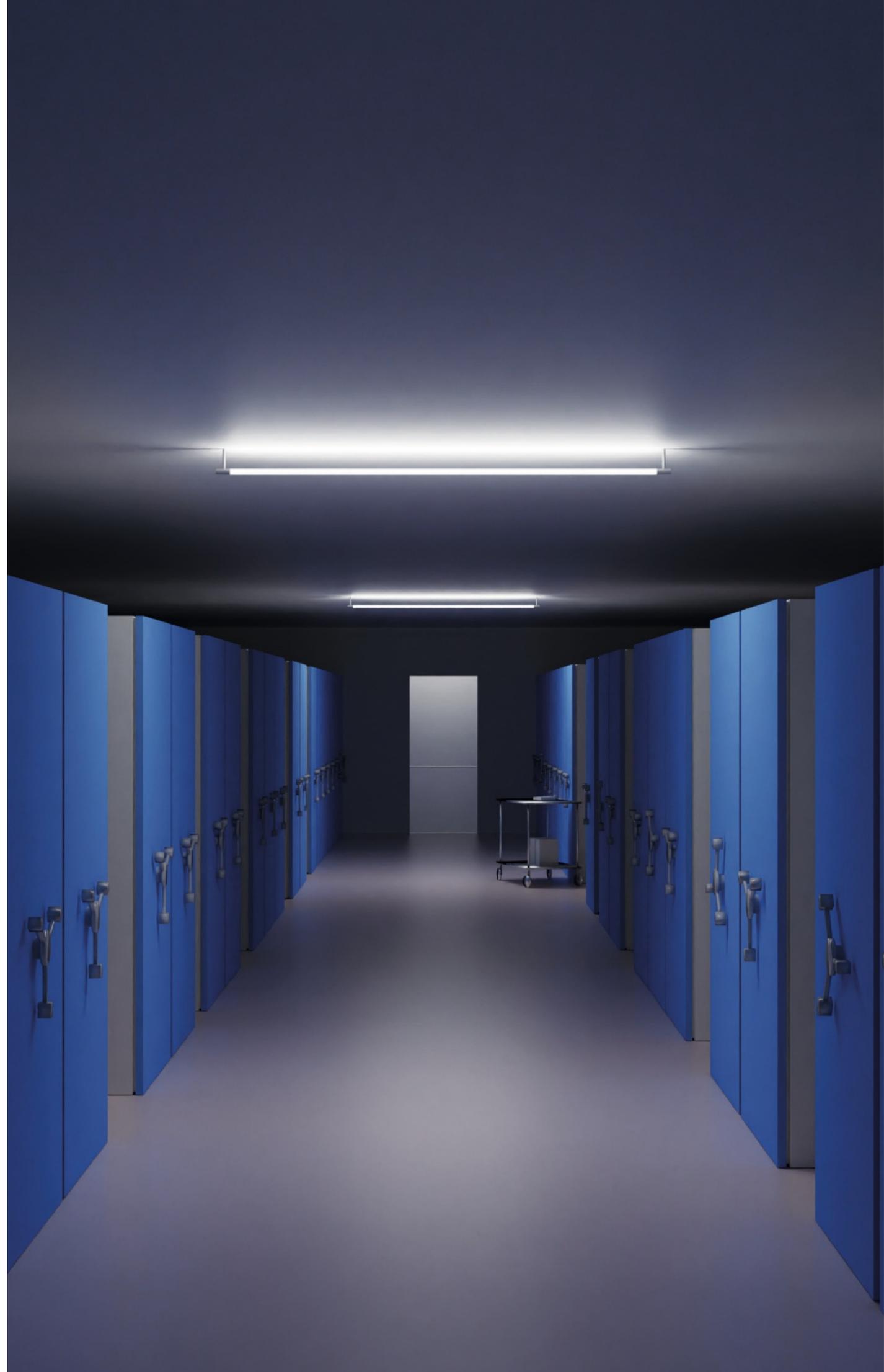
Ebenen -2 bis -4 1:1000



Schnitt AA 1:1000



Schnitt BB 1:1000



3 Das Haus der Geschichte

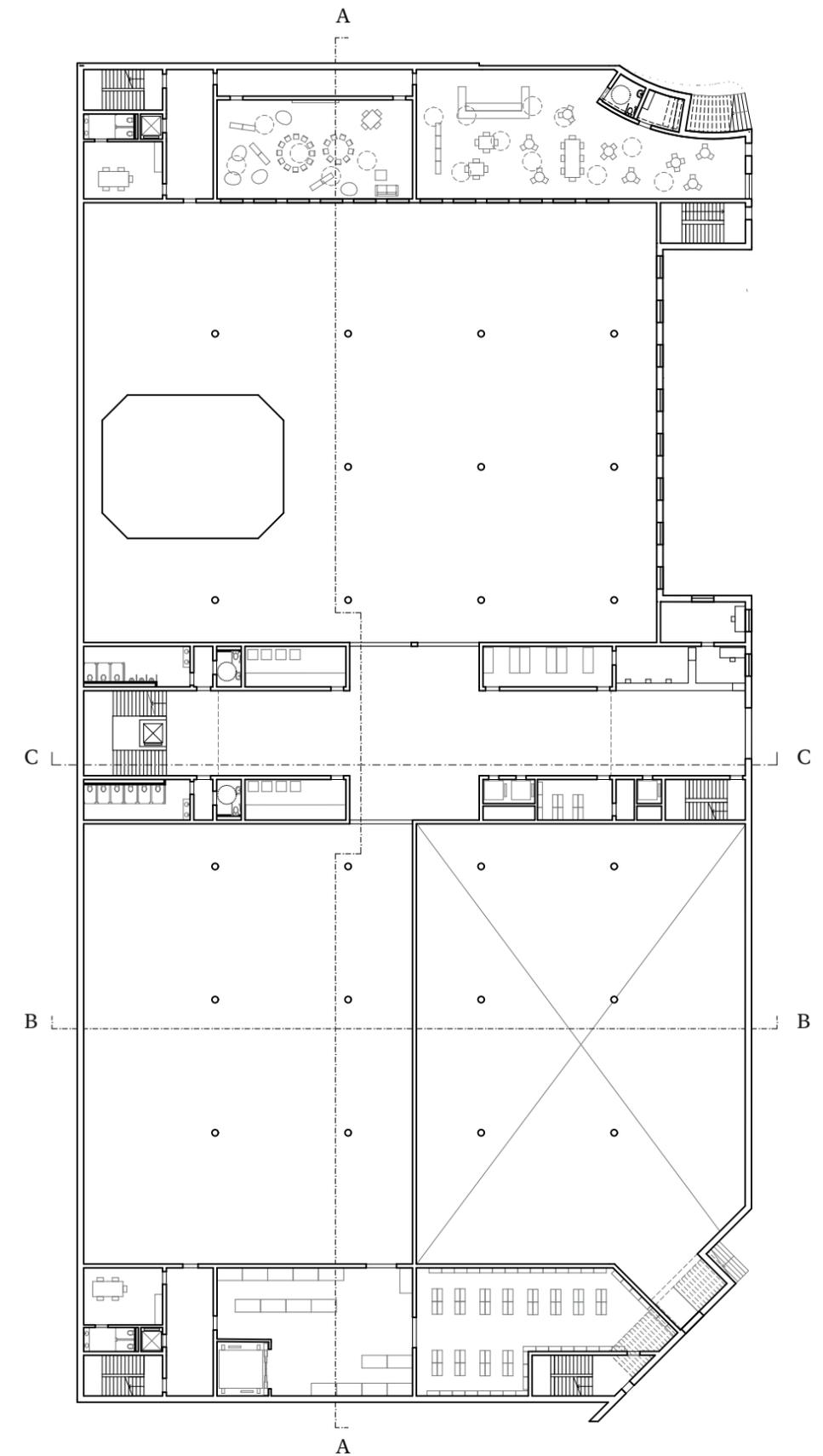
Wie im vorherigen Abschnitt dargestellt, soll das Haus der Geschichte vor allem eine Plattform zur Erforschung und Erörterung der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart dienen. Im vorgestellten Konzept wird von einer narrativ inszenierten Präsentation historischer Artefakte ausgegangen, die die Betrachter*In sinnlich und emotional durch die Ausstellung führen soll. Das Geschichtslabor hingegen soll aktuelle Fragen der Zeitgeschichte mit Expert*Innen und dem Publikum erörtern und die Thematik dadurch lebendiger wirken lassen.

Als dritter Fokus wird ein Wechselausstellungsbereich vorgesehen, der auch eine Plattform für Ausstellungen und Inhalte anderer Institutionen bieten soll.

In diesem Entwurf wird das vorgesehene Programm pragmatisch umgesetzt.

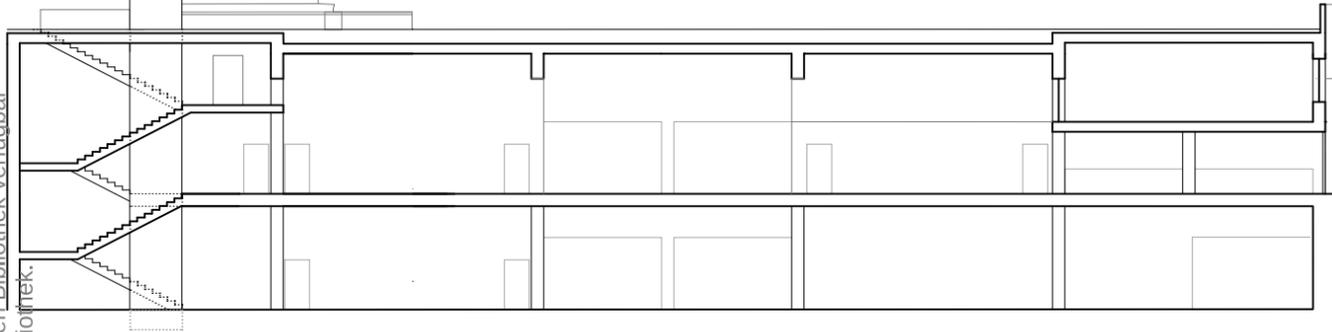
Drei Streifen mit kleineren Räumen, wie dem Geschichtslabor, Café, Werkstätten, Nebenräumen, etc. flankieren die Ausstellungshallen, die vom Eingang zentral begehbar sind. Obwohl für zeithistorische Artefakte nicht die Raumhöhen eines typischen Museums notwendig sind, wird auch ein neun Meter hoher Saal für besonders große Objekte vorgesehen, der direkt von der Anlieferung erreichbar ist. Durch die Kreuzung des Anlieferungsbereichs mit dem darüberliegenden U-Bahn-Zugang entsteht eine räumliche Situation im Eck der großen Halle, welche eine Sichtverbindung zwischen dem öffentlichen Durchgang und der Halle zulässt.

Eine weitere Besonderheit bildet der großer Saal für Wechselausstellungen, der einerseits durch die eingedrückte Fassade eine Bühne zum unterirdischen Forum bildet und andererseits vom monumentalen, insgesamt 16 Meter hohen¹⁶⁵ Granitfundament der Erzherzog-Carl-Statue geprägt wird. Dieses wird als unverrückbares Element in den Raum aufgenommen, ohne jedoch besonders in Szene gesetzt zu werden.

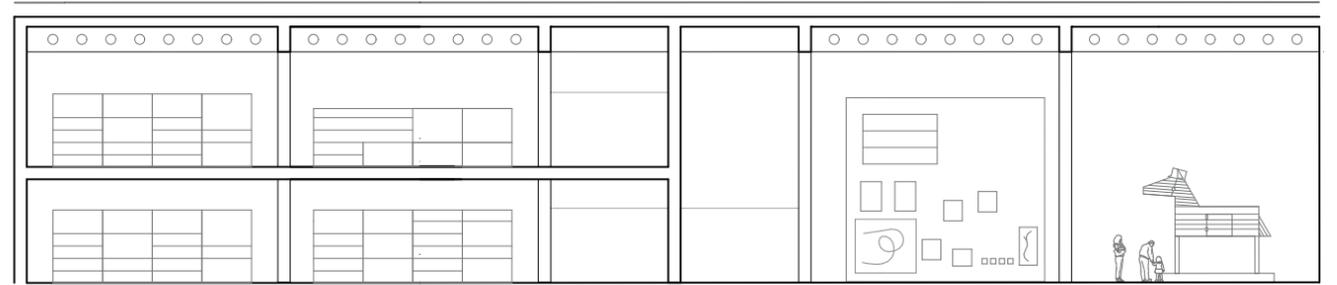


Museum Eingangsebene 1:500

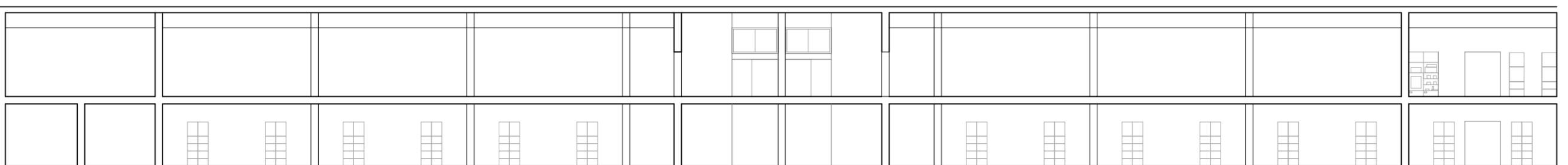
165 Vgl. Stachel 2018, 134.



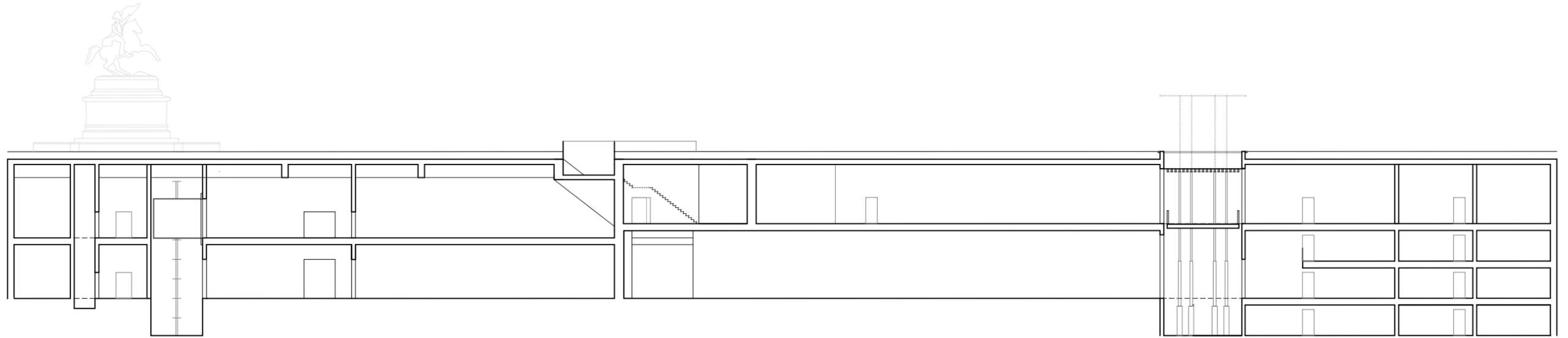
Museum Schnitt CC 1:300



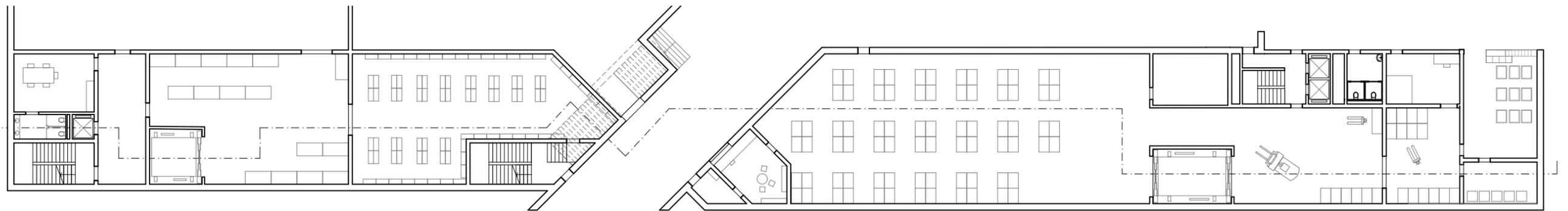
Museum Schnitt BB 1:300



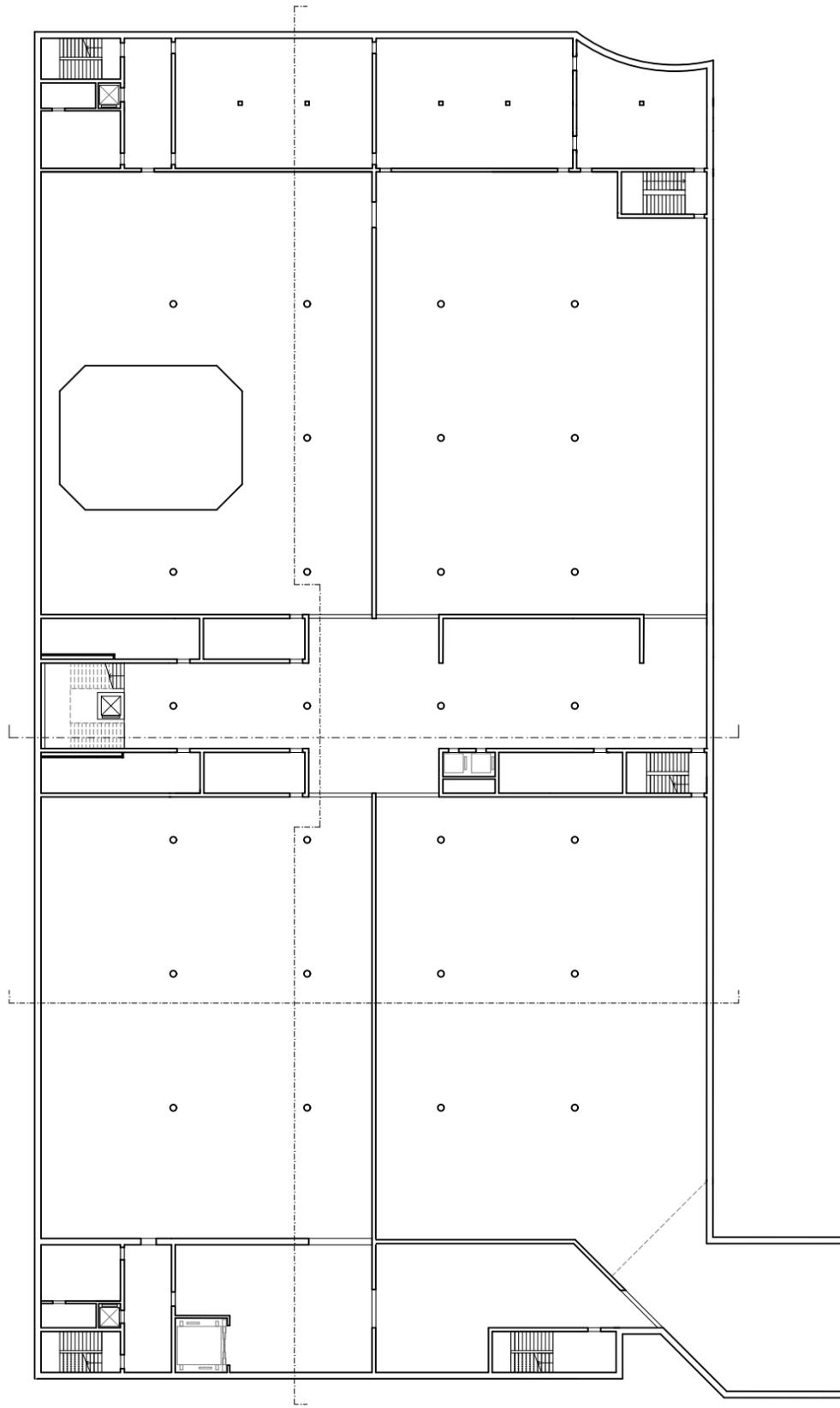
Museum Schnitt AA 1:300



Anlieferung Schnitt 1:350



Anlieferung Plan 1:350



Museum Untergeschoss 1:500



4 Der Bürger*Innen-Rat

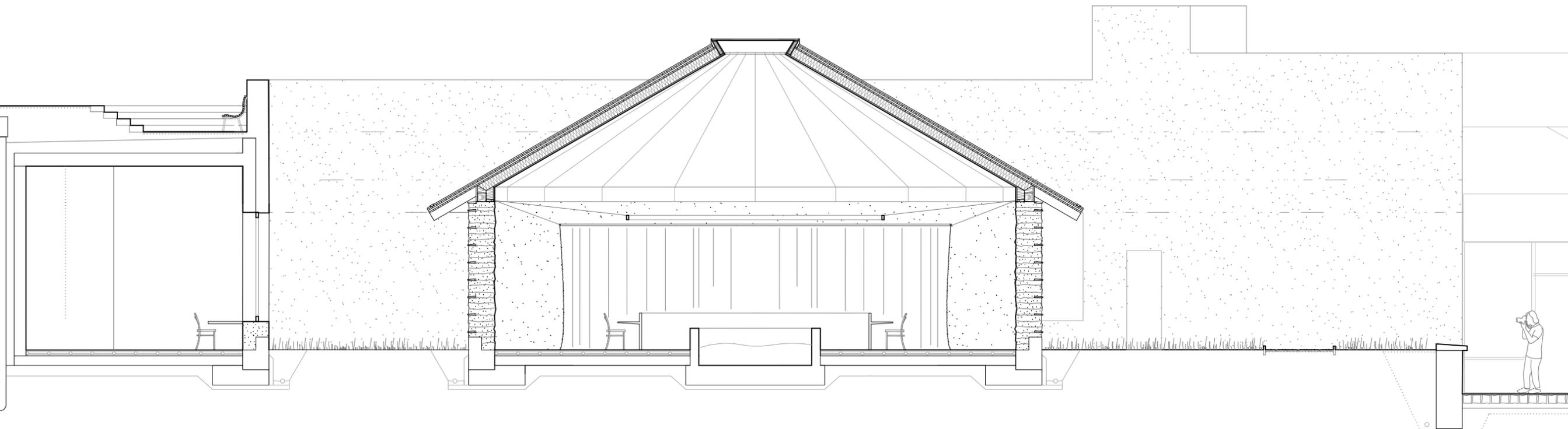
Der Rat wird typologisch und inhaltlich vom Bouleuterion abgeleitet. Während im klassischen Vorbild noch die theatrale Anordnung der Sitzreihen vorherrscht, scheint es heute aus Gründen der Barrierefreiheit sinnvoller, den Raum möglichst flach und hierarchielos zu halten. Ebenso soll dem Umstand Rechnung getragen werden, dass in einer möglichst diversen Zusammensetzung des Rates auch Menschen teilnehmen, die nicht bereit sind, eine Rede auf einer Bühne zu halten.

Ein weiterer Aspekt stellt das Diskussionsformat dar. Wenn Leute aus ganz Österreich ihre Erfahrungen zu einem politisch relevanten Thema teilen und vertreten sollen, so bedingt dies Räume, die unterschiedliche Nutzungen zulassen und adaptiert werden können.

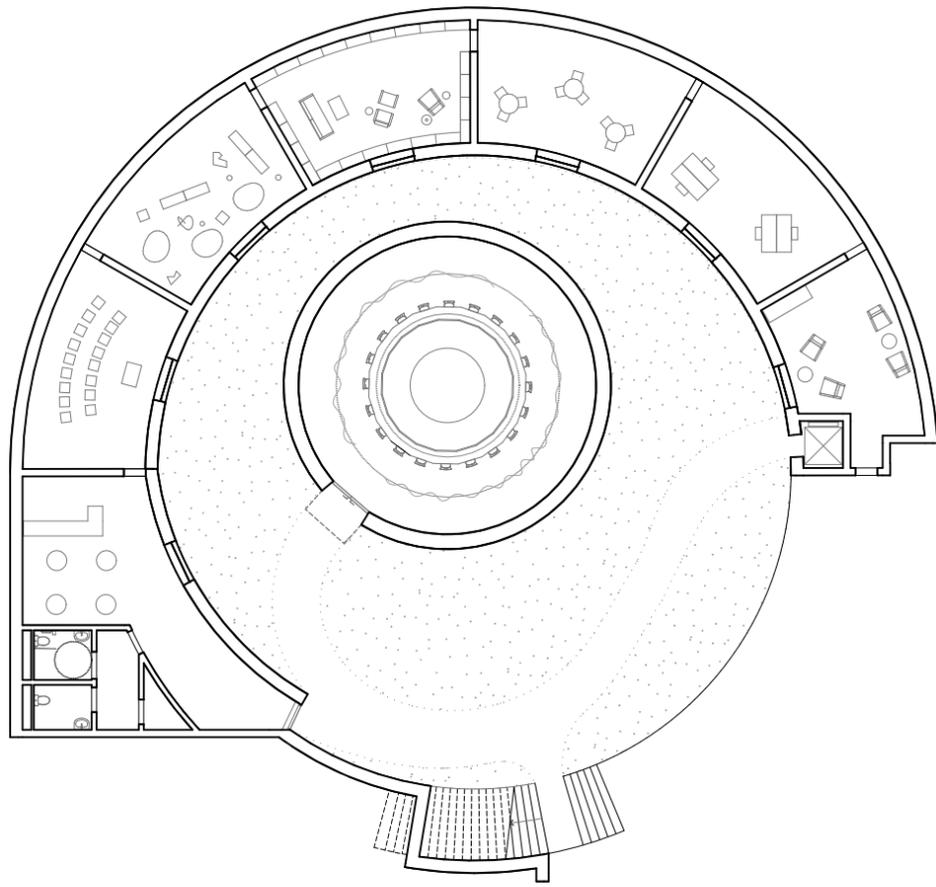
Der Entwurf sieht einen abgesenkten Hof vor, in dem der zentrale Besprechungsraum als wichtigster Ort des Austauschs in einem freistehenden Gebäude untergebracht wird. In den Wänden des Hofes werden in einer ringförmigen Raumsequenz die anderen Funktionen untergebracht. Diese beinhalten zum Beispiel einen Vortragsraum, ein Bibliothekszimmer und ein Zimmer für Kinderbetreuung.

Das Besprechungsgebäude steht leicht erhöht, nicht ganz zentral auf einem *Gartensockel*, der den Bereich der Ratsversammlung von den umliegenden unterirdischen Funktionen abhebt. Der Eingang richtet sich nach Westen und bildet dadurch einen inszenierten Zugang zu dieser Institution. Das Dach dieses sehr schlichten und unrepräsentativen Rundbaus steht ca. 1,50 Meter über das Niveau des Heldenplatzes hinaus und macht dadurch das Gebäude sichtbar, aber nicht imposant.

Im Grunde werden für die architektonische Komposition klassische Elemente angewandt, allerdings für die Situation angepasst. Typische Themen öffentlicher Bauten wie Sockel, Hof, Ausrichtung werden aufgegriffen, aber in einer Weise angewandt, die das Gebäude zwar wichtig, aber nicht monumental erscheinen lassen.



Versammlungsgebäude Schnitt 1:100

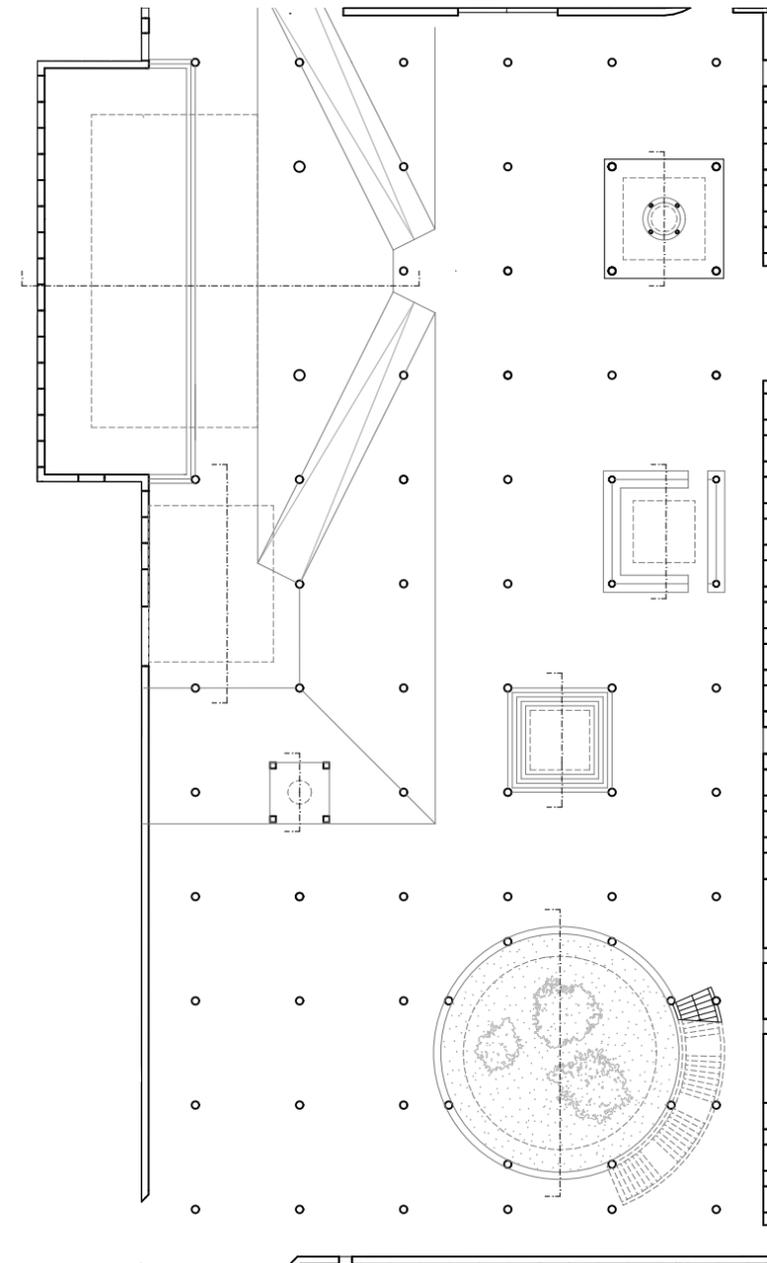


Versammlungsgebäude Plan 1:200

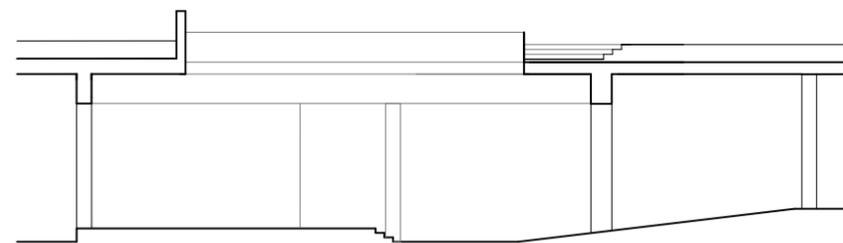
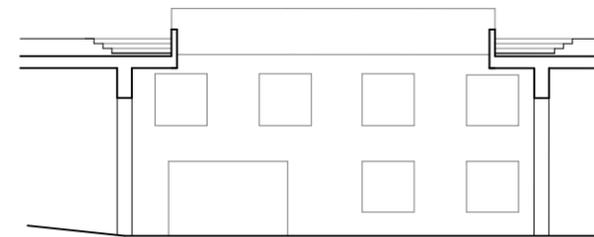
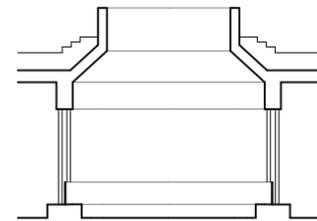
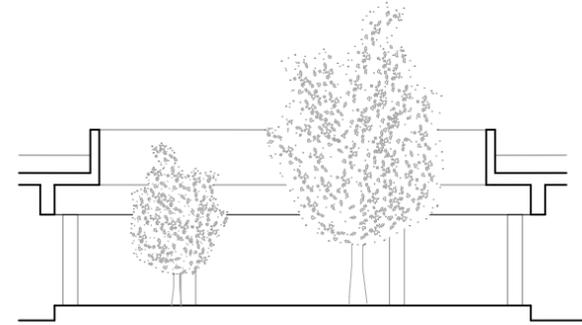
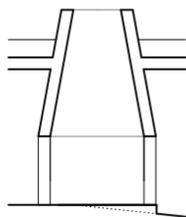
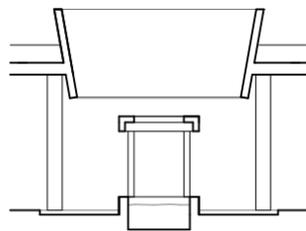
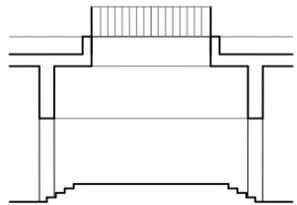
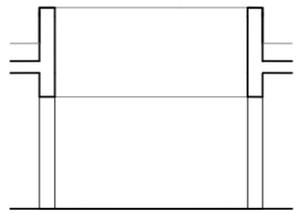


5 Das Forum

Das Forum bildet das große Bindeglied zwischen den vorgeschlagenen Institutionen unter dem Heldenplatz. Es wird als 42 mal 84 Meter große Säulenhalle formuliert, die den unterirdischen Platz vor Wettereinflüssen schützen soll. Aufgrund der unterschiedlichen Raumhöhen von Museum und Tiefspeicher ergibt sich eine Neigung, die zum Verweilen genutzt werden kann. Zwei flachere Rampen werden aus der Neigung herausgebildet, um einen barrierefreien Zugang zu schaffen. Um den Raum aufzuhellen, werden in der Decke Öffnungen vorgesehen. Kompositionen aus Stützen, Stufen, Brüstungen und Unterzügen nehmen die Lasten der Decke auf, um die Durchbrüche zu ermöglichen und bilden dadurch *Lichträume*. Sie dienen in der räumlich nur wenig ausgeprägten Halle auch als Orientierungshilfe und ebenso zur Entwässerung der Decke. Manche können als Vegetationsfläche genutzt werden, andere bilden kommunikative Stellen, und andere dienen vor allem der Sichtverbindung zwischen oben und unten.



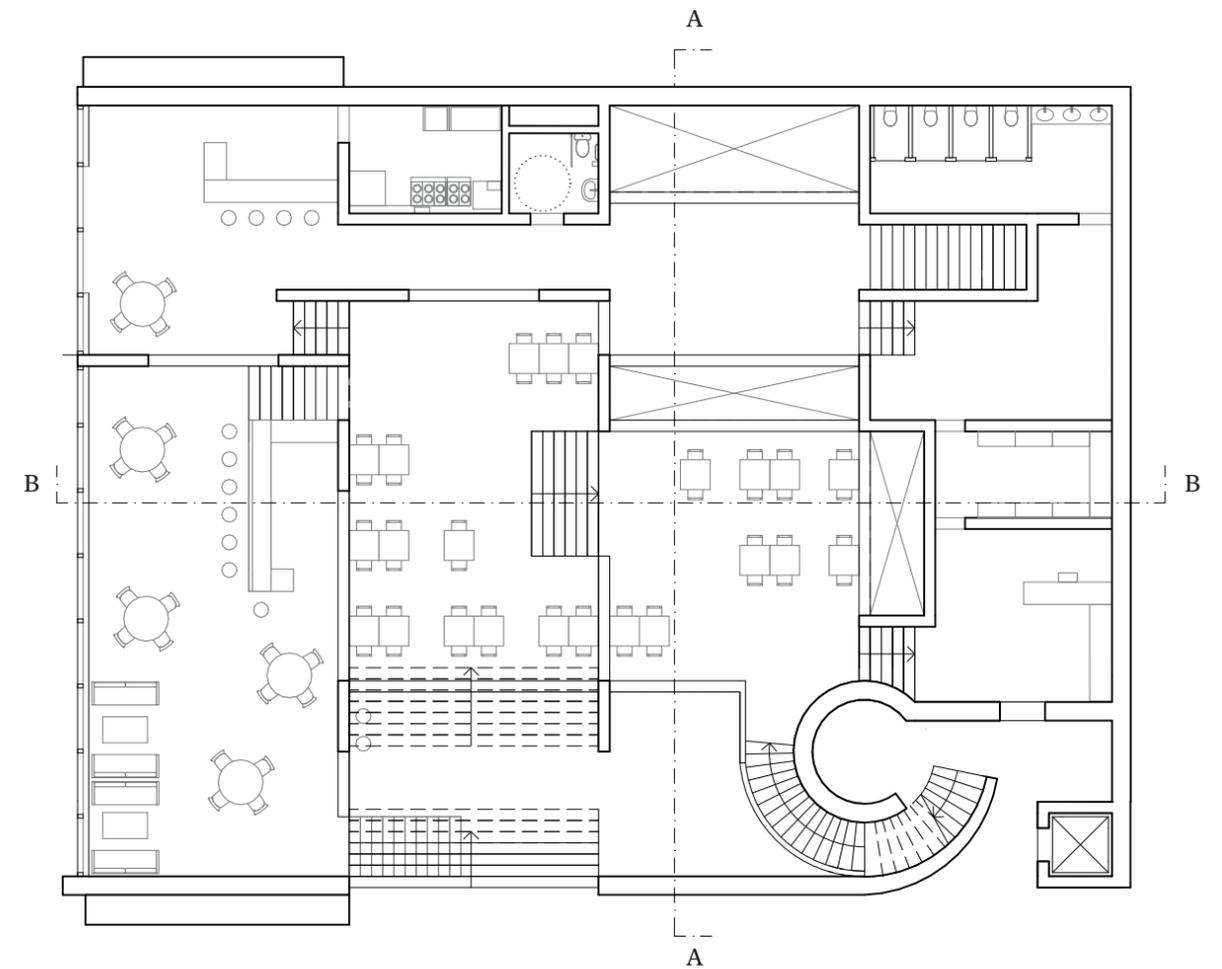
Forum Plan 1:500



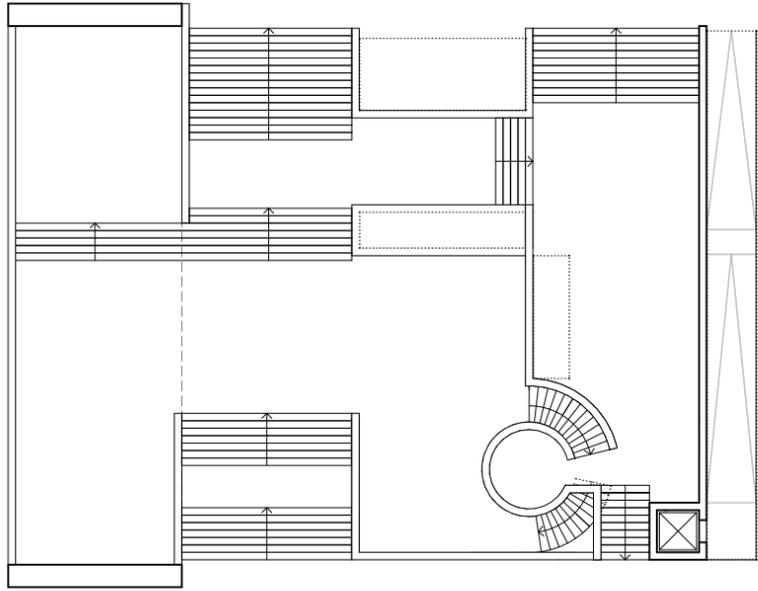
Lichtbrunnen Schnitte 1:250

6 Das Terrassencafé

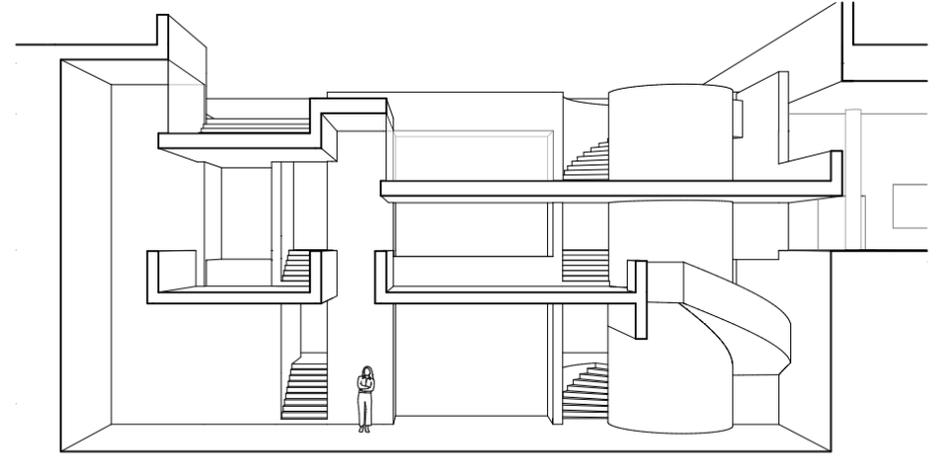
Der Übergang zwischen dem Erd- und dem Untergeschoss stellt eine wichtige Passage dar. Als solche wird die Bewegung von oben nach unten durch eine Terrassenlandschaft geleitet, unter der sich gastronomische Einrichtungen befinden. Die Ebenen dieser Einrichtungen werden teilweise aufgeteilt und bilden einen Raumplan, der sich von einem geschützten Außenbereich, zu einem Restaurant, zu einem Café und bis zu einem Nachtlokal im Kellergeschoss entwickelt. Durch Lichtbrunnen und gezielte Reflektionen wird bis in die Tiefe Tageslicht geleitet. Diese Einrichtungen spielen jedoch auch inhaltlich eine bedeutende Rolle für das Gesamtkonzept. Als Schnittpunkt der Institutionen, als Gesprächsoase und als Kommunikationsplattform zwischen Menschen verschiedener Milieus und Generationen bietet dieses Gebäude eine zentrale Infrastruktur für Austausch und spontane Interaktion in der Gesellschaft. Die Räume werden deshalb großzügig ausgestaltet und weisen im Vergleich zu den formellen Institutionen eine gewisse architektonische und strukturelle Freizügigkeit auf. Auch die zeitliche Ebene macht diese Funktion sehr wichtig für das vorgeschlagene Projekt: Während tagsüber Touristen, Studierende, Schüler, Passanten, etc. den Untergrund beleben, wird nachts in den Untergeschossen der Terrasse ein anderes Klientel den unterirdischen Platz und seine Räumlichkeiten nutzen.



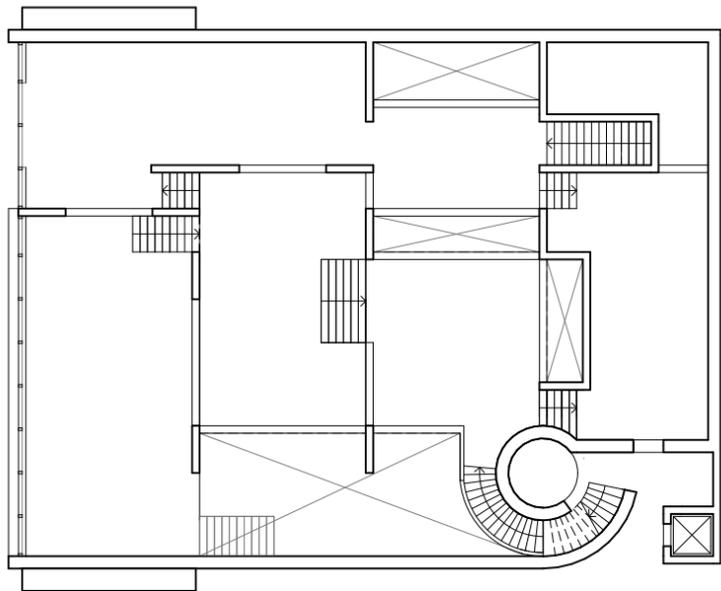
Café Eingangsebene 1:200



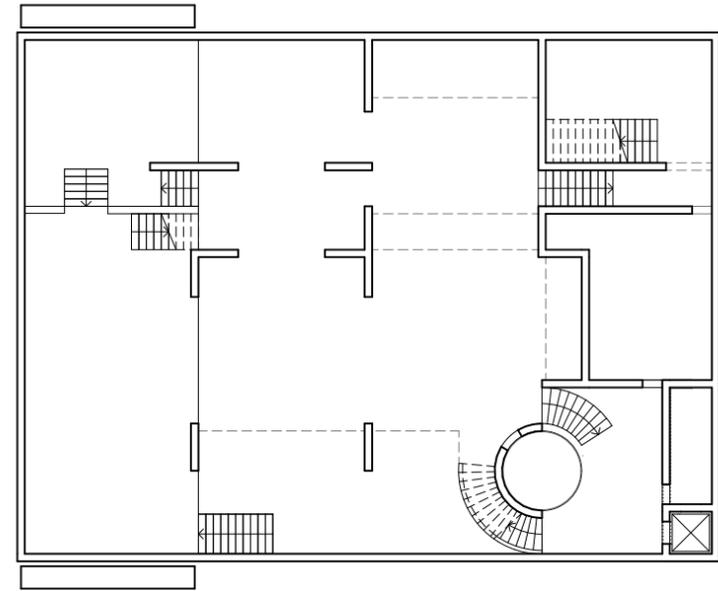
Treppenlandschaft 1:300



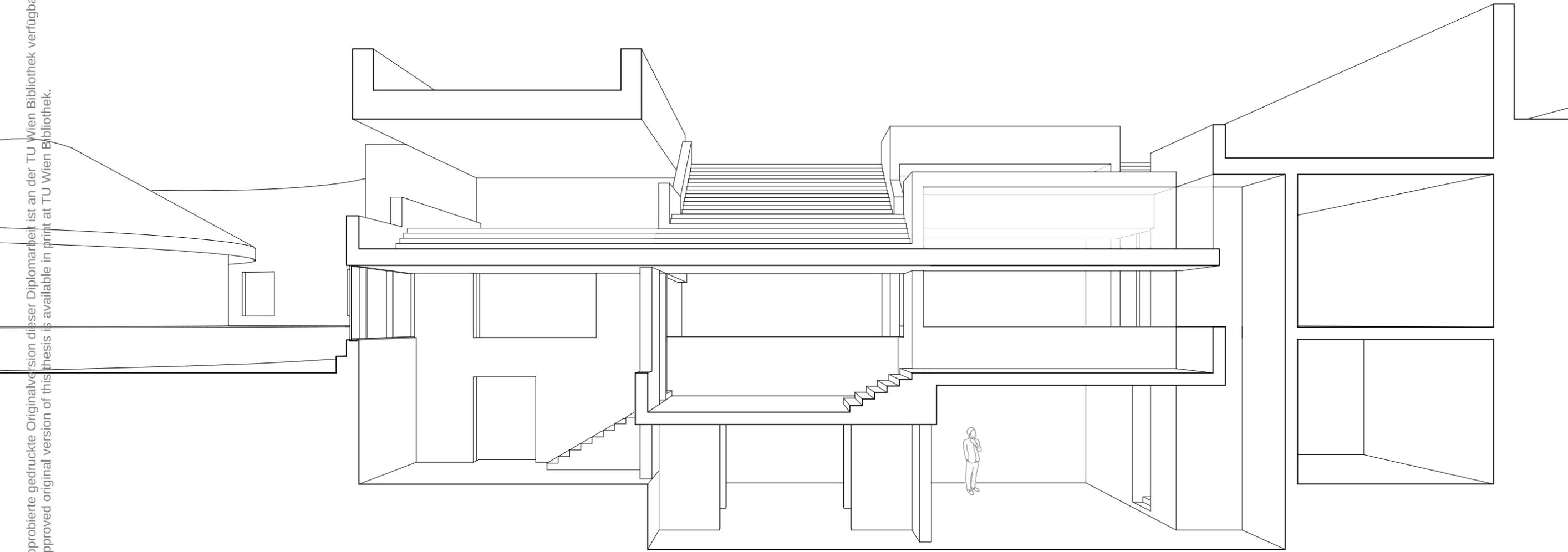
Perspektivschnitt AA 1:300



Terrassierung 1:300



Unterste Ebene 1:300



Perspektivschnitt BB 1:100

7 Die Landschaft

Die Oberfläche des Heldenplatzes wird dahingehend verändert, dass die Einschnitte der Lichtbrunnen die Symmetrien des Platzes beeinträchtigen. Durch diese *Hindernisse* werden Versammlungen nicht verunmöglicht, allerdings wird eine Inszenierung einer einzelnen, zentral platzierten Person schwieriger. Das Demonstrieren wird fragiler, die Masse soll nicht mehr als eine singuläre Anhäufung von Menschen auftreten.

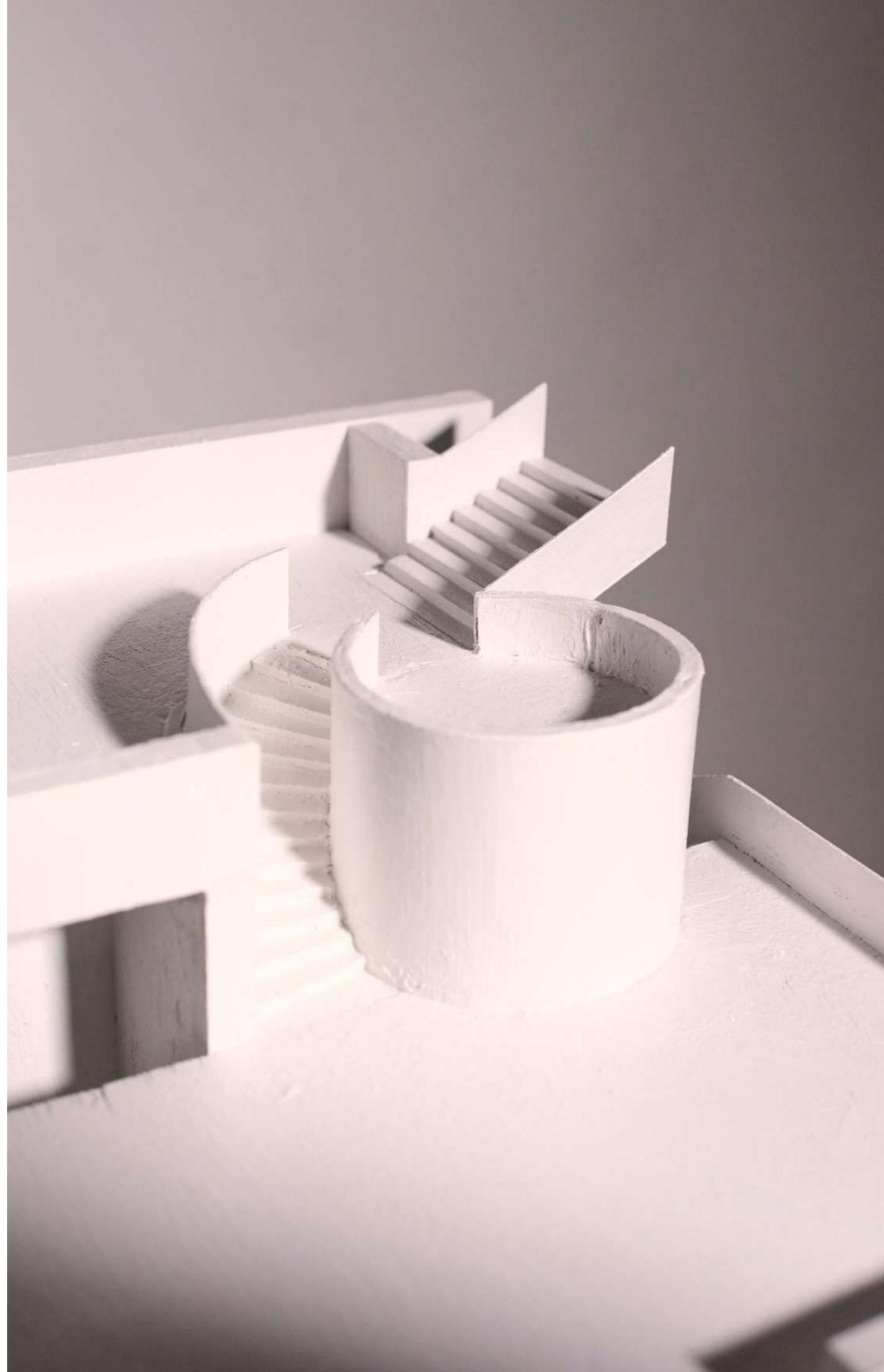
Bezüglich der Oberflächenmaterialien werden die Rasenflächen in Richtung der Neuen Burg und um die Erzherzog-Carl-Statue erweitert und die Durchfahrtsstraße geschmälert. Der letzte Rest an asphaltierter Straße bleibt die historische Durchfahrt zum Michaelerplatz. Daran anschließend werden die Flächen um die Öffnungen in verschiedenen Steinarten und Mustern gepflastert, um der großen Fläche haptische Abwechslung zu geben.

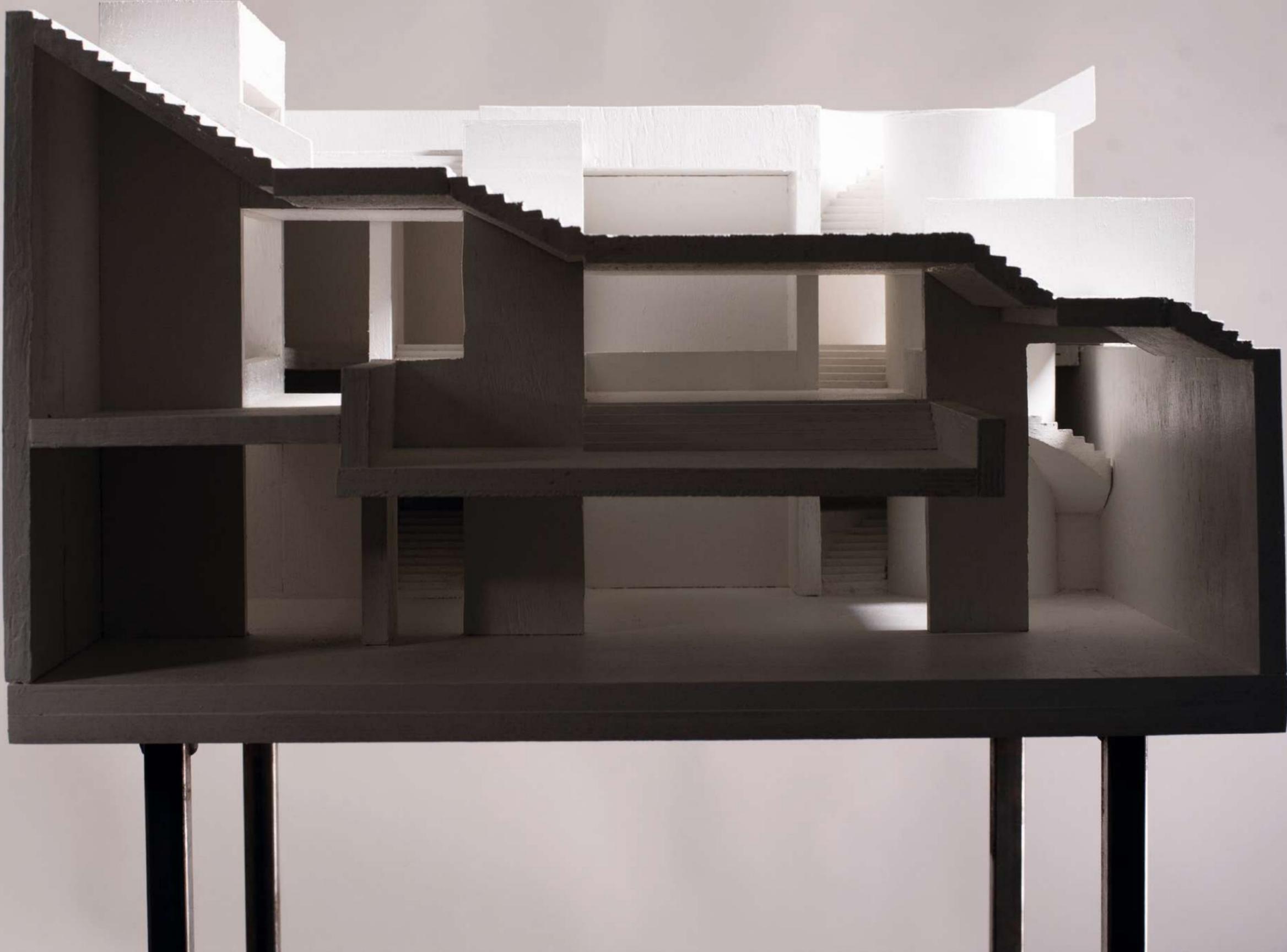


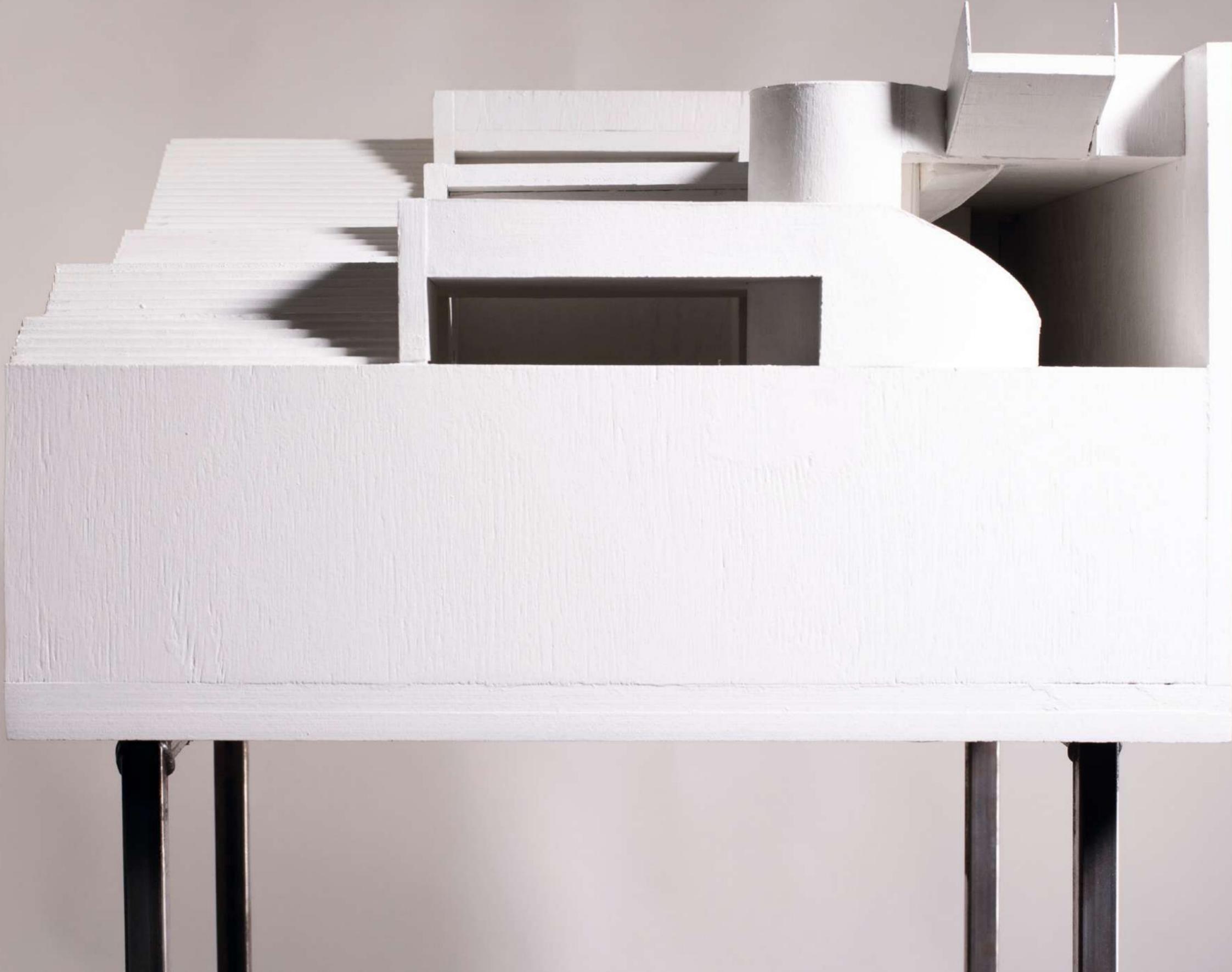


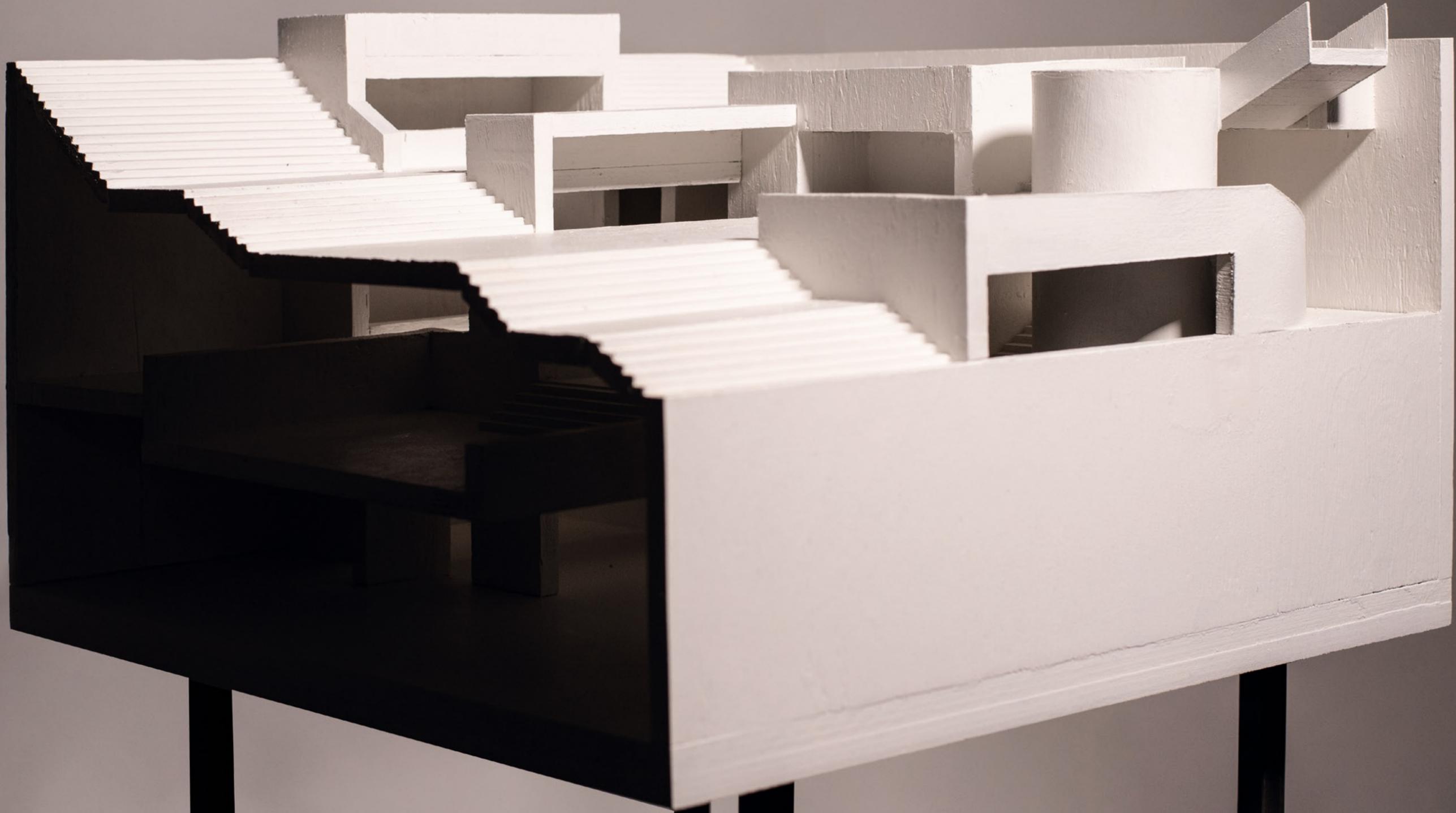
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at the TU Wien Bibliothek.

Modellfotos













Literaturverzeichnis

ARGE Haas & Lordeurop: Haus der Geschichte Österreich - Konzept Teil I, 2009.

Benedik, Christian: Planungen für den Äußeren Burgplatz von der Sprengung im Jahre 1809 bis zur Errichtung des Burgtores *In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege Heft*, Ausgabe 1/2, 2010.

Benson, E. F.: The Thersilion at Megalopolis *In: The Journal of Hellenic Studies*, Band 13, 11.1893, S. 319–327, DOI: 10.2307/623911.

Bernhard, Thomas: Heldenplatz, 1. Aufl., [Nachdr.], Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2008, ISBN: 978-3-518-38974-4.

Bischoff, Cäcilia, Uldrich, Andreas und Seipel, Wilfried: Das Kunsthistorische Museum: Baugeschichte, Architektur, Dekoration, Wien, Brandstätter, 2008, ISBN: 978-3-85033-214-9.

Camp, John M: The archaeology of Athens, New Haven, Yale University Press, 2004, ISBN: 978-0-300-10151-5.

Coulton, J. J.: The architectural development of the Greek stoa, Oxford [Eng.], Clarendon Press, 1976, ISBN: 978-0-19-813215-8, (Milet Stoa).

Cutler, J.F., Plewes, W.G. und Mikluchin, P.T.: The Development of the Canadian Building Code for Masonry, Stoke-on-Trent, England, 1970.

Department Hochbau 2 Konstruktion und Entwerfen Institut für Architektur und Entwerfen TU Wien: besucherzentrum hofburg, 2013.

Department Hochbau 2 Konstruktion und Entwerfen Institut für Architektur und Entwerfen TU Wien: demokratierzentrum österreich, 2014.

Department Hochbau 2 Konstruktion und Entwerfen Institut für Architektur und Entwerfen TU Wien: haus der geschichte, 2016.

Douer, Alisa, Haupt, Herbert und Hanta, Karin: Wien, Heldenplatz Mythen und Massen 1848 - 1998 ; [Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung] = Vienna, Heldenplatz, 2000, ISBN: 978-3-85476-032-0.

El Khafif, Mona: Inszenierter Urbanismus.Stadtraum für Kunst, Kultur und Konsum im Zeitalter der Erlebnisgesellschaft, Wien, TU Wien, 2008.

Elpers, Sophie, Palm, Anna und Siebengebirgsmuseum der Stadt Königswinter(hrsg): Die Musealisierung der Gegenwart: von Grenzen und Chancen des Sammelns in kulturhistorischen Museen, Bielefeld, Transcript, 2014, ISBN: 978-3-8376-2494-6.

Fellner-Feldegg, Ferdinand von: Eine Ehrenschild Wiens. *In: Der Architekt*, 1895, S. 21–22.

Ferla, Kleopatra(hrsg): Priene, 2. ed, Athens, Foundation of the Hellenic World [u.a.], 2005, ISBN: 978-0-674-01272-1.

Franz Joseph I.: Allerhöchstes Handbillet vom 20. December 1857 an Seine Excellenz den Minister des Innern Freiherrn v. Bach *In: Wiener Zeitung*, 25.12.1857, S. 1–2.

Frey, Harald, Leth, Ulrich, Mayerthaler, Anna und Brezina, Tadej: Predicted congestions never occur. On the gap between transport modeling and human behaviour *In: Transport Problems*, Band 6, Ausgabe 1, 01.2010, S. 73–85.

Frimmel, Theodor von (zugeschrieben): Wie man die Wiener Galerie verdorben hat, Bauer, 1892, Google-Books-ID: ui34vgEACAAJ.

Frodl, Hermann: Der Tiefspeicher der Österreichischen Nationalbibliothek *In: Biblos*, Band 40, Ausgabe 4, 1991, S. 181–193.

Glück, Barbara, Hütter, Hans Walter, Itzel, Constanze, Lessing, Hannah und Wipplinger, Hans-Peter: Haus der Geschichte Österreich - Evaluierungsbericht, 2019.

Gottfried, Margaret: Das Wiener Kaiserforum: Utopien zwischen Hofburg und MuseumsQuartier: imperiale Träume und republikanische Wirklichkeiten von der Antike bis heute, Wien, Böhlau, 2001, ISBN: 978-3-205-99196-0.

Griesser-Stermscheg, Martina: Tabu Depot: das Museumsdepot in Geschichte und Gegenwart, Wien, Böhlau Verlag, 2013, ISBN: 978-3-205-78894-2.

Helml, Harald: Stadtbahn und U-Bahn in Wien. Zur Geschichte eines verspäteten Massenverkehrsmittels, 2011.

Hofer, Gerhard: Die Festivalisierung der Stadt. Am Beispiel des Wiener Rathausplatzes, 2008.

Hogan, Michael: Load Bearing Masonry for Economy, Toughness, Redundancy And Beauty, Hamilton, Ontario, 1995.

Jandl, Ernst: Laut und Luise, Stuttgart, Reclam, 1976, ISBN: 978-3-15-009823-3.

Johnstone, Christopher Lyle und Graff, Richard J.: Situating Deliberative Rhetoric in Ancient Greece: The *Bouleutêrion* as a Venue for Oratorical Performance *In: Advances in the History of Rhetoric*, Band 21, Ausgabe 1, 02.01.2018, S. 2–88, DOI: 10.1080/15362426.2018.1419744.

Keane, John: The life and death of democracy, 1st American ed, New York, W.W. Norton & Co, 2009, ISBN: 978-0-393-05835-2.

Krischen, 1881-1949., Fritz: Antike Rathäuser, Berlin, Gebr. Mann, 1941.

Mader-Kratky, Anna: Wien ist keine Festung mehr. Zur Geschichte der Burgbefestigung im 18. Jahrhundert und ihrer Sprengung 1809 *In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege Heft*, Ausgabe 1/2, 2010.

Madestam, Andreas, Shoag, Daniel, Veuger, Stan und Yanagizawa-Drott, David: Do Political Protests Matter? Evidence from the Tea Party Movement* *In: The Quarterly Journal of Economics*, Band 128, Ausgabe 4, 01.11.2013, S. 1633–1685, DOI: 10.1093/qje/qjt021.

Narval, Philippe: Die freundliche Revolution: wie wir gemeinsam die Demokratie retten, Wien Graz Klagenfurt, Molden, 2018, ISBN: 978-3-222-15012-8.

Pirker, Peter: Vom Kopf auf die Füße Das Denkmal für die Verfolgten der NS-Militärjustiz in der Erinnerungslandschaft Wien *In:* , 2016, S. 17.

Rachinger, Johanna: Medieninhaberin: Generaldirektion der Österreichischen Nationalbibliothek Josefsplatz 1, 1015 Wien Tel.: +43 1 534 10 Fax: +43 1 534 10-280 E-Mail: onb@onb.ac.at www.onb.ac.at *In:* , 2025, S. 30.

Reith, Wolf Juergen: Eine Museumsinsel : Architektenwettbewerb «Messepalast» auf dem Areal der ehemaligen Hofstallungen in Wien, 1988 *In:* , Band 75, 1988, S. 10–13, DOI: 10.5169/SEALS-57008.

Rowe, Colin und Koetter, Fred: Collage City, 1st paperback ed, Cambridge, Mass., MIT Pr, 1983, ISBN: 978-0-262-68042-4.

Ruhl, Carsten(hrsg): Mythos Monument: urbane Strategien in Architektur und Kunst seit 1945 ; [geht auf eine internationale Tagung zurück, die im Januar 2010 am Kunstgeschichtlichen Institut der Ruhr-Universität Bochum unter dem Titel „Mythos Monument. Urbane Strategien in Architektur und Kunst seit 1945“ stattgefunden hat], Bielefeld, transcript-Verl, 2011, ISBN: 978-3-8394-1527-6.

Schneede, Uwe M.(hrsg): Museum 2000: Erlebnispark oder Bildungsstätte?, Köln, DuMont, 2000, ISBN: 978-3-7701-4977-3.

Schwalm-Theiss, Georg: Der Tiefspeicher der Österreichischen Nationalbibliothek *Österreichischer Bibliotheksbau in den neunziger Jahren. Vorträge eines Symposiums an der Technischen Universität Wien*, Wien, 1991, S. 138–147.

Skina, Mag Daniel: Herausforderung Bauprojekte in historischen Gebäuden – Die Österreichische Nationalbibliothek *In: ABI Technik*, Band 39, Ausgabe 1, 01.04.2019, S. 2–8, DOI: 10.1515/abitech-2019-1002.

Stachel, Peter: Mythos Heldenplatz: Hauptplatz und Schauplatz der Republik, Wien, Molden, 2018, ISBN: 978-3-222-15016-6.

Sternfeld, Nora: Das radikaldemokratische Museum, Berlin ; Boston, De Gruyter, 2018, ISBN: 978-3-11-061084-0.

Strebl, Magda: Der Tiefspeicher der Österreichischen Nationalbibliothek *Österreichischer Bibliotheksbau in den neunziger Jahren. Vorträge eines Symposiums an der Technischen Universität Wien*, Wien, 1991, S. 21–27.

Telesko, Werner und Rosenauer, Artur(hrsg): Die Wiener Hofburg 1835 - 1918: der Ausbau der Residenz vom Vormärz bis zum Ende des „Kaiserforums“, Wien, Verl. der Österr. Akad. der Wiss, 2012, ISBN: 978-3-7001-7231-4.

Tyradellis, Daniel: Müde Museen oder: Wie Ausstellungen unser Denken verändern könnten, Hamburg, Edition Körber-Stiftung, 2014, ISBN: 978-3-89684-153-7.

Van Reybrouck, David und Waters, Liz: Against elections: the case for democracy, London, The Bodley Head, 2016, ISBN: 978-1-84792-422-3.

Weh, Vitus H. und Kaiser, Gabriele: Unsichtbare Architekturen - Systemerweiterungen im Museumsquartier Areal., Wien, 2001.

Welzig, Maria(hrsg): Die Wiener Hofburg seit 1918: von der Residenz zum Museumsquartier, Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2018, ISBN: 978-3-7001-8028-9.

Widrich, Mechtild: The Informative Public of Performance: A Study of Viennese Actionism, 1965–1970 *In: TDR/The Drama Review*, Band 57, Ausgabe 1, 03.2013, S. 137–151, DOI: 10.1162/DRAM_a_00239.

Widrich, Mechtild: Performative monuments: the rematerialisation of public art, Manchester, United Kingdom ; New York, Manchester University Press, 2014a, ISBN: 978-0-7190-9591-7.

Widrich, Mechtild: Stein und Diagramm: Fragen der Materialität in VALIE EXPORTs Körperkonfigurationen *In: FKW // Zeitschrift Für Geschlechterforschung und visuelle Kultur*, Ausgabe 57, 10.2014b, S. 51–62.

Wieger, Lucia: Soziale Bewegung im öffentlichen Raum. Strategien und Praktiken emanzipatorischer Raumanerkennung und gesellschaftlicher Raumproduktion, 2010.

Winkelbauer, Thomas(hrsg): Haus? Geschichte? Österreich? Ergebnisse einer Enquete über das neue historische Museum in Wien, Wien, NAP, New Academic Press, 2016, ISBN: 978-3-7003-1965-8.

Reichsmarschall Göring bei der Eröffnung der Wehrmachtausstellung *In: Der Montag*, 18.11.1940, S. 1–2.

Wettbewerb: „Messepalast“, Areal der ehemaligen Hofstallungen in Wien - 1. Phase *In: Wettbewerbe*, Band 11, Ausgabe 68–69, 12.1987.

Österreich, 6,5 Millionen Debile! *In: Krone Kultur*, 07.10.1988, S. 17.

Internetquellen

APA: Starttermin für Tiefspeicher-Bau noch nicht fixiert, Jänner.2010a, abgerufen am 23.06.2021, <https://www.derstandard.at/story/1262209633249/starttermin-fuer-tiefspeicher-bau-noch-nicht-fixiert>.

APA: Vertragsverlängerung für ÖNB-Direktorin Rachinger, 28.04.2010b, abgerufen am 22.06.2021, <https://www.derstandard.at/story/1271375442660/vertragsverlaengerung-fuer-oenb-direktorin-rachinger>.

APA: Heldenplatz-Projekt kostet über 111 Millionen Euro, 24.11.2015, abgerufen am 06.11.2020, <https://www.derstandard.at/story/2000026305387/heldenplatz-gesamtprojekt-kostet-ueber-111-millionen>.

APA: Heldenplatz-Projekt kostet über 111 Millionen Euro, 08.04.2021a, abgerufen am 08.04.2021, <https://www.derstandard.at/story/2000026305387/heldenplatz-gesamtprojekt-kostet-ueber-111-millionen>.

APA: Inneres Burgtor am Heldenplatz freigelegt, 12.04.2021b, abgerufen am 12.04.2021, <https://www.derstandard.at/story/2000043331380/inneres-burgtor-am-heldenplatz-freigelegt>.

APA: Vor „25 Peaces“-Start: Macher wehren sich gegen Kritik - ORF ON Science, 29.04.2021c, abgerufen am 29.04.2021, <https://sciencev1.orf.at/news/133262.html>.

APA wurm: Haus der Geschichte: Kritik von Rechnungshof, Grünen und FPÖ, 20.01.2016, abgerufen am 06.11.2020, <https://www.derstandard.at/story/2000029439919/haus-der-geschichte-gruene-und-fpoe-fuer-neugestaltung>.

Baltaci, Köksal: Blaues X als späte Ehre für Deserteure, 24.10.2014, abgerufen am 30.04.2021, <https://www.diepresse.com/4195214/blau-x-als-spate-ehre-fur-deserteure>.

Barbini, Flavio: FLAVIO BARBINI – THE AGORA AND THE FORUM, abgerufen am 26.05.2021, <https://www.estudoprevio.net/flavio-barbini-the-agera-and-the-forum/>.

Bogner, Dieter: Zufallsergebnis oder geplante Vielfalt?, 28.06.2001, abgerufen am 30.03.2021, <https://www.nextroom.at/building.php?id=2419&inc=artikel&sid=5874>.

Bonavida, Iris: Krypta: Nazi-Botschaft in Denkmal entdeckt, 19.07.2012, abgerufen am 15.04.2021, <https://www.diepresse.com/1269182/krypta-nazi-botschaft-in-denkmal-entdeckt>.

Demokratiezentrum Wien: Der Heldenplatz im Zentrum der oesterreichischen Geschichte - Demokratiezentrum Wien, 04.2015, abgerufen am 10.03.2021, <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/der-heldenplatz-im-zentrum-der-oesterreichischen-geschichte.html>.

Demokratiezentrum Wien: Lichtermeer - Demokratiezentrum Wien, 26.04.2021, abgerufen am 26.04.2021, <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/wissenslexikon/lichtermeer.html>.

DER STANDARD: Vollendung als Forum der Republik, 08.09.2008, abgerufen am 06.11.2020, <https://www.derstandard.at/story/1226067113593/vollendung-als-forum-der-republik>.

Diem, Peter: Das äußere Burgtor als österreichisches Heldendenkmal, 15.04.2021, abgerufen am 15.04.2021, <http://peter-diem.at/Buchtexte/burgtor.htm>.

Effe, Martin: Klimatablelle & Klima Wien | Temperaturen, Sonnenstunden, Regentage, 06.09.2021, abgerufen am 06.09.2021, <https://www.klimatablelle.de/klima/europa/oesterreich/klimatablelle-wien.htm>.

Fleischhacker, Michael: Heldenplatz oder: Platz der Kleinlichkeit | NZZ, 19.02.2017, abgerufen am 06.11.2020, <https://www.nzz.ch/diskussion-um-umbenennung-heldenplatz-oder-platz-der-kleinlichkeit-ld.1290759>.

Austria-Forum: Burgtor - Heldendenkmal, 15.04.2021, abgerufen am 15.04.2021, https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Symbole/Burgtor_-_Heldendenkmal.

Foundation of the Hellenic World: Priene: Bouleuterion, Prytaneion, 1996a, abgerufen am 21.06.2021, <http://www.ime.gr/projects/bouleuterion/en/katopsis/priene.html>.

Foundation of the Hellenic World: The Boule - Development and Spread of a Greek Institution in Ancient Times, 1996b, abgerufen am 24.06.2021, http://www.ime.gr/projects/bouleuterion/en/bouleuterion_intro.html.

geota: Opernpassage Wien, 2016, abgerufen am 19.03.2021, <https://newsocialarchitecture.wordpress.com/2016/01/23/opernpassage-wien/>.

Habsburg-Lothringen, Bettina: Haus der Politik der Republik. Ein Zwischenbericht zum »Haus der Geschichte Österreich« *In:* , 2019, abgerufen am 06.11.2020, <https://zeitgeschichte-digital.de/doks/1340>, DOI: 10.14765/ZZF.DOK-1340.

Hachleitner, Bernhard, Sommer, Monika und Uhl, Heidemarie: Der Altan der Neuen Burg, 2018, abgerufen am 26.04.2021, https://www.hdgoe.at/altan_geschichte.

Hochedlinger, Michael: Kritik an Heeresgeschichtlichem Museum: Es geht auch ohne Experten, 17.06.2020, abgerufen am 06.11.2020, <https://www.derstandard.at/story/2000118108625/kritik-an-ghm-es-geht-auch-ohne-experten>.

H-Soz-Kult: Braucht Österreich ein neues historisches Museum („Haus der Geschichte“) und, wenn ja, was für eines? Eine Enquête , in:H-Soz-Kult, 03.11.2015, H-Soz-Kult, 2021, abgerufen am 14.10.2021, <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6237>.

Huber, Martin: Heldenplatzskandal, abgerufen am 28.04.2021, <https://thomasbernhard.at/das-werk/drama/heldenplatzskandal/>.

Huemer, Peter: Und nun zu etwas ganz anderem: Das Haus der Geschichte Österreich, 06.04.2020, abgerufen am 06.11.2020, <https://www.derstandard.at/story/2000116552336/und-nun-zu-etwas-ganz-anderem-das-haus-der-geschichte>.

Izenour, George C., Knudsen, Vern Oliver und Newman, Robert B.: Theater design, 2nd ed, New Haven, Yale University Press, 1996, ISBN: 978-0-300-06775-0.

Kandutsch, Kazuo und Rainer, Christiane: Grundlagen einer Sammlungsstrategie für das Haus der Geschichte Österreich, Wien, 2016, https://www.hdgoe.at/items/uploads/module_pdf/GRUNDLAGEN%20EINER%20SAMMLUNGSSTRATEGIE%20FÜR%20DAS%20HDGÖ.pdf.

Karner, Stefan und Rauchensteiner, Manfred: Haus der Geschichte der Republik Österreich (HGÖ) Machbarkeitsstudie im Auftrag des BMUK, Graz, Wien, Klagenfurt, 1999, https://www.hdgoe.at/items/uploads/module_pdf/Machbarkeitsstudie.pdf.

Koch, Magnus: Heldenplatz - Ballhausplatz, 2012, http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/img/Gedenktage/GO_6.3_HeldenplatzBallhausplatz.pdf.

KÖR: Denkmal für die Verfolgten der NS-Militärjustiz / Kunst im öffentlichen Raum Wien, 15.04.2021, abgerufen am 15.04.2021, <https://www.koer.or.at/projekte/denkmal-fuer-die-verfolgten-der-ns-militaerjustiz/>.

Lhotsky, Alphons: Die Baugeschichte der Museen und der Neuen Burg, Wien; Horn, Berger, 1941, <https://opacplus.bsb-muenchen.de/search?id>.

Lichtenberger, Bernhard: ÖNB-Chefin Johanna Rachinger: Die Demokratisierung des Wissens, 22.06.2021, abgerufen am 22.06.2021, <https://www.nachrichten.at/kultur/OENB-Chefin-Johanna-Rachinger-br-Die-Demokratisierung-des-Wissens;art16,413307>.

mumok: Wiener Aktionismus, 29.04.2021, abgerufen am 29.04.2021, <https://www.mumok.at/de/wiener-aktionismus>.

Neue Galerie Graz: Günter Brus - BRUSEUM: Sammlungsobjekte | Neue Galerie Graz, 28.04.2021, abgerufen am 28.04.2021, <https://www.museum-joanneum.at/neue-galerie-graz/sammlung/bruseum/guenter-brus>.

Nierhaus, Andreas: Die Neue Burg in Wien : Krise und Scheitern monumentaler Architektur am Ende des Historismus, Wien, Universität Wien | Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät | Institut für Kunstgeschichte, 2007, <http://data.onb.ac.at/rec/AC06589946>.

Nierhaus, Andreas: Museum im Palast. Das Corps de logis der Neuen Burg um 1900, in: Welzig, Maria und Stuhlpfarrer, Anna (Hrsg): *Kulturquartiere in ehemaligen Residenzen*, Wien, 2014, S. 39–52, abgerufen am 25.02.2021, <https://www.vr-elibrary.de/doi/10.7767/boehlau.9783205793588.39>, ISBN: 978-3-205-79605-3, DOI: 10.7767/boehlau.9783205793588.39.

Novotny, Maik: Frischer Wind durchs Nadelöhr, 13.10.2011, abgerufen am 12.04.2021, <https://www.derstandard.at/story/1318461240836/frischer-wind-durchs-nadeloehr>.

oe1.orf.at: Große Herausforderungen, 08.04.2017, abgerufen am 23.06.2021, <https://oe1.orf.at/artikel/206019/Grosse-Herausforderungen>.

Österreichische Ludwig-Stiftung für Kunst und Wissenschaft: Über uns - Österreichische Ludwig Stiftung, 2021, abgerufen am 29.03.2021, <https://www.ludwig-stiftung.at/ueber-uns>.

Österreichische Mediathek: Wachablöse am Wiener Heldenplatz., 18.03.2021, abgerufen am 18.03.2021, <https://www.mediathek.at/unterrichtsmaterialien/suche/detail/atom/132DE0F9-28A-00BB8-00000478-132D043B/pool/BWEB/>.

Pelinka, Anton, Vocelka, Karl, Knell, Karl, Bergmann, Karin, Huemer, Friedrun, Schüller, Helmut, Meisinger, Agnes, Welzig, Maria, Spitaler, Georg und Sommer, Monika: Heldenplatz - Bühne der Republik - Wiener Zeitung Storytelling, 2018, abgerufen am 21.02.2021, https://www.wienerzeitung.at/_wzo_daten/media/heldenplatz/.

Perseus Digital Library: Priene, Bouleuterion (Building), 21.06.2021, abgerufen am 21.06.2021, <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/artifact?name=Priene%2C+Bouleuterion&object=Building>.

Rathkolb, Oliver, Heimann, Elisabeth, Hufschmied, Richard, Rauchensteiner, Manfred und Uhl, Heidemarie: Umsetzungsstrategie für das Haus der Geschichte Österreich. Ideen und Entwürfe des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats., Wien, 2015, https://www.hdgoe.at/items/uploads/module_pdf/Umsetzungsstrategie%20für%20das%20hdgoe.pdf.

Rauscher, Hans: Geschichte am Heldenplatz, 09.09.2015, abgerufen am 26.04.2021, <https://www.derstandard.at/story/2000021962717/geschichte-am-heldenplatz>.

red, noe ORF at/Agenturen: Neuer Speicher für die Nationalbibliothek, 08.01.2021, abgerufen am 09.10.2021, <https://noe.orf.at/stories/3083995/>.

red, vorarlberg ORF at: VfGH erklärte Volksabstimmung in Ludesch für nichtig, 23.10.2020, abgerufen am 12.06.2021, <https://vorarlberg.orf.at/stories/3072783/>.

red, wien ORF at/Agenturen: Nationalbibliothek verpasst sich „Vision 2035“, 30.09.2021, abgerufen am 09.10.2021, <https://wien.orf.at/stories/3123822/>.

red, wien. ORF.at/Agenturen: Haus der Geschichte: Gremium für Neubau, 09.12.2019, abgerufen am 06.11.2020, <https://wien.orf.at/stories/3025289/>.

Sadek, Yasmine: The Athenian Agora, 14.05.2020, abgerufen am 25.05.2021, <https://medium.com/@yasmine.sadek4/the-athenian-agora-fa984ceb017c>.

Schurian, Andrea: Bibliotheken haben eine Dorfbrunnenfunktion, 28.11.2011, abgerufen am 23.06.2021, <https://www.derstandard.at/story/1319184023928/johanna-rachinger-bibliotheken-haben-eine-dorfbrunnenfunktion>.

Seidl, Conrad: ÖVP will Neubau am Heldenplatz statt „Haus der Geschichte“, 04.08.2015, abgerufen am 08.04.2021, <https://www.derstandard.at/story/2000020245993/oevp-will-neubau-am-heldenplatz-statt-haus-der-geschichte>.

Semper, Gottfried: Kleine Schriften, Spemann, 1884, abgerufen am 24.06.2021, <http://www.e-rara.ch/doi/10.3931/e-rara-11735>, DOI: 10.3931/E-RARA-11735.

Siebenhaar, Hans-Peter: Weltgeschichte: Das Haus der Geschichte in Wien blickt in eine ungewisse Zukunft, 11.12.2019, abgerufen am 06.11.2020, <https://www.handelsblatt.com/politik/international/weltgeschichten/siebenhaar/weltgeschichte-das-haus-der-geschichte-in-wien-blickt-in-eine-ungewisse-zukunft/25314606.html>.

Smithson, Robert: Cultural Confinement, 1972, abgerufen am 28.04.2021, <https://theoria.art-zoo.com/cultural-confinement-robert-smithson/>.

Stangl, Andrea: „Lorbeer den des Lorbeers würdigen Soldaten“ – das Äußere Burgtor wird zum Heldendenkmal, 20.06.2014, abgerufen am 12.04.2021, <https://ww1.habsburger.net/de/kapitel/lorbeer-den-des-lorbeers-wuerdigen-soldaten-das-aeussere-burgtor-wird-zum-heldendenkmal>.

Steiner, Dietmar: Die Modeschau der Architektur In: *Falter: Wiener Stadtmagazin*, 13.11.1987, <http://www.prohazka.at/Texte/Messepalast.html>.

Thaddaeus Ropac: VALIE EXPORT | Body Configurations | 2018, 2018, abgerufen am 29.04.2021, https://www.youtube.com/watch?v=fhFNhqmT_k&t=1s.

trenk: Neues Projekt Heldenplatz, 05.10.2012, abgerufen am 08.04.2021, <https://www.derstandard.at/story/1348285208570/neues-projekt-heldenplatz>.

ttrenkler: Der Heldenplatz, ein schwarzes Loch für Ideen, 11.01.2021, abgerufen am 24.06.2021, <https://kurier.at/kultur/der-heldenplatz-ein-schwarzes-loch-fuer-ideen/401151666>.

Utzon, Jørn: Platforms and Plateaus. Ideas of a Danish Architect, 1962, abgerufen am 28.07.2021, <http://www.transfer-arch.com/monograph/platforms-and-plateaus/>.

Weber, Berthold F.: AUSGRABUNGEN IN MILET - Stadtplan, 2002, abgerufen am 21.06.2021, <https://www.ruhr-uni-bochum.de/milet/in/stadtplan.htm>.

Weiss, Stefan: Museumsexperte Martin Fritz: „Wien hat immer noch höfische Züge“, 17.10.2016, abgerufen am 06.11.2020, <https://www.derstandard.at/story/2000045930542/museumsexperte-martin-fritz-wien-hat-immer-noch-hoefische-zuege>.

Wiener Zeitung: Heldenplatz - Bühne der Republik - Wiener Zeitung Storytelling, 04.02.2018, abgerufen am 06.11.2020, https://www.wienerzeitung.at/_wzo_daten/media/heldenplatz/#read-story.

Winterer, Matthias: Den Heldenplatz größer denken, 2018, abgerufen am 06.11.2020, https://www.wienerzeitung.at/_wzo_daten/media/heldenplatz/stadt.html.

Witzmann, Erich: Imperiales Areal für modernen Alltag, 28.09.2018, abgerufen am 06.11.2020, <https://www.diepresse.com/5504502/imperiales-areal-fur-modernen-alltag>.

WKO: Standortanwalt Biach: Europaweit einzigartiges Garagenprojekt bei Heldenplatz umsetzen, 18.09.2020, abgerufen am 06.11.2020, <https://news.wko.at/news/wien/Standortanwalt-Biach:-Europaweit-einzigartiges-Garagenproje.html>.

Zukunftsrat Demokratie: FAQ – Zukunftsrat Demokratie, abgerufen am 11.10.2021, <https://zukunftsrat.at/der-buergerrat/faq/>.

Ein beispielloser Theaterskandal, 03.11.2013, abgerufen am 28.04.2021, <https://orf.at/v2/stories/2204464/2204461/>.

Bundesheer - Heldendenkmal in Wien, 05.2014, abgerufen am 15.04.2021, <https://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/heldendenkmal/index.shtml>.

Denkmalstandort | Denkmal für die Verfolgten der NS-Militärjustiz in Wien, abgerufen am 15.04.2021, <https://deserteursdenkmal.at/wordpress/1-hintergrund/denkmalstandort/>.

Stadt Wien, Masterplan Glacis, 2014, abgerufen am 15.04.2021, <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/h000031.pdf>

Πύξ, abgerufen am 23.06.2021, <https://en.wiktionary.org/w/index.php?title=%CE%A0%CE%BD%CF%8D%CE%BE&oldid=53611315>, Page Version ID: 53611315.

Ρnyx, abgerufen am 23.06.2021, <https://en.wiktionary.org/w/index.php?title=Ρnyx&oldid=58394529>, Page Version ID: 58394529.

ρυκνός, abgerufen am 23.06.2021, <https://en.wiktionary.org/w/index.php?title=%CF%80%CF%85%CE%BA%CE%BD%CF%8C%CF%82&oldid=60165873>, Page Version ID: 60165873.

Stoa, abgerufen am 23.06.2021, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Stoa&oldid=208726734>, Page Version ID: 208726734.

βουλή, abgerufen am 23.06.2021, <https://en.wiktionary.org/w/index.php?title=%CE%B2%CE%BF%CF%85%CE%BB%CE%AE&oldid=61876253>, Page Version ID: 61876253.

Theater, abgerufen am 23.06.2021, <https://de.wiktionary.org/w/index.php?title=Theater&oldid=8509818>, Page Version ID: 8509818.

Braucht Österreich ein neues historisches Museum („Haus der Geschichte“) und, wenn ja, was für eines? Eine Enquête, 17.05.2021d, abgerufen am 17.05.2021, <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6237>.

Buleuterion, 2021e, abgerufen am 24.06.2021, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Buleuterion&oldid=212087607>, Page Version ID: 212087607.

στοά, abgerufen am 23.06.2021, <https://en.wiktionary.org/w/index.php?title=%CF%83%CF%84%CE%BF%CE%AC&oldid=62717508>, Page Version ID: 62717508.

Citizens' assembly, 2021g, abgerufen am 11.10.2021, https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Citizens%27_assembly&oldid=1049090246, Page Version ID: 1049090246.

Abbildungsverzeichnis

- 1 Plan der k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien mit ihren neuen Anlagen und Verschönerungen, nebst genauer Angabe der Grundbücher. Anton Behsel(1820-1825.
- 2 Rudolf von Alt, Die k.k. Residenz, 1859-1860.
- 3 Gesamtplan der Ringstraße. Wien Museum Online Sammlung 8476 1-2.
- 4 Gottfried Semper und Carl Hasenauer, Entwurf zum Kaiserforum in Wien, Vogelschau, 1869. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA) SB PAB O-13, Nr. 5015.
- 5-6 Gottfried Semper und Carl Hasenauer, Längsschnitt der Hofburg über die Ringstraße bis zu den Museen, 1869. HHStA SB PAB O-14, Nr. 5010.
- 7 Gottfried Semper und Carl Hasenauer, Erdgeschoss-Grundriss des Kaiserforums, 1871. HHStA SB PAB D-4, Nr. 1267
- 8 Emil Förster, Treppenhaus, 1897/1898. HHStA PAB E-III-24, Nr.1938.
- 9 Karikatur aus der Sonntags-Zeit, Beilage zu Nr. 1242, 1906, 8.
- 10 Ludwig Baumann, Schnittperspektive durch den Mittelteil der Neuen Burg, 1907. <https://unidam1.univie.ac.at/detail/372500>
- 11 Friedrich Ohmann, Neubau Sr.M. Hofburg in Wien. Vorschlag mit Hinweglassung des Zweiten Flügels gegen den Volksgarten. Schaffung eines Burgplatzes, Gesamtsituation, 1906. HHStA SB PAB O-24, Nr. 5026.
- 12 Ludwig Baumann, Ausgestaltung der Plätze in dem Gebiete der alten und neuen Hofburg und der Hof-Museen, 1907. HHStA SB PAB O-59, Nr. 5034.
- 13 Ludwig Baumann, Entwurf für ein ‚Kaiser-Karl-Museum‘ mit Ruhmes-Halle an der Ringstrasse, 1916. HHStA, PAB, E-IV-k-1, Nr. 5378.
- 14 Oberlichtsaal in der Neuen Burg, 1930er-Jahre. <https://unidam1.univie.ac.at/detail/311942>.
- 15 Eröffnung des Jugendtreffens auf dem Heldenplatz, 1929. http://dasrotewien-waschsalon.at/fileadmin/DOCS/user_upload/Heldenplatz29_2.jpg
- 16 Arbeiterolympiade, 1931. https://www.wienerzeitung.at/_wzo_daten/media/heldenplatz/img/7_meisinger/galerie/2.jpg
- 17 Die Bilder-Woche, Nr.22, Einweihung des Heldendenkmals im äußeren Burgtor, 1934. https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Historische_Bilder/Einweihung_des_Heldendenkmals
- 18 Trauerkundgebung für Engelbert Dollfuß, 1934. © ÖNB, Inv.-Nr. oai:baa.onb.at:1558286.
- 19 “Anschluss”-Rede von Adolf Hitler, 1938. <https://www.sueddeutsche.de/image/sz.1.1621079/1408x792?v=1559307780>
- 20 Ausstellung “Der Sieg im Westen”, 1940. http://haus-der-geschichte.at/Images/Heldenplatz_Fotos/Sieg_im_Westen.jpg
- 21 Michaelerplatz, 1960er-Jahre. https://www.oew.ac.at/fileadmin/NEWS/2018/IMG/Hofburg4_2018.jpg
- 22 Die Bellariapassage (1961). WStLA, Fotos des Presse- und Informationsdienstes, FCI: 61319/18. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/images/7/79/Bellariapassage.jpg>
- 23 Kurt Schlauss, Linie U3, Bauabschnitt U3/10 Station Volkstheater. © Architekturzentrum Wien, Sammlung.
- 24 Übersicht der Denkmäler beim äußeren Burgtor.
- 25 Kurt Keinrath, Lichtermeer, 1993.
- 26 GEORG HOCHMUTH / APA / picturedesk.com, WIEN: KLIMA-DEMO - “FRIDAYSFORFUTURE”, 15. März 2019. https://media.kleinezeitung.at/images/uploads_h594/4/6/4/5596260/klima_apa_004_1552650302881135.jpg
- 27-32 Günter Brus, Wiener Spaziergang, 1965 (2005), Inv.Nr. MG 159/0. Foto © mumok - Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, Schenkung des Künstlers
- 33-38 (v.l.n.r) VALIE EXPORT
- A Despota, 1982 <https://www.interviewmagazine.com/slideshow?pid=45434>
- Stufe, 1982 https://www.valieexport.at/jart/prj3/valie_export_web/main.jart?rel=de&reserve-mode=active&content-id=1526555820281&tt_news_id=2127
- Einordnung, 1976 https://www.valieexport.at/jart/prj3/valie_export_web/main.jart?rel=de&reserve-mode=active&content-id=1526555820281&tt_news_id=2160
- Wirbelsäulenflöte, 1982 <https://www.interviewmagazine.com/slideshow?pid=45434>
- Heldenplatz 1, 1982 https://www.valieexport.at/jart/prj3/valie_export_web/main.jart?rel=de&reserve-mode=active&content-id=1526555820281&tt_news_id=2170
- Zupassung, 1976 https://www.valieexport.at/jart/prj3/valie_export_web/main.jart?rel=de&reserve-mode=active&content-id=1526555820281&tt_news_id=2228
- 39 Arch. Melicher & Schwalm-Theiss (Wien), Tiefspeicher - Querschnitt, 1991, in: Strebl 1991.
- 40-42 Georg Schwalm-Theiss, Zeitungslesesaal, Mobilregalanlagen, Ebene 1, Ebene 4, 1991, in: Schwalm-Theiss 1991.
- 43 Agora von Athen im 2. Jh. v. Chr., nach Travlos 1959, <http://agora.ascsa.net/image?type=full&id=Agora%3AImage%3A2002.01.0750>.
- 44 Agora von Priene, 2. Jh. v. Chr., nach Dontas 2005, 63 in: Johnstone und Graff 2018, 36.
- 45 Agora von Milet, 2. Jh. v. Chr., nach Coulton 1976, 260 in: Johnstone und Graff 2018, 58.
- 46 Plan und Schnitt der rekonstruierten Stoa des Attalos in Athen, 2. Jh. v. Chr. / 1952-1956, nach <https://i.pinimg.com/originals/2b/2e/55/2b2e55e810b6cb89860d8b5e27269ed1.jpg>.
- 47 Bouleuterion von Priene, 2. Jh. v. Chr., nach: Krischen 1941, Tafeln 12, 14 und 16.
- 48 Bouleuterion von Milet, 2. Jh. v. Chr. nach: Krischen 1941, Tafeln 6, 10 und 11.
- 49 Planskizzen verschiedener antiker Versammlungsräume, @ Foundation of the Hellenic World. <http://www.ime.gr/projects/bouleuterion/en/>
- 50 Thersilion in Megalopolis, nach Benson 1893, Tafel XXI.
- 51 Theater von Epidauros, 4. Jh. v. Chr., nach Izenour, Knudsen und Newman 1996. <https://www.whitman.edu/theatre/theatretour/epidauros/images/large%20images/epidauros.plan.jpg>.
- 52 Plan und Schnitt verschiedener Ausbauphasen der Pnyx in Athen, 6. - 4. Jh. v. Chr., nach John Travlos, Agora Drawing: PD 814 (DA 955): Proposed restoration of the Pnyx, Period III und PD 820 (DA 961): Pnyx: sections on axis of Period III, 1931.
- 53-54 Aufnahmen des Autors

Sonstige Bild- und Planquellen

Bundesministerium für Landesverteidigung

Stadt Wien

Microsoft Bing

Ansprechpartner*Innen

Mag. Rudolf Gollia	Österreichisches Parlament
Anita Gutsch	MA 37 BB
Dr.in Katharina Hövelmann	Az W
Roman Igl	Archäologischer Dienst GesmbH
Alexandra Pinter	mumok
Sonja Pisarik	Az W
Dr.in Johanna Rachinger	ÖNB
Mag. Daniel Skina	ÖNB
Dr.in Monika Sommer	Haus der Geschichte Österreich
Dipl. Ing. Manfred Walzer	TU Wien / Institut für Gestaltungslehre

Danksagung

Die Fertigstellung dieser Arbeit ist unzähligen Menschen zu verdanken, von denen ich einige hier nennen möchte.

Zunächst möchte ich Prof. Dott. Wilfried Kuehn für die freundliche und geduldige Betreuung danken. Sie haben mir unzählige Ideen und Ratschläge gegeben, die mir auch noch lange nach meinem Studium im Gedächtnis bleiben werden.

Ebenso möchte ich mich bei Alina, Katarina, Lavinia und Zlatina bedanken. Unsere Besprechungen waren sehr motivierend und haben mich angespornt, meine Entscheidungen zu hinterfragen, Neues auszuprobieren und Dinge aus einer anderen Perspektive zu sehen.

Danke auch Amélie, für deinen Beistand, deine Ermutigung, dein Interesse, dein Verständnis und deine wunderbare Unterstützung bei den schwierigsten Etappen dieser Arbeit.

Christoph und Anselm habe ich weitaus mehr zu verdanken, als hier Platz hat. Ich habe viel von euch gelernt und bin stolz, euch seit Studienbeginn zu meinen Freunden zählen zu können. Unsere gemeinsamen Interessen und kritischen Diskussionen haben meine Studienjahre besonders geprägt. Ich hoffe, dass wir noch lange so weitermachen.

Ganz besonderer Dank gilt natürlich meinen Eltern. Ihr habt nicht nur mein Studium ermöglicht, sondern mir auch die Faszination für Architektur geschenkt. Ich danke euch dafür, dass ihr mir so vieles beigebracht habt und stets am Fortschritt meiner Projekte interessiert seid.

Mama, danke für deine Energie, deine Leidenschaft und deinen Optimismus.

Papa, danke für deine Großzügigkeit, deinen scharfen Blick und deine einzigartige Sicht auf die Welt. Es macht mich unendlich traurig, dass du nicht mehr da bist.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.